Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 5. Juli 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 157

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Kraftprobe in Aussicht.

Die Grubenbesitzer wollen den Streik in der nächsten Woche brechen. — Es dürfte in Folge dessen zu Gewaltthätigkeiten kommen.

Wilkesbarre, Pa., 5. Juli. Aus der Thatsache, daß zur Zeit eine Menge Kohlenwaggons hierher befördert werden und daß an verschiedenen der Gruben ungewöhnliche Thätigkeit herrscht, schließen die Streiker, daß in den nächsten Tagen der Versuch gemacht werden soll, den Betrieb in einigen der Gruben wieder aufzunehmen. Wie die Eigenthümer behaupten, stehen ihnen genügend Arbeitskräfte zur Verfügung, um dies thun zu können, indessen wollen sie nicht zugestehen, daß ein derartiger Versuch gemacht werden soll. Unter den Streikern verlautet, daß der Betrieb zunächst in der Hazleton-Region, und zwar in der Harwood-Grube, wieder aufgenommen werden solle, da jene am Ende des genannten Bezirkes liegt, der Gefahr eines Angriffes von Seiten der Streiker also weniger ausgesetzt ist, wie die im Herzen des Bezirkes gelegenen Gruben. Die betreffende Gesellschaft hat bereits angekündigt, daß sie Gesuche um Anstellung entgegennehme, und eine Anzahl von Streikern sollen sich schon gemeldet haben. Ferner heißt es, daß die Susquehanna Coal Co. und die Delaware, Lackawanna & Western Co. je eine Grube im Wyoming-Bezirk wieder in Gang zu setzen beabsichtigen, und die Lehigh Valley Co. soll ebenfalls eine genügend große Anzahl von Arbeitskräften gewonnen haben, um den Betrieb in einer ihrer Gruben wieder aufnehmen zu können. Alles deutet darauf hin, daß die Grubenbesitzer einen entschlossenen Versuch machen wollen, den Streik zu brechen. Den Beamten der Amalgamated Association ist dies natürlich nicht unbekannt geblieben und sie haben ihre Maßnahmen danach getroffen. Alle Gruben werden von Spähern scharf bewacht, und sollte in der nächsten Woche wirklich der Versuch zur Wiederaufnahme des Betriebes gemacht werden, so wollen die Streiker ihrerseits den Versuch machen, die Streikbrecher in gütlicher Weise zu überreden, die Arbeit nicht in Angriff zu nehmen. Es mag aber leicht auch zu Gewaltthätigkeiten kommen und die Sachlage dürfte sich in den nächsten Tagen zu einer höchst kritischen gestalten.

Ist ihnen nicht genug.

Kolorado Springs, Kolo., 5. Juli. Die hier versammelte Staatskonvention der Sozialisten von Kolorado hat einen Beschluß angenommen, in welchem die Plattform der im Juni letzten Jahres in Indianapolis abgehaltenen Nationalkonvention der Sozialisten für eine höchst mangelhafte Methode der Organisation erklärt wird. Die in der Staatskonvention angenommene Plattform spricht sich zu Gunsten einer „internationalen revolutionären Bewegung aus, darauf gerichtet, das gesammte kapitalistische System über den Haufen zu werfen und es durch ein System wirthschaftlicher Kooperation zu ersetzen, welches dem Arbeiter den vollen Genuß der Erzeugnisse seiner Mühen gewährleistet". Die Partei hat ein volles Staatsticket ins Feld gestellt.

Auf der Lauer.

Seattle, Wash., 5. Juli. Aus Bothwell wird berichtet, daß der Sheriff Cudahy mit einer aus 30 Mann bestehenden Abtheilung in der Nähe jener Stadt auf der Lauer liegt, um den entsprungenen Mörder Tracy abzufassen, der sich angeblich in jener Gegend aufhalten soll. Bis jetzt ist es dem Sheriff und seinen Leuten allerdings noch nicht gelungen, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen. Die Landstraßen nach den benachbarten Orten werden genau bewacht, und man nimmt an, daß sich Tracy irgendwo im Walde versteckt hält, wenn er überhaupt noch in dieser Gegend weilt.

Aus Eifersucht.

New York, 5. Juli. Der Italiener Isidore Lukino machte heute aus Eifersucht einen Mordangriff auf seine frühere Verlobte, die 19 Jahre alte Ganofra Casofino, welche sich heute mit einem Anderen verheirathen sollte. Lukino drang in die Wohnung des Mädchens ein und feuerte mehrere Schüsse auf es ab, welche aber ihr Ziel verfehlten. Als sich die Mutter des Mädchens schützend vor ihre Tochter warf, jagte ihr der Unhold eine Kugel in den Unterleib. Lukino entfloh, wurde aber bald darauf verhaftet.

Schweres Unglück.

Boulder, Kolo., 5. Juli. Bei einem Unfall auf der Chautauqua Str.-Linie ist eine Frau um's Leben gekommen und 20 Personen wurden erheblich verletzt. Der aus drei Wagen bestehende Straßenbahnzug war dicht besetzt, und als er gerade in der Nähe des Gipfels eines Hügels angekommen war, rissen die Bremsketten der angehängten Wagen. Der Zug sauste mit fürchterlicher Geschwindigkeit zu Thal und die Wagen überschlugen sich, als sie am Fuße des Hügels angelangt waren.

Bekam auch etwas ab.

New York, 5. Juli. Theodor Roosevelt jr., der älteste Sohn des Präsidenten, hat bei der gestrigen Feuerwerkerei auch etwas abbekommen. Er vergnügte sich in Oyster Bay, wo der Präsident bekanntlich einen Landsitz hat, mit dem Abbrennen von Feuerwerk und hatte einen Kanonenschlag in eine Flasche gesteckt. Diese explodirte, und ein Glassplitter traf den Jungen an die Stirne, von welcher ihm gleich darauf das Blut in Strömen niederlief. Frau Roosevelt verband die Wunde ihres Sprößlings eigenhändig, worauf er sich seinem Vergnügen wieder so ruhig hingab, als ob nichts geschehen wäre.

Harrisburg, Pa., 5. Juli. Der Sonderzug, welcher Präsident Roosevelt von Pittsburg nach Oyster Bay führt, traf um halb 10 Uhr heute Vormittag hier ein. In der Begleitung des Präsidenten befand sich Bundes-Generalanwalt Knox, welcher von hier aus nach Washington zurückkehrte, während der Präsident nach kurzem Aufenthalt die Reise nach seinem Landsitz fortsetzte. Während der Zug im hiesigen Bahnhof hielt, wurde der Präsident, welcher ausgestiegen war, von einer Anzahl von Bundes-Geheimpolizisten scharf bewacht. Es hatte sich eine große Menschenmenge am Bahnhof eingefunden, welche das Oberhaupt der Nation mit Begeisterung begrüßte.

Ankunft der Delegaten.

Davenport, Ja., 5. Juli. Heute Vormittag ist hier die Vorhut der Delegaten zur Tagsatzung des Nordamerikanischen Turnerbundes, welche morgen hier ihren Anfang nehmen wird, eingetroffen. Es waren meistens Delegaten aus dem Westen, die Delegaten aus dem Osten und diejenigen von Chicago werden heute Abend an Bord eines Sonderzuges anlangen. Die Stadt hat Festschmuck angelegt, und die Delegaten werden am Bahnhofe mit Musik empfangen und in ihre Quartiere geleitet. Heute Abend wird zu Ehren der Gäste ein Empfang in der Turnhalle abgehalten werden. Die Geschäftssitzungen sollen morgen ihren Anfang nehmen. Das Hauptinteresse richtet sich darauf, ob Chicago oder St. Louis, welche sich beide darum bewerben, das nächste Bundes-Turnfest erhalten wird. Es wird im Jahre 1904 stattfinden.

Betteln schon wieder.

Washington, 5. Juli. Die chinesische Regierung hat die Ver. Staaten ersucht, sich bei den Mächten, welche noch Truppentheile in Tien Tsin unterhalten, dahin zu verwenden, daß sie ihre Streitmächte von dort zurückziehen. Der chinesische Gesandte Wu überbrachte Staatssekretär Hay eine Depesche des Vizekönigs Yuan Schih Kai von der Provinz Tschili, und hielt dem Sekretär im Anschluß an die Depesche einen langen mündlichen Vortrag, in dessen Verlaufe er behauptete, daß es dem Geiste des in Peking vereinbarten Protokolles widerspreche, daß jetzt noch fremdländische Truppen in Tien Tsin stehen.

Konvent der „Gideons".

Cedar Rapids, Ja., 5. Juli. Hier nahm heute der Nationalkonvent des Ordens der „Gideons", eines Verbandes von christlich gesinnten Geschäftsreisenden, seinen Anfang. Laut des Berichtes des Sekretärs zählt der Orden gegenwärtig 2166 Mitglieder, welche sich auf 38 Staaten vertheilen. In Jowa, Illinois, Wisconsin, Minnesota und Indiana hat der Orden Staatsverbände. Die größte Mitgliederzahl hat der Orden im Staate Illinois aufzuweisen, nämlich eine solche von 443.

Schwer heimgesucht.

Paris, Jll., 5. Juli. Das westlich von hier gelegene Städtchen Oakland, welches eine Bevölkerung von 2000 Seelen hat, wurde gestern Abend von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, die fünf der größten Läden in Asche legte. Der Brand wurde durch die Funken einer Rakete verursacht. Der Schaden ist bedeutend und nur theilweise durch Versicherung gedeckt.

Anadarko, Okla., 5. Juli. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß gestern das in Kiowa County an der Rock Island-Bahn gelegene Städtchen Gotebo durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden ist.

Schnee in Kolorado.

Denver, 5. Juli. Berichte aus verschiedenen Städten melden, daß es gestern im Staate Kolorado vielfach geschneit hat. In Aspen ist mehr als zwei Zoll Schnee gefallen, in Leadville schneite es auch mehrere Stunden lang. Die Temperatur ist im ganzen Staate eine sehr niedrige.

Spooners Schwager gestorben.

Madison, Wis., 5. Juli. Der frühere Staatssenator Willet S. Main, ein Schwager des Bundes-Senators Spooner, wurde heute Morgen todt in seinem Bette aufgefunden. Anscheinend hat ein Herzschlag sein jähes Ende herbeigeführt.

Nicht so schlimm.

Toledo, O., 5. Juli. Die sensationellen Berichte über die Erkrankung von Mayor Jones entbehren der Begründung. Er leidet nur an einem leichten Anfalle von Bronchitis, der ihn einige Tage an das Zimmer fesseln wird; im Uebrigen gibt sein Zustand keineswegs Anlaß zu Befürchtungen.

Gekränkter Ehrgeiz.

New York, 5. Juli. Im Erie-Bassin, in der Nähe seines Fahrzeuges, fand man heute die Leiche des Kapitäns Andrea Zahej vom Dampfer „Frederica". Auf der letzten Fahrt war dem Dampfer ein Unfall zugestoßen, und die Rheder, welchen das Schiff gehört, hatten seinem Führer einen Rüffel ertheilt. Man nimmt an, daß er sich aus gekränktem Ehrgeiz den Tod gegeben hat. Kapt. Zahej war 35 Jahre alt und stammte aus Oesterreich.

Grausiger Fund.

Berkeley, Kal., 5. Juli. Am Ufer eines Flusses, welcher durch den La Loma Park fließt, wurde heute der vom Rumpfe getrennte Kopf eines Mannes gefunden, der augenscheinlich im mittleren Lebensalter gestanden hat. Nach der Ansicht von Sachverständigen ist der Kopf von ungeübter Hand abgesäbelt worden, und man glaubt, daß ein Mord vorliegt.

Ausland.

Will abdanken.

London, 5. Juli. Lord Salisbury will sich, sobald dies irgend angeht, aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, indessen wird er diese Absicht auf keinen Fall vor der Krönung des Königs, möglicherweise noch später ausführen können. Leute, welche in den letzten Monaten mit dem Premierminister in Berührung gekommen sind, behaupten, daß er an großer Gedächtnißschwäche leide und oft nur unter den größten Anstrengungen im Stande sei, die Unterhaltung zu führen. Nachdem nun der Friede in Südafrika glücklich wiederhergestellt ist, glaubt Lord Salisbury, daß er keine passendere Gelegenheit finden werde, als die Krönung, um damit seine öffentliche Laufbahn abzuschließen.

Wohl eine Ente.

Madrid, 5. Juli. Hiesige Blätter behaupten, daß Seeräuber einen Angriff auf den spanischen Dampfer „Alfonso XIII." machten, als dieser in der Nähe von Kap Carasford (?) an der Küste von Florida auf den Grund gerathen war. Die Piraten sollen in 80 Booten. auf den Dampfer zugesteuert sein, dessen Kapitän schließlich seine Leute Feuer auf die Räuber habe geben lassen. Bald darauf sei der Dampfer wieder flott geworden und habe die Weiterfahrt angetreten.

Außer Gefahr.

London, 5. Juli. Das um 10 Uhr heute Vormittag am Buckingham-Palast angeschlagene Bulletin besagt, daß König Edward während der Nacht vortrefflich schlief und daß ihn die Aerzte jetzt als außer Gefahr betrachten. Von jetzt ab wird am Abend kein Bulletin mehr ausgegeben werden.

Wird nicht aufgehoben.

London, 5. Juli. Wie heute bekannt geworden ist, hat das Kabinet den Vorschlag, die Verfassung der Kapkolonie aufzuheben, abgelehnt und wird sich bemühen, den dort herrschenden Konflikt anderweitig zu lösen.

Schon wieder ein Ultimatum.

Wien, 5. Juli. Hier verlautet, daß Frankreich der Pforte ein Ultimatum zugestellt habe, weil sie noch nicht Abbitte dafür geleistet, daß sich türkische Polizisten in Smyrna an Bord eines französischen Fahrzeuges begaben, um einen Spion festzunehmen, welcher sich auf jenes Schiff geflüchtet hatte.

Ebenfalls gestrandet.

Kingston, Jamaika, 5. Juli. Der Dampfer „Allegheny", welcher sich bemühte, sein Schwesterschiff „Altai" flott zu machen, welches gerade außerhalb des Hafens gestrandet ist, gerieth gestern Abend ebenfalls auf den Grund. Die Lage des Dampfers „Altai" ist jetzt eine sehr bedenkliche geworden. Der „Allegheny" ging am 28. Juni nach mittelamerikanischen Häfen von New York ab.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Philadelphia von Southampton.
Hamburg: Fürst Bismarck von New York.
New York: Etruria von Liverpool.
New York: Ryndam von Rotterdam; Norge von Kopenhagen.
Queenstown: Umbria von New York.

Lokalbericht.

Regatta-Unfall.

Gelegentlich der gestrigen Segelregatta des „Evanston Boat Club" kenterte das Boot „Betty" infolge mißverstandenen Befehls über das Reffen der Segel, und die fünf Insassen, Geo. und Fred Eberling, Frank Gould, C. F. Leonard und Wm. Overbaugh, fielen ins Wasser. Geo. Eberling und Overbaugh, tüchtige Schwimmer, suchten ihre Kameraden auf das gekenterte Boot zu heben, nachdem alle Versuche, dieses aufzuheben, an der Wasserschwere der Segel gescheitert waren. Es war ein mühseliges und erfolgloses Beginnen. Im Augenblick der höchsten Noth, als Eberling und Overbaugh bereits die Kräfte zu verlassen begannen, kamen Kapt. Lawson von der Lebensrettungsstation und das Segelboot „Wow" ihnen zu Hilfe, und bald waren Alle geborgen. Tausende von Zuschauern standen rathlos am Ufer.

— Ein Mann, der mit seiner Frau zufrieden ist, ist ein Wunder; eine Frau, die mit ihrem Manne zufrieden ist, gibt es überhaupt nicht.

Feuer-Panik.

Ein Motorwagen der Metropolitan - Hochbahn gerieth in Brand.

Der Passagiere bemächtigte sich eine Panik, und eine Anzahl sollen im Gedränge Verletzungen erlitten haben.

Der 300 Passagiere eines Zuges des Logan Square Zweiges der Metropolitan-Hochbahn bemächtigte sich gestern Abend, kurz vor Mitternacht, eine Panik, als der Motorwagen in Brand gerieth. In dem Gedränge, welches der Entdeckung des Feuers folgte, sollen eine Anzahl Personen verletzt worden sein, die aber abgeblich von Bahnbeamten fortgeschafft wurden, ehe die Polizei auf der Bildfläche erschien.

Das Feuer gelangte zum Ausbruch, kurz nachdem der Zug die Chicago Ave.-Station verlassen hatte. Motormann Clihan bemühte sich vergeblich, die Division Str. zu erreichen. Er mußte unterwegs Halt machen. Als der Zug plötzlich hielt und die elektrischen Lampen erloschen, geriethen die Fahrgäste in Angst. Sie stürmten in wilder Hast den Ausgängen zu. Eine Frau wurde niedergetrampelt, eine andere wurde zur Seite geschleudert und erlitt einen Bruch des Nasenbeins, und eine dritte endlich fiel in Ohnmacht, wurde aber von ihrem Begleiter hinausgetragen. Andere Passagiere sollen Knüffe und sonstige leichte Verletzungen davongetragen haben.

Die Passagiere wurden von dem Zugführer Posta und dem Schaffner Peterson zurück nach der Chicago Ave.-Station geleitet, wo sie einlaufende Züge bestiegen.

Das Feuer, welches infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte entstanden war, wurde von dem Zugpersonal und einigen Passagieren gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

Wie Chef Musham angibt, hat die Feuerwehr noch nie einen so ruhigen 4. Juli verlebt, wie den gestrigen. Sie wurde zwar gegen 50 Mal alarmirt, doch war kein ernstlicher Feuerschaden zu verzeichnen. Die Mehrzahl der Brände war durch Feuerwerkskörper, vornehmlich aber durch „Kanonenschläge", verursacht worden. In vielen Fällen wurde die Feuerwehr grundlos alarmirt. Im Allgemeinen hatte sie fast gar nichts zu thun. Den hartnäckigsten Brand hatte sie in South Chicago zu bekämpfen. Er war im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 8500 Buffalo Ave., wahrscheinlich infolge der Explosion eines „Kanonenschlages", ausgebrochen und konnte erst gelöscht werden, nachdem etwa $3000 Schaden verursacht worden war.

Wußte sich zu helfen.

Lizzie Johnson verscheuchte einen tollen Hund, der sie und fünf andere Kinder gebissen hatte, mit einem Kanonenschlag.

In South Chicago wurden fünf Kinder von einem tollen Hund gebissen. Daß nicht noch mehr Kinder der Bestie zum Opfer fielen, ist der Geistesgegenwart der siebenjährigen Lizzie Johnson zu danken, die einen schon angezündeten „Kanonenschlag" auf den Köter warf. Der „Kanonenschlag" explodirte und das Hundevieh nahm Reißaus. Es wurde getödtet, nachdem man beinahe ein halbes Straßengeviert des Bürgersteiges abgerissen hatte, unter den es sich verkrochen hatte.

Die Opfer des Hundes waren Lizzie Johnson, die in den linken Arm gebissen wurde; Lillie Mengam, fünf Jahre alt, Nr. 10035 Avenue M, in den rechten Arm gebissen; Lillie Perner, fünf Jahre alt, Nr. 10434 Ewing Avenue, in den linken Arm gebissen; Alice J. Porter, vier Jahr alt, Nr. 10015 Avenue L., in das Gesicht gebissen, und Willie Zahnke, fünf Jahre alt, Nr. 10038 Ewing Avenue, in den rechten Arm und in das rechte Bein gebissen. Der Zustand von Lizzie und Willie wird als bedenklich bezeichnet. Die Kinder wurden an der 100. Straße und Avenue L von dem Köter angefallen, der später von dem Polizisten August Ziegler zu Tode geknüppelt wurde.

Selbstmord eines Verzweifelten.

Der 36 Jahre alte Wm. Kenlock verlor vor drei Jahren bei einem Unfall das rechte Bein. Seither war er mißgestimmt. Als sein Bruder John und dessen Gattin gestern Nachmittag nach ihrer Wohnung an der Southport Ave. und 6. Str., Maywood, welche Wm. Kenlock mit ihnen theilt, zurückkamen, öffnete der Krüppel erst auf wiederholtes Klopfen die Thür. Gleich darauf zog er ein Rasirmesser aus der Tasche und schnitt sich, ehe ihn Jemand daran hindern konnte, die Kehle ab. Wenige Minuten später that er den letzten Athemzug.

* Korporations-Anwalt Walker hat in seiner doppelten Eigenschaft als stellvertretender Bürgermeister und Vorsteher des städtischen Justiz-Departements dem Polizei-Anwalt Taylor die Weisung zugehen lassen, auf strenger Bestrafung aller derjenigen Personen zu bestehen, welche gestern wegen Abfeuerns von Schießwaffen und ähnlichen Unfugs verhaftet worden sind. Herr Walker hält dafür, daß dem fraglichen Unfug nie werde gesteuert werden können, sofern den Missethätern gegenüber nicht eine eindringliche Lehre ertheilt werde.

Schleierhafte Geschichten.

Der vermeintliche Hausfreund als Leiche aufgefunden. — War ein Nebenbuhler der Mörder?

Die Polizei sucht zur Zeit nach den Urhebern von zwei Verbrechen, die noch in ein gewisses Dunkel gehüllt sind.

Chas. Nagler, ein von seinen Zinsen lebender früherer Geschäftsmann, 292 Sedgwick Str., wird seit Mittwoch vermißt. Der Mann verkehrte viel mit den Eheleuten Chas. Goddall, 2414 Independence Place, und soll namentlich der Frau sehr sympathisch gewesen sein. Am Mittwoch Abend theilte Goddall der Polizei mit, daß in einem Schuppen hinter seinem Hause eine Mannesleiche läge. Kurz darauf verließen Goddall und seine Frau ihre Wohnung. Die Leiche wurde nach dem County-Todtenhause gebracht; sie war bereits sehr stark in Verwesung übergegangen und eine genaue Obduktion daher nicht möglich. Aus verschiedenen Gründen ist aber die Polizei inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Mann keines natürlichen Todes gestorben sei. Goddall wurde daher gestern in Untersuchungsgewahrsam genommen und seine Frau wird, sobald man ihrer habhaft werden kann, ebenfalls verhaftet werden. Man vermuthet, daß der Todte Nagler sei.

Hat Annie Wilson ein Geheimniß? Diese Frage versucht die Polizei zu lösen. Annie ging nämlich vorgestern Abend mit ihrem Geliebten, dem 30 Jahre zählenden Röhrenleger Thos. Kane die LaSalle Ave. entlang. Vor dem Hause 92 traten zwei Männer auf das Paar zu und redeten dasselbe an. Nach kurzem Wortwechsel stieß der eine ein in der Hand gehaltenes Messer Kane ins Herz. Dieser starb nach wenigen Minuten in den Armen der Geliebten, mit der er im Herbst hatte Hochzeit feiern wollen.

Die beiden Männer entkamen, obwohl die zahlreichen Zuschauer des Vorfalls sofort Jagd auf sie machten. 30 Verdächtige sind seither den Augenzeugen vorgeführt worden, ohne daß es gelungen wäre, den Mordbuben zu ermitteln. May Wilson ist in Zeugengewahrsam. Sie stellt den Vorgang wie folgt dar: Einer der Männer, deren Kommen ich gar nicht bemerkt hatte, rief mir zu: „Halloh, May!" Ich erwiderte, daß ich ihn nicht kenne. Tom forderte den Mann dann auf, sich zu entfernen, er habe wohl eine Falsche angesprochen. Im nächsten Augenblick drang der Mann mit gezücktem Messer auf Tom ein und stach ihn todt. Ich habe den Mann nie zuvor gesehen. — Kanes Brüder, John und Frank, 1226 W. Madison Str. und 70 Ogden Ave. wohnhaft, vermuthen, daß May den Thäter kenne und dessen Namen verheimliche. Auch die Polizei hält den Streit für zu unbedeutend, um einen Mord zu veranlassen. May Wilson ist 19 Jahre alt und hübsch. Sie arbeitet in einer Blechbüchsenfabrik und ernährt mit ihrer Arbeit sich und ihre Mutter. Beide wohnen Nr. 166 Ontario Str. Kane wohnte Nr. 86 Wells Str. Seine Leiche wird, sobald der Inquest stattgefunden hat, zur Bestattung nach seiner alten Heimath Cincinnati überführt werden.

Brach das Genick.

Und lebte noch dreizehn Stunden.

Der 27 Crosby Str. wohnende, 33 Jahre zählende Fuhrmann Samuel Wade tauchte gestern Morgen 10 Uhr von einer Mole bei Peter Andreas' Badeanstalt am Fuß des Diversey Boulevard und stieß mit dem Kopf mit solcher Wucht auf den Grund des an jener Stelle flachen Sees, daß er das Genick brach. Er starb gestern Abend um 11 Uhr im Alexianer-Hospital. Das Wasser war zur Zeit bewegt und Wade vermochte nicht die geringe Tiefe von 15 Zoll zu erkennen. Der Boden des Sees ist dort felsig. Sowie Wade aufstieß, fiel er wie todt um. Im nächsten Augenblick schwemmten ihn die Wogen ans Land, wo mehrere seiner Freunde, denen er Taucherkunststücke hatte zeigen wollen, ihn aufnahmen. Der Unglückliche kam überhaupt nicht mehr zu sich. Er war verheirathet.

War angeblich Nothwehr.

Unter der Anklage, Frank Maher, No. 459 West 16. Straße, niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet zu haben, befindet sich Louis Walter Kelly, No. 433 Throop Straße, in der Revierwache an Maxwell Straße in Haft. Kelly hat angeblich gestanden, behauptet aber, wie die Polizei sagt, in Nothwehr gehandelt zu haben. Maher und mehrere seiner Freunde sollen gestern früh vor Kellys Wohnung Lärm verursacht und Kelly aus dem Schlafe geschreckt haben. Ein Streit war die Folge, in dessen Verlauf Maher niedergeschossen wurde.

Der Erpressung bezichtigt.

In dem Zwinger der Hauptwache schmachtet A. T. Jennings unter der Anklage, von der Hebamme Frau Mary Dietrich, Nr. 598 Wells Straße, Geld erpreßt zu haben. Er soll sich gestern der Frau Dietrich gegenüber als ein Polizeileutnant aufgespielt und von ihr $44 erpreßt haben. Heute sollte die Frau ihm angeblich weitere $500 nach dem Laden von Mandel Brothers bringen, wo er verhaftet wurde. Ein Kumpan, in dessen Gesellschaft er sich befand, entkam.

Gelegenheit macht Diebe.

Durch das patriotische Getöse begünstigt, sprengten Einbrecher gestern vier Geldschränke.

Wm. Dalzell wurde von einem Mohren überfallen und brutal vermessert.—Frl. Haydens Abenteuer mit einem Schnapphahn. — Sonstige Gaunerstücke.

Die Mitglieder der hiesigen Einbrecherzunft sprengten gestern Nachmittag zwischen zwei und drei Uhr, durch das patriotische Getöse begünstigt, drei Geldschränke im Stiles-Gebäude, Nr. 15—21 N. Clinton Str., und erbeuteten $250. Es wird vermuthet, daß sie es auch waren, die um ein Uhr Nachmittags den Geldschrank in der New England Bäckerei, Nr. 41 N. Green Str., gesprengt hatten. Da sie im Stiles Gebäude sorglos die Frontthür offen gelassen hatten, wurden sie von dem Polizisten Adam Landers in dem Augenblicke überrumpelt, als sie den letzteren Geldschrank gesprengt hatten. Sie wurden von dem Beamten verfolgt, der ihnen mehrere Schüsse nachsandte, die leider ihr Ziel verfehlten. Die Missethäter entkamen.

Im obersten Stock des Stiles-Gebäudes hatten sie den Geldschrank des Fabrikanten Edward McMoray gesprengt. Der Geldschrank war zertrümmert worden. Eine Anzahl werthvoller Papiere wurde vernichtet. Im zweiten Stock fielen ihnen $250 als Beute in die Hände, die sich im Geldschrank des Fabrikanten Maurice Lindlum befunden hatten. Damit nicht zufrieden, sprengten die frechen Diebsgesellen auch den Geldschrank von J. B. Clow & Co. im ersten Stock. In dem Geldschrank pflegen sich gewöhnlich gegen $2000 zu befinden. In Anbetracht der drei Feiertage aber hatte die Firma am Donnerstag Abend das Geld nach der Bank bringen lassen, und die Räuber fanden nur Papiere, welche einzig und allein für die Firma von Werth sind.

In der New England-Bäckerei befand sich der Geldschrank im vorderen Kontor. Er konnte deutlich von der Straße aus gesehen werden. In ihm befanden sich $500. Der Scheunenaufseher Ellis hörte die Explosion, und er überrumpelte die Verbrecher, als sie die vordere Thür des Geldschrankes gesprengt hatten. Als sie seiner ansichtig wurden, gaben sie Fersengeld. Es gelang ihnen, ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Wm. Dalzell, von Nr. 6322 Jackson Park Boul., und sein Hausgenosse Charles Springer wurden gestern Abend an Jackson Park Ave., zwischen 64. und 65. Str., von einem Neger überfallen. Dalzell, der 25 Jahre alt und ein Eisenbahnbrücken-Inspektor ist, setzte sich zur Wehre, Springer aber kniff aus. Der Mohr zog ein Rasirmesser und brachte seinem Gegner mehrere Schnittwunden im Gesicht bei. Dalzell wurde zur Flucht genöthigt, aber von dem Neger verfolgt, der ihm noch mehrere Wunden beibrachte und dann im Jackson Park verschwand. Mehrere Straßengänger waren Zeugen des Ueberfalls, kamen aber Dalzell nicht zu Hilfe. Letzterer wird durch die Wunden, welche er erlitten hat, zeitlebens entstellt werden. Er hatte eine goldene Uhr nebst Kette, sowie eine Summe Geldes bei sich. Der Mohr hat nichts erbeutet.

In der Wohnung von S. H. Mertage, Nr. 4645 Calumet Ave., wurde gestern von Frl. Mertage ein Einbrecher überrumpelt, der in die Wohnung gedrungen war, während die Familie auf der vorderen Veranda saß. Als er der jungen Dame ansichtig wurde, ergriff er das Hasenpanier. Er entkam.

Louis Furth, Nr. 54 Randolph Str., wurde gestern an Randolph und Green Straße von zwei Schnapphähnen überfallen und um $16 beraubt. Polizist Woolsey verhaftete nach heißer Jagd, in deren Verlauf er einen Schuß abgefeuert hatte, einen der Räuber, in dessen Besitz das geraubte Geld vorgefunden wurde. Letzteres wurde seinem rechtmäßigen Eigenthümer zugestellt. Der Arrestant wurde in der Revierwache an Desplaines Str. eingesperrt, wo er seinen Namen als Michael Maguire angab.

Einbrecher drangen gestern früh in Herrn Ortensteins Apotheke, Nr. 4701 Cottage Grove Ave., und stahlen $90, welche der Regierung gehörten, und für Briefmarken und Postanweisungen eingenommen waren.

Frl. Katherine Hayden, Nr. 112 W. 47. Straße, wurde gestern Abend unter dem Hochbahngerüst an der 43. Straße von einem Mohren überfallen, der sie würgte, durch einen Faustschlag in das Gesicht niederstreckte, sich ihre $12 enthaltende Börse aneignete und davonlief. Wm. Welch, der Fahrkartenverkäufer, hörte die Hilferufe der Ueberfallenen, eilte herbei und machte auf den Räuber Jagd, dem er drei blaue Bohnen nachsandte. Es gelang dem Schnapphahn, zu entkommen, und sich bisher seiner Verfolgung zu entziehen.

Als gestern der Farmer John Kultzo von Summit, Jll., von einem Besuche heimkehrte, den er und seine Angehörigen einer befreundeten Familie abgestattet hatten, machte er die betrübliche Wahrnehmung, daß sein Knecht, ein gewisser „Joe" verschwunden war. „Joe" hatte angeblich zwei goldene Uhren, ein Opernglas und mehrere Anzüge mitgehen heißen. Kultzo hat die hiesige Polizei ersucht, auf den Ausreißer zu fahnden.

Vor den Augen zahlreicher Personen wurde gestern Abend J. Marrow, Nr. 279 Indiana Straße, der angeblich, von der Hitze übermannt, auf den Stufen des County-Gebäudes an Clark Straße niedergesunken waren, von zwei „Leichenfleddereern" um $72 beraubt. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute.

Der „Vierte" in Zion City und im County-Gefängniß.

Obgleich nach dem stillen Dafürhalten des Propheten Dowie Uncle Sam daselbst eigentlich nichts oder doch nur sehr wenig zu sagen hat, ist gestern der Glorreiche Vierte auch in Zion City allgemein gefeiert worden. Gefeiert, aber nicht gefeuert — denn jegliches Feuerwerk hatte der Prophet sich streng verbeten, und seine Erlasse haben eine bessere Wirkung, als die unseres oder sonst eines anderen Stadtoberhauptes. Im Tabernakel zu Zion City fand ein großer Festdowiedienst statt. Dowie hielt natürlich die Festrede. Er ergötzte sich damit, die „schillernden Gemeinplätze und auf der Hand liegenden Unwahrheiten" zu zerpflücken, welche die berühmte Unabhängigkeits-Erklärung nach seinem Dafürhalten enthält. Um seinen Hörern recht deutlich vor Augen zu führen, daß von einer Gleichheit zwischen den Menschen nicht die Rede sein könne, fragte er die lauschende Versammlung, ob ihre Mitglieder sich etwa einbildeten, S e i n e s g l e i c h e n zu sein. Demuthsvoll erklärten die Hörer, daß solche Anmaßung fern von ihnen sei. „Na ja", sagte der Prophet befriedigt. „Da habt ihrs ja. Ich bin euer Bruder, aber ihr seid nicht Meinesgleichen, denn wenn ihr's wäret, könnte ich nicht euer von Gott eingesetzter Führer sein. Nichts ist besser einzusehen, als dieses."

Vorsteher Whitman vom County-Gefängniß hielt es für angebracht, auch für die Insassen der seiner Aufsicht unterstellten Verwahrungs-Anstalt eine Feier des Unabhängigkeits-Tages in's Werk zu setzen. Er versammelte die Gefangenen — 425 Männlein und 150 Fräulein — in der Gefängnißkapelle und eröffnete ihnen daselbst, daß ihnen zur Feier des Tages so ziemlich alle Freiheiten gestattet werden würden, die ihnen ohne gröbliche Verletzung der Hausregeln innerhalb der Gefängnißmauern gewährt werden könnten. Nachdem sich der Begeisterungssturm gelegt hatte, den diese Worte bei der versammelten Gemeinde entfachten, ertheilte Herr Whitman einem seiner hervorragendsten Schutzbefohlenen das Wort, dem Hochstapler George D'Essauer. Derselbe hielt in wohlgesetzten Worten eine Rede zur Feier der republikanischen Einrichtungen im Gefängniß von Cook County, unter der humanen Leitung des Herrn Whitman im Besonderen.

Schönheit und Tapferkeit.

In Lyons, dem Hauptorte des gleichnamigen Landdistriktes hier im County, fand gestern eine öffentliche Versteigerung von Liegenschaften statt, und zugleich die Vertheilung von Preisen, welche der unternehmende Grundeigenthumsspekulant für die schönste Maid und den tapfersten Mann im Dorfe ausgesetzt hatte. Der Schönheitspreis wurde von einem aus fünf weisen Frauen bestehenden Richterkollegium mit 3 gegen 2 Stimmn der 16-jährigen Lizzie Berner zuerkannt; Amanda Gath erhielt einen Trostpreis. Für den Tapfersten in der Gemeinde wurde Fred Schultz erklärt, der sich vor 45 Jahren in Lyons angesiedelt hat, als der jetzt blühende Bezirk noch eine unwirthliche Einöde war.

* Die Lizens-Angelegenheit des „Edelweiß"-Konzertgartens ist noch immer in der Schwebe. Der Eigenthümer jenes 21 Fuß breiten Grundstückes an 50. Place, für das ein gewisser John F. Bourie seine Einwilligung zur Ertheilung der Lizens gegeben hatte, erklärt, daß Bourie nicht berechtigt gewesen sei, die Einwilligung zu geben. Dadurch haben die Eigenthümer statt 8 Fuß mehr 13 Fuß weniger Frontlänge für sich, als sie nach dem Gesetze gebrauchen.

* Alderman Race von der 35. Ward stellt nun auch seine Kinder in den Dienst des Gemeinwohls. Um die Straßenbahn-Gesellschaften an ihre Verpflichtung zu erinnern, daß sie Kinder im Alter von weniger als 12 Jahren für den halben Fahrpreis befördern müssen, läßt Herr Race sein 11jähriges Töchterchen auf der Straßenbahn spazieren fahren und sich mit den Schaffnern darüber herumstreiten, ob sie 3 Cents oder 5 Cents Fahrgeld zu zahlen verpflichtet ist.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen mit wahrscheinlicher Ausnahme örtlicher Gewitter; fortdauernd warm; frische Südwest-Winde.

Jllinois und Indiana: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen, ausgenommen möglicherweise örtliche Gewitter im nördlichen Theile; fortdauernd warm; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, und wahrscheinlich gelegentliche Gewitter; fortdauernd warm; Winde zumeist aus Süden.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, und wahrscheinlich gelegentliche Gewitter; etwas kühler heute Abend im westlichen Theile; Süd- zu Südwest-Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 88 Grad; Nachts 12 Uhr 79 Grad; Morgens 6 Uhr 74 Grad; Mittags 12 Uhr 85 Grad.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(26. Fortsetzung.)

„Verstimmen! Dagegen bin ich abgehärtet! Sei so gut und laß derartige Rücksichten aus dem Spiel. An Verstimmungen bin ich gewöhnt — sag' mir kurz und gut, weshalb die Nachbarschaft Dich meidet."

„Ich sagte Dir schon.... ich kann nicht...." stammelte sie, den Kiespfad entlang blickend und offenbar fluchtbereit.

„Du bleibst!" befahl er, sie am Handgelenk fassend.

„Weshalb mich so quälen, Reginald? Halte mich nicht zurück — bitte, verlange nicht, daß ich Deine Frage beantworte."

„Du mußt und sollst mir den Grund nennen!" rief er, das Handgelenk der sich Sträubenden ziemlich unsanft quetschend. „Als Dein Vormund habe ich Recht und Pflicht, zu wissen, weshalb die Gesellschaft Dir den Rücken kehrt!"

„Du fragst.... nur.... als Vormund?"

„Ganz gewiß! Den Gatten hast Du gestern in einer Weise abgefertigt, die er nicht vergessen wird.... wir erwähnen ihn am besten gar nicht mehr."

„Es war nicht mein Ernst.... das heißt, ich war heftig," stotterte sie, „es thut mir leid...."

„Die Reue kommt zu spät, und ihre Aufrichtigkeit ist mir zweifelhaft! Entschuldige auch meine Heftigkeit, und bedenke, daß Du es nur mit Deinem Vormund zu thun hast," sagte er, ihre Hand frei gebend.

„Dem kann ich's ja wohl sagen," begann sie, wandte aber ihr Gesicht ab, daß nur Ohr und Hals verriethen, wie purpurn es sich gefärbt hatte. „Sie meinen.... sie behaupten...."

„Was meinen sie?"

„Daß ich eine geschiedene Frau sei!"

„Was!" rief er nicht überlaut, aber in einem Ton, der sie zusammenschrecken ließ. „Du wagst — wagst es, mir ein solches Geschwätz zu wiederholen?"

„Du hast's erzwungen — mir brauchst Du nicht zu zürnen — meine Schuld ist es nicht. Du weißt es ja, daß ich das Urtheil eines solchen Vehmgerichts nicht verdiene, daß jeder Gedanke, jeder Pulsschlag meinem Kind gehört und —" sie brachte es fast unhörbar heraus — „und Dir."

Sein scharfes Ohr hatte das halbgehauchte Wort doch vernommen.

„Eine kühne Behauptung!" warf er höhnisch hin. „So, es heißt also, Du seiest eine geschiedene Frau?" fuhr er, sie von oben bis unten betrachtend, fort. „Und worauf gründet sich diese tollste, frechste Erfindung, die je von alten Weibern ersonnen wurde? Was für Räubergeschichten erzählen sie sich denn?"

„Das würde ich wohl zuletzt erfahren," versetzte Alice, die wieder ganz gefaßt war. „Ich weiß es nicht."

„Und es scheint Dich auch nicht anzufechten?"

„Nein, nicht sehr," erwiderte sie, ihn mit ihren wahrheitstiefen Augen frei und offen ansehend.

„Mich um so mehr! Diese Krähwinkler haben zum Mindesten Unterricht in Lebensart und Gastfreundschaft nöthig, und wenn ich dem Urheber des Klatsches auf die Spur komme, mag er sich freuen! Aber wozu reden? Ich werde handeln. Wie können sie Dich für eine geschiedene Frau halten, während nie eine Scheidung stattgefunden hat? Das ist sinnlos — vielleicht bildest Du Dir's nur ein?"

„Daß mich Niemand besucht, kann doch kaum Einbildung sein? Ich glaube, sie nehmen an, Du habest mich nach Monkswood verbannt, um äußerlich den Namen Fairfax zu retten, daß ich aber so schlimm sei, — als eben möglich."

„So schlimm als eben möglich!" wiederholte er mit zornfunkelnden Augen.

„Ich weiß eigentlich nicht, weshalb Du so empört bist, Reginald? Bedenke doch, daß Dich als Vormund die Sache nicht so nah berührt."

„Sie berührt mich sehr nahe — ich wüßte nicht, was mich näher berühren könnte!"

„Ist das nicht ein bischen unlogisch?" fragte sie lächelnd. „Wenn ich diese Wirkung geahnt hätte, würde ich nicht gesprochen haben! Aber Du bestandest darauf, Du zwangst mich dazu" — sie hielt ihm das von seinem Griff stark geröthete Handgelenk vor die Augen — „und jetzt bist Du wüthend auf mich...."

„Habe ich das gethan, Alice?" fragte er, ganz bestürzt auf die kleine Hand hinstarrend. „Ich bitte Dich aufrichtig um Verzeihung — ich war so erpicht auf die Wahrheit, daß ich ganz vergaß, keinen Männerarm in Händen zu haben. Das war eine Rohheit, aber die Vorstellung, daß Jemand Dir einen Makel anheftet, macht mich rasend. Ich schäme mich gehörig — aber — Du kennst ja meinen Hitzkopf von früher — gebessert habe ich mich offenbar nicht! Darf ich Deine Hand ansehen?" fügte er hinzu.

Sie legte ohne Zögern ihre Hand in die seinige.

„Hoffentlich kannst Du mir verzeihen — es muß Dir sehr weh gethan haben," sagte er nach einer Weile, die Hand mit einer Verbeugung freigebend, als ob er sich plötzlich auf etwas besonnen hätte.

„Ja, es that weh — Du hast keine Ahnung, welche Kraft in Deinen Fingern liegt, sie sind wie stählerne Klammern," sagte sie mit etwas erkünstelter Heiterkeit. „Für dieses Mal will ich's noch hingehen lassen," pflegte unsere Institutsvorsteherin zu sagen, aber es darf nicht wieder vorkommen!"

„Ich kann Dir nur eins versprechen, Alice," sagte er nach längerem Schweigen, „Du sollst die Dir gebührende gesellschaftliche Stellung wieder einnehmen, und man wird Dir die Achtung erzeigen, worauf Du Anspruch hast. Dein guter Name ist auch der meinige. Laß uns nicht wieder auf die Geschichte zurückkommen — ich will Dich auch nicht länger aufhalten."

Alice schien jedoch keine Eile zu haben; sie zupfte mechanisch an dem Geißblattgeranke.

„Ich möchte noch ein Versprechen haben, Reginald — willst Du mir ein Freund sein?" fragte sie, mit feuchten Augen zu ihm aufblickend.

„Freund!" wiederholte er betroffen, um steif und förmlich hinzuzusetzen: „Dein Vormund ist naturgemäß Dein Freund."

„Ach, nicht die Art von Freund, die ich meine. Ein Vormund — darunter denk' ich mir immer einen feierlichen alten Herrn, der einem das Geld vorzählt, einen herumkommandirt und höchst lästig ist!"

„Ein reizendes Bild! Etwa nach dem Leben gezeichnet?"

„Nein — streng kannst Du wohl sein, aber alt und sauertöpfisch bist Du denn doch nicht."

„Sehr verbunden!"

„Wenn Du wüßtest, wie wenige Freunde ich habe, wie einsam und verlassen ich mich fühle, Du würdest nicht nein sagen...."

„Habe ich etwa nein gesagt!" unterbrach er sie.

„Nun, daß Du mir besonders freudig entgegengekommen wärst, läßt sich kaum behaupten," erwiderte sie, sich zum Lachen zwingend. „Du willst mir also ein Freund sein, Regy, nicht?" bat sie, die Hand zaghaft auf seinen Arm legend.

„Ich dachte, wir wollten Fremde für einander sein?" versetzte er, ihre Hand kühl, aber artig, abwehrend.

Mit den Thränen kämpfend, wandte sich Alice ab und wollte die Gartenthüre öffnen, die vorhin mit Geräusch in's Schloß gefallen war.

„Erlaube mir," sagte er, über ihre zitternden Finger nach der Klinke greifend.

Zu ihrem Leidwesen fiel dabei eine ihrer stets zu locker sitzenden Thränen auf seine gebräunte Hand, die eine merkwürdige Wirkung hatte. Er sah Alice an, und zwar milder als je, seit er in Monkswood war.

„Thörichtes Kind! Wenn Dir meine Freundschaft wirklich begehrenswerth dünkt — weißt Du's denn nicht, daß ich trotz Allem Dein bester Freund bin? Wie könnte ich anders? Ich habe mir oft gewünscht, vergessen zu können, doch ich habe kein Talent dazu!"

„Und zum Vergeben auch nicht!"

„Woher weißt Du das?"

„Wie kannst Du mich das fragen?"

„Laß uns nicht streiten — Du meinst also, Du bedürfest eines Freundes?"

„Ich sehne mich oft nach einem Rathgeber, nach Jemand, der älter, klüger, besser ist, als ich...."

„Dann kann ich kaum glauben, daß Du mich im Auge hast?" sagte er, sie voll Erstaunen ansehend.

„Gewiß — wen sonst?"

„Deine Achtung zu gewinnen, war immer mein Ehrgeiz — daß Du mich so hoch stellst, hätte ich mir nicht träumen lassen. Es benimmt mir ordentlich den Athem!"

„Wenn Du doch diesen spöttischen Ton lassen wolltest, Reginald — es ist nicht schön von Dir! Früher warst Du anders!"

„Ja, ich habe mich sehr verändert. Früher war ich in vieler Hinsicht ein Thor," versetzte er gelassen.

„Wirklich?" fragte sie, ihn mit großen Augen ansehend. „Warum sagst Du das? Ist's ein Scherz?"

„Gut — nehmen wir an, ich scherze! Du sagst, Du bedürfest der Freundschaft, um Dir Rath zu holen — da empfehle ich Dir Helene. Sie hat immer mehr guten Rath auf Lager, als sie verwenden kann, und somit wäre beiden Theilen geholfen."

„Das ist nun auch nicht nett von Dir, Helenes kleine Schwäche zu geißeln! Selbstverständlich habe ich an ihr eine Freundin, die mich auch berathet, aber...."

„Entschuldige, wenn ich Dich unterbreche — darf ich mir eine Zigarre anstecken? Der Tabak hat auf mich die Wirkung, die man der Musik auf Wilde zuschreibt — so — sie brennt — Du warst gerade daran, mir Deinen Begriff von Freundschaft klarzulegen — weshalb entspricht Helene nicht all Deinen Forderungen?" fragte er mit spottlustigem Augenzwinkern.

„Bitte, sprich ernst mit mir!"

„Gut, das will ich," sagte er, plötzlich zum tiefsten Ernst übergehend, „Du sagst, Du brauchest einen vertrauten, nahen Freund, und erweist mir die Ehre, mich für diesen Posten auszusuchen...."

Sie nickte.

„Und ich muß diese Ehre auf's Entschiedenste ablehnen. Ich bin Dein Freund im höchsten Sinn des Wortes, ein Freund, der mit Leib und Leben für Dich eintreten wird, wenn's Noth thut, aber ein Freund aus der Ferne, von dem Du selten hören, den Du noch seltener sehen wirst. Die Freundschaft, die Dir vorschwebt, ist ein Ding der Unmöglichkeit zwischen uns — sie ist nur denkbar zwischen Ehegatten. Du mußt Dich mit Deinen eigenen Anordnungen zufrieden geben — wir sind Vormund und Mündel — sonst nichts. Sei mir nicht böse, daß ich so unumwunden spreche, Du willst mich ernsthaft haben, und so bin ich's denn. Es macht mir den Eindruck, als ob Deine Auffassung und Deine Vorsätze jede Stunde wechselten, ich dagegen bin weniger wandelbar. Als ich hier ankam, war die Entscheidung in Deine Hand gegeben — entweder — oder. Zwei Worte von Dir würden die Kluft überbrückt haben, die sich zwischen uns aufgethan hat — Du hast sie nicht gesprochen, und nun wird die Gelegenheit dazu nicht wiederkehren."

„Ich verstehe Dich ganz und gar nicht," stammelte Alice.

„Wenn Du Dich ein Weilchen besinnst, werden Dir die zwei Worte, des Räthsels Lösung, schon einfallen. Da ist übrigens Geoffroy."

Der junge Mann kam in der That leichtfüßig heran.

„Was ihr im Schwatzen fertig bringt, alle Achtung!" rief er schon von Weitem. „Ich beobachte Euch seit zwanzig Minuten, und wüßte ich nicht, daß Ihr Eheleute seid, so hätte ich auf eine bevorstehende Verlobung geschlossen."

„Komm lieber, und hilf mir Pfirsiche pflücken," sagte Alice hastig, „Helene wartet schon eine Ewigkeit auf den Korb."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Wie es war!

Die Freuden und Leiden des glorreichen Vierten.

Eine Massen-Auswanderung zu Wasser und zu Lande.

Vier Todte und über hundert Verletzte.

Ein behagliches Gefühl hat sich heute Morgen wohl eines jeden Bewohners der Stadt bemächtigt, es war so ruhig, so still wie in der Kirche, wenngleich das Geknatter des gestrigen Tages uns noch in den Ohren klingt. Fast sonntägliche Ruhe herrscht heute in der Stadt, die von vernünftigen Leuten angeregte Schließung der Geschäfte ist eine weit allgemeinere geworden, als man anfänglich erwartet hatte. Auf den Straßen- und den Hochbahnen waren die Züge zu den sonst geschäftigsten Stunden fast leer. In den Speisewirthschaften fand sich auch nur das Stammpublikum der unverbesserlichen alten Junggesellen ein, kaum erblickte man einen Lastwagen auf der Straße. Die Banken, die Börse und die große Mehrzahl der „großen Kleingeschäfte" waren geschlossen, nur im Kommissionshandel gab es wegen der leicht verderblichen Natur der Waaren keine Ruhe. So konnte sich denn heute die große Menge der Bevölkerung erholen von den Freuden des Vierten.

Das Wetter ist auch geradezu ideal! Unser Wetterprophet hat sein Versprechen, die Schleusen aufzuziehen, nicht gehalten; wohl tauchten gestern Vormittag hie und da Regenwolken auf, aber der Wind vertrieb sie und so konnte man das Vergnügen voll und ganz genießen, bei 90 Grad im Schatten. Es gibt zwar Menschen, die nie zufrieden sind, die schon jetzt über die Hitze jammern, aber ist wohl ein schöner 4. Juli ohne Backofenhitze denkbar? Die Feier wäre nur halb, wenn das Thermometer nicht auch in die Neunzig hinaufstiege. Auch heute ist das Wetter gleich schön und hoffen wir, daß es auch morgen so bleibt, denn nicht allein der Agent des Kohlentrust will das Brod zur Butter verdienen, auch der Träger des natürlichen, wie des künstlich geformten Eises, des Eiscream, und die Sodawasserhebe wollen leben. Und was nützt dem Biergartenbesitzer die schönste „Musikbande", wenn es Bindfaden regnet? Auch sie und die 2000 Schankwärter mit ihren Familien sehnen sich nach schönem, heißem Wetter! Schon am Donnerstag Abend waren die Sommergärten mit Besuchern gefüllt, im Bismarck-Garten war jeder Stuhl besetzt, gestern, namentlich am Abend, ging es in allen Sommergärten erst recht lebhaft zu, und wie köstlich mundete der braune Trank! Es ist richtiges Bierwetter.

* * *

Die Auswanderung aus der Stadt war eine ganz gewaltige. Jede Lokomotive, jeder Passagierwaggon wurde in Dienst gestellt, und trotzdem fuhr man vielfach eingekeilt in fürchterlicher Enge. Aber das gehört nun einmal zu den Freuden eines jeden Festes, denn vollkommen ist nichts unter der Sonne. Aber je weiter die Züge hinaus ins Land kamen, je näher den reizenden Piknikplätzen, andere als reizende oder prachtvolle giebt es bekanntlich nicht, um so mehr Personen verließen die Züge. Aber wohin man heute oder morgen kommt, sei es hoch hinauf in die See- und Gebirgsgegenden Wisconsins, sei es ins benachbarte Michigan oder ins Innere des Staates Illinois, überall findet man Schaaren von Chicagoern, die sich dort erholen, frische Luft genießen und mit Freude und Wonne oder auch Langeweile, was bei diesem Vergnügen auf die Dauer dasselbe ist, in die Luft schauen. Aber schön war es doch, nur die Heimfahrt dürfte minder schön werden! Wohl sind die Ausflügler auf Dutzenden von Zügen fortgekommen, aber die Zeit der Beförderung war eine längere, heim wollen sie dagegen sämmtlich fast zur ein- und derselben Zeit, am Sonntag Abend. Wie riesig der Bahnverkehr war in der Zeit vom Donnerstag Nachmittag 3 Uhr bis gestern Morgen um 10, als ungefähr der letzte Exkursionszug den Bahnhof verließ, erhellt aus folgenden Ziffern, die gemäß den Angaben der Verkehrsleiter der verschiedenen Bahnlinien über die beförderten Mengen Passagiere zusammengestellt sind:

Bahn	Passagiere	Bahn	Passagiere
Alton	3,500	Monon	5,000
Burlington	15,000	Nickel Plate	2,100
Baltimore & Ohio	2000	Northwestern	60,000
Chi. & E. Illinois	6,000	Panhandle	8,000
Erie	5,000	Pennsylvania	8,000
Grand Trunk	6,000	Rock Island	3,700
Great Western	1,750	Santa Fe	8,000
Illinois Central	60,000	Wabash	10,000
Lake Shore	4,000	Wisconsin Centr.	2,500
Milwaukee	12,000		

Es haben somit in jener Zeit 225,000 Personen, in runder Zahl, die Stadt verlassen, auf den Eisenbahnen allein, und etwa 40,000 auf den verschiedenen Dampfern. Nach der Vorstadt Milwaukee sind allein 10,000 Personen gefahren. Dazu gesellten sich gestern Abend und heute Morgen weitere Schaaren Ausflügler, so daß deren Gesammtzahl weit über 300,000 hinausgeht.

Wer aber nicht in die herrliche Gottesnatur wollte, der blieb daheim, wenigstens am Tage, und übte sich im Vermeiden von Dynamitbomben und anderen harmlosen Explosivstoffen.

Die Badeanstalt am Fuß der Fullerton Ave. und Lincoln Park ist nicht fertig geworden! Die Jugend ließ sich dadurch aber nicht abschrecken, auf dem Strande war bald die Kleiderhülle abgestreift und dann ging's hinein in die leicht bewegte Fluth. Die Badeanstalt soll in acht Tagen eröffnet werden; im nächsten Winter wird die Sturmfluth den Kasten wohl in die See entführen, und es wäre wenig verloren! Das Gebäude ist nämlich viel zu klein, enthält es doch nur Ankleideräume für 200 Personen und gestern badeten an jener Stelle über 4000 Knaben! Da nun die richtige Badezeit sich auf einige Morgen- und einige Abendstunden beschränkt, so wird sich sehr bald die Unzulänglichkeit dieser Anstalt ergeben. Die Parkverwaltung sollte etwas weiter nördlich von diesem Gebäude ein zweites, aber größeres bauen. Die Badehäuser an der Wrightwood Ave. und in Süd-Chicago waren gestern ebenfalls viel zu klein und am Strande am Fuße der 26. Straße wird infolge des riesigen Andrangs ein Extrazelt errichtet werden. Die Kommission für die kleinen Parks will nördlich vom Chicago Beach Hotel nächste Woche einen freien Badeplatz einrichten. In Verbindung damit soll eine Ferienschule eröffnet werden, in welcher die Mütter, gleich wie in einer Kleinkinderbewahranstalt, ihre Lieblinge den Tag über lassen können. Der Badeplatz an der 26. Straße wird auch Abends geöffnet sein und durch elektrische Bogenlampen erleuchtet werden. In der Nähe befindet sich bekanntlich ein dichtbesiedelter Tenementdistrikt. Uebrigens wird auch die Badeanstalt am Fuß der Fullerton Ave. Abends, jedoch nur für Erwachsene (nach 6 Uhr) geöffnet sein. Handtücher und Badehosen werden frei geliefert.

* * *

Wieviele kleine Piknikgesellschaften gestern früh die Stadt verließen und mit Eintritt der Dunkelheit heimkehrten, entzieht sich der Berechnung, aber ihre Zahl war eine große. Auf allen öffentlichen Piknikplätzen fanden Vereinsfestlichkeiten statt, von denen die der Clerks, der Schotten in Elliotts Park, 26 Meilen von der Stadt an der Illinois Centralbahn, und der Clan-na-Gael-Garden, vereint mit den Helden des spanisch-amerikanischen Kriegs, der Illinoiser freiwilligen Infanterie und der Boeren-Ambulanztruppe in Oswalds Garten, 52. und Halsted Str., die hervorragendsten waren.

Die Regatta der Jachtklubs lockte am Nachmittage zahlreiche Zuschauer nach dem Grant-Park, die Baseballspiele, Wettrennen, selbst die Theatervorstellungen lockten viele Besucher an, während „im Schatten kühler Matten" im Lincoln, Jackson, Humboldt und in den anderen Parks Tausende von Familien sich gelagert hatten. „Muttern" hatte für den wohlgefüllten Lunchkorb gesorgt, Eiscream und Sodawasser, auch Bier fand man in der Nähe, und so war auch hier die Feier des Tages eine fröhliche.

* * *

Die Feier der Springbrunnen-Enthüllung auf dem Independence Square, Douglas Park und Garfield Boulevard hatte trotz der furchtbaren Hitze gegen 10,000 Zuschauer angelockt. Das Programm wurde in der, schon am Donnerstag gezeichneten Weise durchgeführt. Sobald Frl. Emma Mann die Schulkinder "Columbia the Gem of the Ocean" anstimmen ließ, fiel die Menge voll Begeisterung ein. Als die Hülle von dem Brunnen fiel und der Springbrunnen an zu spielen begann, verbreitete das Wasser sich vom Winde getragen wie feiner Sprühregen über die Menge, welche diese Kühlung in dem Sonnenbrande sehr angenehm empfand. Gouverneur Yates hatte eine Rundfahrt durch die Parks gemacht und kam pünktlich um 2 Uhr zum Festplatze. Er wurde mit dem Gouverneurs-Salut begrüßt und dann zur Tribüne geleitet, wobei eine Abtheilung Seekadetten vom Schiff „Dorothea" und Westparkpolizei Spalier bildeten. Der Gouverneur wies in seiner Rede auf die Bedeutung des Tages hin und, sobald er geendet hatte, folgte die Enthüllung des Springbrunnens. Auch die anderen Redner hielten Ansprachen, wie man sie am 4. Juli überall im Lande hören kann.

Nach einem Umzuge der Studenten fand vor dem Gebäude der Chicagoer Universität gestern Vormittag eine Flaggenweihe statt. Daran schloß sich in dem Zelt ein Redeakt. Präsident Edwin A. Alderman von der Tulane-Universität in New Orleans hielt die Hauptrede über das Thema „Die Aussichten des Jünglings im Süden", dessen Ideal sei, dem Staate seine Dienste zu widmen. „Der Süden", sagte der Redner, „ist heute der gründlich amerikanische Theil des Landes und der konservativste. Der Ruhm, edel für eine verlorene Sache gekämpft zu haben, hat dem Südländer Würde verliehen wie das gleiche Schicksal dem Boeren auf Geschlechter hinaus Stärke verleihen wird. Die drei großen Fragen, welche einst den Süden bedrohten, sind jetzt nahezu erledigt. Die Negerfrage, die Währungsfrage und die Tarifverwickelungen sind nicht mehr sehr bedenklich. Die Tariffrage kann nie völlig geschlichtet werden und die Währungsfrage ist jetzt nahezu erledigt. Die Negerfrage war eine besonders schwierige, aber der Süden hat in kluger Weise darauf bestanden, daß der Neger als politischer Faktor nicht anerkannt werden sollte. Der Süden erkennt den Neger als Menschen an. Seine Ausbildung ist eine Nothwendigkeit, aber als politische Macht ist er nicht am Platze. Es war schon in erster Linie thöricht, dem Neger das Stimmrecht zu verleihen. Gesellschaftlich wird der Südländer den Neger nicht als seines Gleichen anerkennen, aber er wird ihn als Amerikaner anerkennen, der Anspruch auf Erziehung hat, wie sie überall im Süden der Jugend geboten wird."

Präsident Nicholas M. Butler von der Columbia-Universität sprach über die Bedeutung des 4. Juli.

* * *

Und nun, die Kehrseite der Medaille. Vier Todte und über hundert Verletzte hat der 4. Juli gefordert, für eine Stadt wie Chicago immerhin eine mäßige Zahl, wenngleich sie größer ist als im Vorjahre. Am 4. Juli 1901 wurden eine Person getödtet und 103 verletzt.

Die Todten:

Robert Kuhn, 6607 South Park Ave., 13 Jahre alt, schoß sich beim Entfernen einer Patrone aus einem Revolver, und starb bald darauf.

Frank Maher, 469 W. 15. Str., 24 Jahre alt, an der Throop und Hastings Str. geschossen.

Ida Silvermann, 382 Maxwell Str., 6 Jahre, in den Rücken geschossen, vermuthlich von Joseph Goldberger, 378 Maxwell Str. Starb im County-Hospital.

Dennis Hurd, 18 Jahre, 121 West 60. Str. Hurd hatte mit mehreren Freunden vor seiner elterlichen Wohnung gestern Abend den 4. Juli gefeiert, als sich der Revolver des im gleichen Hause wohnenden Zimmermannes John Gillespie entlud. Die Kugel drang Hurd in die rechte Brust und er fiel bewußtlos zu Boden. Man brachte ihn nach dem Baptisten-Hospital, wo er heute früh starb. Gillespie hatte den Revolver von einem Zimmer nach einem anderen getragen, als derselbe sich entlud. Die Kugel durchschlug das Fenster und traf Hurd. Der Thäter stellte sich sofort auf der Revierwache an der 50. Straße, doch gestattete man ihm, nachdem er die Umstände erzählt hatte, nach Hause zu gehen. Der Mann war außer sich vor Schmerz über den Vorfall.

Die Verletzten.

Nachstehend sind nur die Schwerverletzten, sowie die mit deutschen Namen aufgezählt:

Durch Kanonenschläge: —

Chas. und Thos. Archibald, 2870 Orleans Str., beiden Brüdern die rechte Hand abgerissen.

Hazel Burmeister, 11 Jahre, 104 Lake Str., Oak Park.

Chas. Berg, 9405 Union Ave.: saß auf einem Telephonpfahl, als ein Kanonenschlag nach ihm geworfen wurde. Dieser explodirte in seiner Nähe, Berg stürzte vor Schreck auf die Erde und wurde schwer verletzt.

Roman Block, 80. Str. u. Exchange Ave., Finger und Daumen abgerissen.

Fred. Croßfield, Oak Park, Hand zerrissen.

John Dajewski, 14 Jahre, 3112 Auburn Ave., im Gesicht verbrannt.

John Dankel, 12 Jahre, 1843 N. Albany Ave., Finger abgerissen.

Chas. Fostel, 32 Jahre, 402 Central Park Ave., Hände verbrannt.

John Genick, 16 Jahre, 13422 Ontario Ave., Schädelbruch, im Sterben.

Jas. Graft, 24 Jahre, 232 Dearborn Ave., zwei Finger abgerissen.

Wm. Guhle, 6135 Hart Ave., Finger der linken Hand abgerissen.

Louise Horner, 20 Jahre, Marshfield Ave. und Congreß Str., Brandwunden.

Michael Houghtski, 17 Jahre, 9400 Superior Ave., zwei Finger abgerissen.

Geo. James, 60 Jahre, Oak Park, Fuß vom Pferd zerquetscht. Letzteres scheute vor einem explodirenden Kanonenschlage.

Hans Johnson, 9245 Commercial Ave., sein Gaul scheute aus gleichem Grunde. Johnson erhielt einen Tritt in die Magengegend. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Hugh Kelly, Arbeiter, 2634 Wabash Ave. Der Kanonenschlag ging erst los, nachdem Kelly ihn wieder aufgenommen hatte. Kelly wurde die rechte Hand fortgerissen und der Arm bis zum Ellbogen zerfleischt. Er liegt in kritischem Zustande im Provident-Hospital.

Chas. Martinson, [illegible], Hand abgerissen.

Nealey McFeeley, 18 Jahre, Jockey im Washington Park. Pferd scheute vor Kanonenschlägen und warf McFeely ab. Dieser erlitt eine Gehirnerschütterung und andere schwere Verletzungen.

Matthew Neuhacker, 22 Jahre, 120 N. Carpenter Str., rechte Hand zerrissen.

Joseph Osmar, 12 Jahre, 3332 Fesk Str., Hände verbrannt.

Wm. Phillips, Buchhalter, 429 Washington Boulevard, rechte Hand zerfetzt.

Frau Stanley Prowoske, 8740 Houston Avenue, Gesicht, Hände und Füße verbrannt. Ein Kanonenschlag wurde durch das offene Fenster in ihr Schlafzimmer geschleudert und ihre Kleider fingen Feuer.

Louis Rosenberg, 9 Jahre, 5323 Western Avenue. Finger abgerissen.

Fred Schildge, 15 Jahre, Austin. Gesicht verbrannt.

John Seiser, 15 Jahre, 6470 5. Avenue, Gesicht verbrannt.

Wm. Thorson, 30 Jahre, 5505 McCallum Str., Austin; linkes Auge zerrissen.

John Thurow, 2514 S. Park Avenue, rechte Hand zerrissen.

Frau Nellie Veerkamp, 79 Dearborn Ave., rechte Hand zerrissen, drei Finger abgenommen.

Thos. Wiatkes, 336 N. Sangamon Str., linke Hand verbrannt.

Chas. Willis, 14 Jahre, Neger, 2120 Armour Ave., beide Hände abgerissen.

Durch Schußwaffen verletzt:

Roy Abt, 12 Jahre, 30 Irving Avenue, linke Hand verbrannt durch Explosion eines Revolvers.

Louis Addner, 14 Jahre, vor 118 Pacific Avenue in's Gesicht geschossen; leicht verletzt. Tony Little verhaftet.

M. Burchinski, 21 Jahre, 19. Str. und Western Ave., Finger abgeschossen.

Frank Kuhl, 1466 Indiana Avenue, durch zufälliges Entladen eines Revolvers im Nachbarhause in's Bein geschossen.

Albert Cammon, 14 Jahre, 5816 Chicago Avenue, Austin, Finger ab.

Samuel Custa, 8 Jahre, 77 Oak Str., durch Streifkugel von 126 Oak Str. in die Brust getroffen. Zustand bedenklich.

Emil Fatuscher, 18 Jahre 300 Branch Str., Harlem, Hand durchschossen.

Geo. Giffney, 13. Str. und Culver Ave., von Jos. Novak ein Auge ausgeschossen.

Jos. Janecky, 38 Jahre, 86 W. Chicago Avenue, Hand durchschossen.

Jakob Kapuska, 322 Chicago Avenue, an Milwaukee und Center Avenue von Walter Maskey zufällig in den Arm geschossen. Thäter verhaftet.

Ludwig Oberney, 5 Jahre, 1027 Hoyne Ave., Streifschuß im rechten Arm; nicht bedenklich.

Jam. Roth, 40 Jahre, 229 Johnson Ave., Auge und Nase durch explodirende Waffe verbrannt. Dürfte erblinden.

Joseph Stolz, 2208 Wabash Ave., vom Expreßagenten Kelsey in der Grand Central Station zufällig ins rechte Bein geschossen.

Durch Spielkanonen verletzt: —

Peter Cramer, 31 Jahre, 30 N. Greene Str., Finger der linken Hand abgerissen.

Albert Haddenke, 1603 N. Troy Ave., beide Augen und Gesicht schwer verbrannt.

Hackmeister, 103 Best Ave., mit Sprengpulver gefüllte Gasröhre explodirte in seinen Händen; schwer verletzt.

Tony Mackowski, 24 Jahre, 1713 W. 17. Str., eine Seite des Gesichts zerfetzt infolge Explosion. Sehr ernst.

Wm. Onska, 2949 Union Ave., Bein zerfleischt.

Durch Schießpulver verletzt: —

John Abraham, 16 Jahre. 5215 Ohio Str., Austin; Gesicht verbrannt.

Wm. Cutherson, 18 Jahre, 132 Larrabee Str., am Kopf und im Gesicht schwer verbrannt; dürfte erblinden.

Walter Faller, 8 Jahre, Winchester und Wabansia Ave.; Sehkraft durch Pulverexplosion verloren.

Fred. Hessel, 15 Jahre, Austin; Gesicht verbrannt.

Wm. Herbert, 10 Jahre, St. Lawrence Ave. und 44. Str., drei Finger verbrannt.

Howard Johnson, 30 Jahre, 920 Judson Ave., Evanston, beim Feuerwerkern sehr schwer verbrannt.

Ray Jumer, 9 Jahre, 266 Leavitt Str., furchtbar im Gesicht verbrannt.

Emil Kervonek, 19 Jahre, 2035 W. 47. Str.; Explosion einer pulvergefüllten Blechbüchse; wird wohl erblinden.

Louis Rosenberg, 15 Jahre, 267 Superior Str., an Brust und Armen schwer verbrannt.

Nathan Schapio, 11 Jahre, 324 Center Ave., Schädelwunde.

Lotte Schmidt, 16 Jahre 442 Home Ave., Oak Park; Trommelfell zerrissen.

Jas. Stayton, Evanston; sehr schwer verbrannt.

John Tosawitz, 10 Jahre, 206 Sage Str., Gesicht verbrannt.

Willie Theiß, 10 Jahre, 441 Irving Ave., Schädelbruch, Schläfe geschnitten; Zustand bedenklich.

John Uppergeld, 27 Jahre, 1901 Milwaukee Ave., Kopf und Schultern verbrannt.

Robert Weise, 9 Jahre, Irving und Polk Str., Schädelwunde.

Clarence Zimmermann, 30 Jahre, 270 N. Avers Ave., Hände zerrissen.

Die kleine Ida Silvermann befand sich vor ihrer Wohnung, als ein Mann von einem vorbeisausenden Wagen aus einen Re[illegible]

Eine Achsenkappe, die sie mit Eisen beschwert hatten, benutzten eine Anzahl Knaben vor dem Hause Nr. 428 Irving Avenue als Kanone. Drei Mal ging die Entladung gut, das vierte Mal explodirte die Kappe und die Trümmer flogen nach allen Richtungen hin. Der 10jährige Willie Theiß wurde in die Schläfe getroffen und erlitt einen Schädelbruch. Ein Spiegelfenster in einem gegenüber liegenden Laden wurde von Trümmerstücken zerschlagen, ebenfalls eine Fliegenthür im Hause von Wm. Mahoney, Nr. 428 Irving Ave.

Frl. M. Postlewait, 1436 Michigan Ave., wurde, als sie in einem Kabelbahnzuge gestern Abend an der North Avenue und Wells Str. vorbeifuhr, von einem Eisenbolzen an die Stirne getroffen und sank bewußtlos von ihrem Sitz. Ein Kanonenschlag hatte den Bolzen getroffen. Die Dame wurde in einer benachbarten Apotheke verbunden und dann nach ihrer Wohnung überführt.

Drollige Verfügungen.

Ein alter Leser schreibt: Einen Theil meiner Jugendzeit verlebte ich in einem uckermärkischen Dorfe, in welchem ein alter Schulze die Gemeindeangelegenheiten leitete. Hatte Letzterer eine Bekanntmachung auszuführen, so wanderte ein an einem großen Knüppel hängender Zettel von Haus zu Haus, der Knüppel wurde „Stock" genannt. Diese Schriftstücke erregten wegen ihrer drolligen Abfassung oft große Heiterkeit. Einmal ließ der Schulze auf die erwähnte Weise Nachstehendes bekannt geben: „Der stock get bei Alle und wird Bekand gemacht wer seinen Hund nicht anbindet und wird betroffen der wird Todtgeschlagen und zahlt 15 Silbergroschen (1 Mark 50 Pfennige) strafe." Auf der anderen Seite des Zettels las man: „Auch wird Bekandt gemacht das die Beume in die Garten und auf die Felder sollen geraubt werden." Die Amtsdiener sind angewiesen zu Rivendiren und seumigen sollen strenge Bestraft werden die nicht richtig geraubt sind." Originell verfuhr der alte Dorfregent beim Kaffeetrinken; diesen Luxus erlaubte sich aber der Bauer damals nur Sonntags. Dann setzte Mutter Schulzen eine große Reibschüssel mit Kaffee auf die Ofenbank, der Alte nahm daneben Platz, schöpfte nun mittels eines Topfes immer frisch aus der Quelle und trank nach Herzenslust. Als man ihm einst bemerkte: „Schulte, Ji mütten den Kaffee nich ut 'ne Riewesatte drinken, der wärd ut de Kanne gedrunken," antwortete er: „Ach watt, wenn ick den Kaffee nicht ut de Riewesatte drinken kann, dänn wit ick nich, bet ick Kaffee drinke!"

Eines Hundes wegen.

Eine Wittwe aus der Provence hatte ihren Hund einem neuen Herrn anvertrauen müssen. Als sie von einer langen Reise zurückkehrte und den Liebling abholen wollte, weigerte sich der Pflegvater, der in der Normandie wohnte und noch Junggeselle war, ihn herauszugeben. Schließlich einigte man sich darüber, daß Derjenige das Thier behalten sollte, dem es freiwillig folgen würde. Der Herr begleitete die Dame bis auf eine Anhöhe und nahm hier von ihr Abschied. Das arme Thier war unschlüssig, es eilte von der Einen zum Anderen, und um ihm keinen Kummer zu bereiten, beschlossen die Beiden, ein Paar zu werden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Die Feier des Vierten.

Präsident Roosevelt hält eine Rede in Pittsburg.—Auch die Amerikaner im Auslande feiern.

Pittsburg, Pa., 5. Juli. Präsident Roosevelt verlebte den 4. Juli hier, wo er im Laufe des Tages zwei Ansprachen hielt. Im Schenley Park, wo er am Vormittag sprach, hatte sich eine Menge von wenigstens 200,000 Köpfen eingefunden, und der Präsident wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Er kam in seiner Rede nach einem kurzen, von der Unabhängigkeits-Erklärung bis in die Gegenwart führenden geschichtlichen Rückblick auf seine jüngste Proklamation, betreffend die Philippinen-Inseln, zurück. Ein glückliches Zusammentreffen sei es, so sagte der Präsident, daß er den Filipinos gerade an einem 4. Juli den Frieden habe verkünden können. Der Armee gebühre der Dank, die dort Großes geleistet habe. Der Insel Kuba gegenüber sei das ihr verpfändete Wort eingelöst worden, Friede und Ordnung seien wieder hergestellt, öffentliche Schulen seien dort eingerichtet und die Städte des Landes von fieberfauligen Miasmen gesäubert worden. Kuba werde von dem zu bauenden, Ozeane verbindenden Ueberland-Kanale große Vortheile haben. Daß sich die Reciprozitäts-Frage in zollpolitischer Hinsicht noch nicht habe lösen lassen, sei bedauerlich, aber sie werde zu einem ersprießlichen Ende kommen, so wahr es eine Vorsehung gebe. Sollte sich auf den Philippinen im Laufe der Zeit ab und zu noch eine Aufstandsbewegung zeigen, so werde sie im Keime erstickt werden. Große wirthschaftliche Fragen harrten im Bundes-Kongresse der Lösung. Amerika sei ein Industrie-Staat allererster Größe geworden. Dies habe Gutes, aber auch Auswüchse gezeitigt, aber letztere würden mit der Zeit beseitigt werden. Besondere Schwierigkeiten mache es, die Frage der in großen Korporationen angelegten ungeheuren Vermögen richtig zu beurtheilen, die für die gesunde Weiterentwickelung des Landes eine große Gefahr bedeuten könnten. Die bestehenden Gesetze, und wenn nöthig neue Gesetze, würden zur Anwendung kommen, um auch durch die sog. Trustfrage das Staatsschiff sicher hindurch zu steuern. Was die Zukunft brauche, seien Männer von Verstand, aber auch von Charakter.

Später fand im Schenley Hotel ein Bankett statt, welches der Generalanwalt Knox 200 hervorragenden Bürgern der Stadt gegeben hatte, und bei dem Präsident Roosevelt der Ehrengast war.

Leipzig, 5. Juli. Die hiesige amerikanische Kolonie feierte gestern den amerikanischen Nationalfeiertag mit einem Bankett, bei dem der amerikanische Konsul, B. H. Warner jr., den Vorsitz führte. Der amerikanische Botschafter Andrew D. White beantwortete den Toast „Unser Präsident" und sagte in seiner Rede u. A.: „Der Präsident wünscht natürlich die besten Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und den anderen Theilen der Welt, besonders zwischen den Ver. Staaten und Deutschland. Er hat mehr wie einmal diesem Gedanken Ausdruck verliehen, und Diejenigen, welche ihn am besten kennen, wissen aus seinen privaten Aeußerungen, daß deutsche Ideale und die deutsche Hingabe an Wahrheit und Pflicht von ihm ganz besonders anerkannt und geehrt werden. Im Laufe des verflossenen Jahres sagte er zu einem alten Freunde, der nach Europa zurückkehrte: „Ich hege seit meiner Knabenzeit Liebe und Bewunderung für Deutschland, und wenn ich dies sage, so meine ich es auch aufrichtig. Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, daß ich stets das meine, was ich sage."

„Und ich kann hinzufügen", fuhr Herr White fort, „daß, als er diese Bemerkung machte, ein deutsches Buch eines deutschen Professors offen auf seinem Tische lag. Diejenigen, welche genau mit ihm bekannt sind, wissen, daß, mit Ausnahme von vielleicht Garfield, kein Präsident je ein solches Verständniß dafür hatte, was Deutschland für die Zivilisation gethan hat und noch thut, wie gerade Herr Roosevelt."

London, 5. Juli. Die hiesige amerikanische Kolonie hielt gestern im Hotel Cecil ihr übliches 4. Juli-Bankett ab. Es waren zwischen 400 und 500 Amerikaner anwesend. Das Diner wurde etwas beschleunigt, um dem Bundes-Botschafter Choate und anderen Botschaftsbeamten Gelegenheit zu geben, bei dem Empfange der indischen Prinzen im indischen Amte anwesend zu sein. Herr Choate brachte einen Toast auf den König Edward aus und kündigte dann an, daß angesichts der Erkrankung des Königs keine weiteren Trinksprüche ausgebracht würden, mit Ausnahme eines auf den Präsidenten Roosevelt. Als Herr Choate und die anderen Botschaftsbeamten sich entfernt hatten, wurden trotzdem Toaste ausgebracht, und es wurden viele abfällige Bemerkungen über den Botschafter laut, weil er das Bankett verließ und weil er angeordnet hatte, daß keine weiteren Toaste ausgebracht werden sollten.

Manila, 5. Juli. Präsident Roosevelt's Amnestie-Proklamation wurde gestern Mittag vom Sekretär des Gouverneurs Taft in Englisch und Spanisch von einer mit Flaggen geschmückten Tribüne auf der Lunette herab verlesen. Vorher hatte eine Parade von 6000 Amerikanern und Filipinos stattgefunden.

Die durch die Proklamation begnadigten politischen Gefangenen wurden sofort ohne weitere Zeremonien freigelassen. Ihre Zahl beträgt etwa 600. Aguinaldo bleibt vorläufig in dem Hause wohnen, in dem er sich seit seiner Gefangenschaft befindet. Es heißt, daß er in Kurzem Freunde besuchen und dann eine Reise antreten wird. Sein Bestimmungsort ist jedoch nicht bekannt. Die Verbannten auf Guam werden wahrscheinlich auf einem Extradampfer hierher zurückkehren. Der Vierte wurde allgemein gefeiert. Die Stadt prangte im Festschmuck und auch die im Hafen befindlichen Schiffe hatten geflaggt. Feuerwerk wurde in Menge abgebrannt, und auch in anderer Weise wurde der Tag ebenso wie in den Ver. Staaten gefeiert.

Berlin, 5. Juli. Dreihundert hier wohnende oder zeitweilig hier weilende Amerikaner charterten gestern einen Dampfer und machten einen Ausflug nach Grünau, wo allerlei Spiele und andere Vergnügungen stattfanden. Später nahmen die Ausflügler an einem Diner theil, bei dem der General-Konsul Mason den Vorsitz führte.

Wien, 5. Juli. Die hier ansässigen Amerikaner und eine beträchtliche Anzahl von amerikanischen Touristen begingen gestern die Feier des Vierten durch ein Bankett im Hotel Bristol, bei welchem Chandler Hale, der Sekretär der hiesigen amerikanischen Bundesbotschaft den Vorsitz führte. Da der Botschafter McCormick sich in Karlsbad befinde, so fiel der übliche Empfang in der Botschaft aus.

Paris, 5. Juli. Anläßlich der Feier des 4. Juli gab die hiesige amerikanische Handelskammer gestern ein Bankett, bei dem eine starke französisch-amerikanische Stimmung zum Ausdruck kam. Es wurden Reden gehalten von dem französischen Handels-Minister Trouillot, Senator Chauncey M. Depew, dem französischen Kriegs-Minister General André und M. Jules Cambon, dem französischen Botschafter in Washington.

(Nach den aus den verschiedenen großen Städten vorliegenden telegraphischen Berichten über die gestrige Feier des Vierten, sind dabei insgesammt 21 Menschen ums Leben gekommen und 2172 Personen mehr oder minder schwer verletzt worden. Der Feuerschaden, welcher unmittelbar auf die Feuerwerkerei am gestrigen Tage zurückgeführt werden kann, wird auf rund $80,000 abgeschätzt.)

Quarantäne nutzlos.

Manila, 5. Juli. Die hiesige Gesundheitsbehörde hat jetzt die Quarantäne von Personen, welche mit Cholerakranken in Berührung gekommen sind, als nutzlos aufgegeben und statt dessen zur Desinfektion gegriffen. Auch werden die Leichen von Cholerakranken nicht mehr verbrannt, sondern begraben und mit gelöschtem Kalk bedeckt. Gegen das Verbrennen war von den Eingeborenen aus religiösen Gründen Beschwerde erhoben worden. Gestern wurden hier 54 neue Erkrankungen und 35 Todesfälle an der Cholera gemeldet. Die Gesammtzahl der Erkrankungen beläuft sich bis jetzt auf 10,332, der Todesfälle auf 7713.

Ausland.

Gäste des Königs.

London, 5. Juli. Eine halbe Million der Bewohner der hiesigen „Slums" waren heute die Gäste des Königs bei einem Gastmahl, welches ihnen in 400 Hallen gerüstet wordn war. In Stepney allein wurden 45,000 Personen gespeist. In jeder Halle wurde eine Botschaft des Königs verlesen, in welcher er sein Bedauern darüber aussprach, daß er nicht im Stande sei, sich seinen Gästen mit der Königin zu zeigen, wie er dies beabsichtigt habe. Im Uebrigen wünsche er ihnen gesegneten Appetit und viel Vergnügen.

In Fulham machte Sir Thomas Lipton, von welchem bekanntlich der Anstoß zur Speisung der Armen ausgegangen ist, im Namen des Königs die Honneurs, worin ihn außer andern Freiwilligen, die zum Theil dem englischen Hochadel angehörten, auch Timothy L. Woodruff, der Vizegouverneur von New York, Vize-Kommodore Bourne vom New Yorker Jachtklub und andere Amerikaner unterstützten. Der Prinz und die Prinzessin von Wales erschienen, als das Mahl im vollen Gange war, und wurden von den Tafelnden mit Begeisterung begrüßt. Die Tafeln, an welchen aufgetragen wurde, hatten eine Gesammtlänge von 2½ Meilen. Nachdem abgespeist worden war, wurden in jeder der Hallen Vaudeville-Vorstellungen gegeben.

Hat zugenommen.

London, 5. Juli. Nach dem amtlichen Jahresberichte haben jetzt die Kauffahrteischiffe Englands einen Tonnengehalt von zusammen 9,524,496 Tonnen oder 130,000 Tonnen mehr als im Vorjahre. Auch sind in diesem Jahre mehr Schiffe auf englischen Rhedereien erbaut und in's Ausland verkauft worden, als im vorhergehenden Jahre.

Nicht unmöglich.

London, 5. Juli. Nach einer aus TienTsin hier eingetroffenen Depesche steht der berüchtigte Prinz Tuan, welcher bei dem Boxeraufstand eine Hauptrolle gespielt und sich dann geflüchtet hat, in fortwährender Verbindung mit dem Hofe in Peking. Sein Sohn soll sogar vor Kurzem, allerdings heimlich, zum Unterführer der chinesischen Truppen in Peking ernannt worden sein.

Spitzt sich immer mehr zu.

Konstantinopel, 5. Juli. Das Verhältniß zwischen Bulgarien und der Pforte spitzt sich immer mehr zu. Vor einigen Tagen wurde in Serres, Rumelien, die Flagge und das Wappen von der dortigen bulgarischen Agentur herabgerissen und die bulgarische Regierung hat nunmehr von der türkischen Genugthuung für diesen Schimpf verlangt, welche innerhalb von drei Tagen geleistet werden soll.

In Patili, in der Provinz Monastir, ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Räubern gekommen, wobei von den letzteren 30 gefallen sind.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Evanston, Wyoming, hat es in den letzten 24 Stunden fortwährend geschneit und das Thermometer ist bis unter den Gefrierpunkt gefallen.

— In Seattle, Wash., wurde gestern in Moran Bros'. Schiffsbauhof im Beisein einer großen Besucherzahl der Kiel des Schlachtschiffes „Nebraska" gelegt. Der Gouverneur Savage von Nebraska und derGouverneur McBride von Washington trieben die ersten Nieten ein.

— In Mount Vernon, Ill., kam gestern der aus St. Louis stammende Luftschiffer Robert Holbrook bei einem Aufstieg dadurch ums Leben, daß der Fallschirm den Dienst versagte. Der Unglückliche stürzte aus einer Höhe von 500 Fuß herab und war eine Leiche, als man ihn fand.

— Emil und Edgar Lindberg, 13 und 11 Jahre alt, ertranken in Rock Island, Ill., in einer Schlucht, die durch die neulichen Regen mit Wasser gefüllt worden war. Die Knaben hatten sich ein Floß gebaut und fuhren auf dem Wasser herum, als das Fahrzeug sich auf die Seite neigte, wobei die Beiden abstürzten.

— In der Nähe von Gloversville, N. Y., stießen gestern zwei elektrische Straßenbahnwagen zusammen, wobei 15 Personen getödtet und 29 verletzt wurden. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß an einer starken Steigung die Bremse des einen Wagens den Dienst versagte, worauf der Wagen rückwärts in die Tiefe schoß und mit fürchterlicher Wucht auf den nächstfolgenden stieß.

— Als das städtische Reservoir von Weehawken, N. Y., gestern abgelassen wurde, stellte es sich heraus, daß die Bassins buchstäblich mit Fischen aller Art vollgestopft waren. Sobald die Nachricht bekannt wurde, eilte die ganze Nachbarschaft nach den Reservoirs, und tausende von Fischen wurden mit Netzen gefangen oder mit Stöcken todtgeschlagen. Viele Stunden dauerte der Fang, bis alle schwer beladen heim zogen.

— In dem bekannten Badeort Newport, R. I., gaben Frau Stuyvesant Fish und andere Mitglieder der „Vierhundert" der New Yorker Gesellschaft ein Diner zu Ehren eines Affen, der auf der Dampfjacht „Taurus" von dem Besitzer als „Mascot" gehalten wird. Die Festgeber gingen in ihrer Geistreichigkeit soweit, daß sie dem Affen von einem berühmten Bekleidungskünstler einen Anzug anmessen ließen und ihm einen Platz am Tische anwiesen.

— Infolge einer Gas-Explosion in dem Gebäude No. 422 Nord Vandeventer Avenue wurden in St. Louis zwei Personen unter den Trümmern verschüttet und getödtet. Der in dem Hause wohnende Robert Golz verspürte während der Nacht Gasgeruch und begab sich in den Keller, um nach dem Leck zu suchen. Er zündete ein Streichholz an, und in demselben Augenblick erfolgte eine gewaltige Explosion, welche den Bau in Trümmer legte. Frau Martha Golz und ihre Tochter wurden unter den Trümmern begraben und getödtet. Golz und sein Dienstmädchen Tillie Stein wurden schwer verletzt.

— Vorgestrige Baseballspiele: „American League" — Chicago 5, St. Louis 3; Cleveland 9, Detroit 7. „National League" — St. Louis 4, Chicago 2; St. Louis 2, Chicago 1.

— Gestrige Baseballspiele: „American League" — Chicago 10, Cleveland 2; Chicago 3, Cleveland 2; Detroit 4, St. Louis 3; St. Louis 4, Detroit 2; Philadelphia 3, Washington 1; Philadelphia 12, Washington 9; Boston 5, Baltimore 3; Boston 5, Baltimore 4. „National League" — Boston 3, Chicago 1; Boston 6, Chicago 2; St. Louis 7, New York 5; St. Louis 2, New York 0; Cincinnati 7, Philadelphia 2; Philadelphia 5, Cincinnati 4; Pittsburg 3, Brooklyn 0; Pittsburg 4, Brooklyn 0.

— In der gestern in Peoria abgehaltenen Staatskonvention der sozialistischen Partei von Illinois wurde das folgende Staatsticket aufgestellt:

Staatsschatzmeister — A. W. Nelson, Streator.

Clerk des Obergerichts — D. Roberts, Chicago.

Staats-Schulsuperintendent — J. B. Smille, Chicago.

Trustees der Universität von Illinois — Lydia Swanson, J. W. Saunders und Gertrude Hunt, Chicago.

— In Grand Rapids, Mich., fand man hinter einem Leihstall in einem alten Wagenkasten die schrecklich verstümmelte Leiche des 60 Jahre alten William Reynolds, der als Wärter im County-Armenhause angestellt war. Der eine Arm war vom Handgelenk bis zum Ellbogen beinahe gänzlich von Fleisch entblößt und man schließt daraus, daß der alte Mann mit seinem Mörder einen verzweifelten Kampf ausfocht. Reynolds hatte in der Stadt eine beträchtliche Geldsumme erhoben, und ist beraubt worden.

— Der aus dem Staatszuchthause von Oregon ausgebrochene Sträfling Harry Tracey, welcher sich vor einigen Tagen in den Besitz einer Gasolin-Pinasse zu setzen wußte, hat gestern zwei seiner Verfolger erschossen und mehrere schwer verwundet. Er mußte sein Boot im Stiche lassen, verschaffte sich aber ein Pferd und setzt seine Flucht nunmehr hoch zu Rosse fort. Der Gouverneur von Oregon hat die auf die Ergreifung des Flüchtlings ausgesetzte Belohnung auf $2000 erhöht und ein Bataillon der Staatsmiliz mit der Verfolgung des gefährlichen Burschen beauftragt. Zuletzt tauchte er in Fremont, Wash., auf, wo er einen Polizisten erschoß, der ihn festnehmen wollte.

Ausland.

—Andrew Carnegie hat die berühmte Bibliothek des englischen Lords Acton erstanden.

— Charles Gassiot, ein reicherWeinhändler von London, hat dem dortigen St. Thomas-Hospital in seinem Testament eine Stiftung von 2½ Millionen Dollars ausgesetzt.

— Aus London wird gemeldet, daß die Firma Swift & Co. von Chicago das Geschäft der Firma Fowler Bros., eines der größten Provisionshäuser von Liverpool, angekauft habe. Die Aktien des Unternehmens sind in Folge dessen bedeutend gestiegen.

— Laut des neuesten ungarischen Regierungs-Ernteberichtes dürfte das Ergebniß folgendes sein: Weizen 40,000,000 Meterzentner; Roggen, 13,000,000 Meterzentner; Gerste, 12,000,000 Meterzentner; Hafer, 10,620 Meterzentner.

— Die „Magdeburgische Zeitung" berichtet, daß die italienischen Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich bis zum Jahre 1905 verlängert worden sind. Daraus würde folgen, daß auch der deutsch-österreichische Handelsvertrag um ein Jahr verlängert werden wird, wenn es nicht bereits geschehen ist.

— Whitelaw Reid, welcher die Vereinigten Staaten bei der Krönung von König Edward als Spezialgesandter hätte vertreten sollen, hat sich in London offiziell verabschiedet und mit seiner Gattin eine Reise durch England angetreten. Er hat zahlreiche Einladungen von hervorragenden englischen Edelleuten erhalten, die er auf ihren Landsitzen besuchen wird.

— In Queenstown gab gestern Col. W. P. Tyler von Tylersdale, Pa., der Mannschaft des dort vor Anker liegenden Bundes-Schulschiffes „Monongahela" ein großes Festessen. Für die Truthähne, welche bei dem Schmause verzehrt wurden, hatte der Gastgeber allein $2500 bezahlt. Die Stadt war festlich geschmückt, und auch die britischen Kriegsschiffe hatten Gala angelegt.

— Kapitän z. S. Stiege, der Befehlshaber der amerikanischen Station, ist heimbeordert worden, und an seine Stelle wurde Kapitän z. S. Scheder, der bisherige Stabs-Chef der Marine-Station der Nordsee, zum Kommandanten des großen Kreuzers „Vineta" ernant. Der neue Befehlshaber der amerikanischen Station wird Anfangs August nach seinem Bestimmungsort abreisen.

— Das Befinden von König Edward macht so rasche Fortschritte, daß von morgen an die Aerzte täglich nur noch ein Bulletin bekannt geben werden. Der Kranke darf jetzt nach Herzenslust lesen und befindet sich so wohl, als unter den Umständen nur erwartet werden kann. Im Falle keine Wendung zum Schlimmeren eintritt, wird die Krönung wahrscheinlich am 2. Oktober stattfinden.

— Die wachsende Abkommandirung von Offizieren des deutschen Landheeres zur Marine wird als eine wichtige Neuerung angesehen. Von preußischen Armeeoffizieren wurden in diesem Jahre 47 zur Marine entsandt gegen 17 im letzten Jahre. Es wird dadurch natürlich das praktische Zusammenwirken von Armee und Flotte wesentlich erleichtert. Vorwiegend werden Generalstabsoffiziere zur Marine abkommandirt, um das Seekriegswesen und die Flottentaktik aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, planen die Polen für den 15. Juli eine großartige Demonstration, die, wenn die Behörden nicht streng auf der Wacht sind, zu bedenklichen Ausschreitungen führen mag. Sie beabsichtigen nämlich, den Jahrestag der Tannenberger Schlacht zu feiern, in welcher die Deutschritter, 80,000 Mann unter dem Hochmeister Ulrich von Jungingen, am 15. Juli 1410 durch das fast doppelt so starke polnisch-litauische Heer geschlagen wurden. Dieser Tag soll als polnischer Nationalfeiertag gefeiert und zu einer antideutschen Demonstration ersten Ranges werden.

— Der Forschungsreisende Harry de Windt und seine Begleiter, welche auf dem Landwege von Paris nach New York reisen wollten, sind am sibirischen Ufer des Bering-Meeres von einem amerikanischen Walfischfänger halbverhungert aufgefunden worden. Das Eis, auf welchem die Gesellschaft auf den amerikanischen Kontinent übersetzen wollte, war infolge warmer Witterung in einen Zustand gerathen, welcher die geplante Wanderung unmöglich machte. De Windt hat aber seine Absicht noch nicht aufgegeben, und will warten, bis die Verhältnisse günstiger geworden sind.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Boston: Saxonia von Liverpool.
Neapel: Trave, von New York nach Genua.
Liverpool: Pretoria von Montreal.
Plymouth: Fürst Bismarck, von New York nach Hamburg.
Queenstown: Merion von Boston nach Liverpool.

Abgegangen.

Liverpool: Manxman nach Montreal.
Rotterdam: Rotterdam nach New York.
New York: Celtic nach Liverpool.
Glasgow: Siberian nach Boston.
Queestown: Commonwealth, von Liverpool nach Boston.
Moville: Ethiopia, von Glasgow nach New York; Tunisian, von Liverpool nach Montreal.

Lokalbericht.

Ein Vorschlag zur Güte.

Im Einsteuer-Klub wurde gestern zur Sprache gebracht, daß der Zar von Rußland, durch die zunehmenden sozialen Wirren in seinem Reiche beunruhigt, eine Wohlfahrts-Konferenz einberufen habe, um nach Mitteln und Wegen zur Beschwichtigung des drohenden Sturmes zu suchen. Es wurde geltend gemacht, daß man diese Gelegenheit, für die Landsteuer-Theorien Propaganda zu machen, nicht ungenützt vorübergehen lassen dürfe. Man beschloß, eine Denkschrift an den Zaren zu richten, worin dargethan werden soll, daß das einzige Mittel zur Verhütung der sozialen Revolution in der Nationalisirung von Grund und Boden, bezw. in der Ersetzung aller anderen Steuerlasten durch eine Gebrauchssteuer auf Bodenwerthe bestehe. — Wie der Einsteuer-Klub sich die Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Zaren und den Großgrundbesitzern seines Reiches denkt, im Falle Jener auf den Vorschlag zur Güte eingehen sollte, den man ihm hier machen will, wird nicht gesagt.

Verdächtiger Todesfall.

Der 45 Jahre alte Handlungsreisende James H. Kelly, welcher seit sechs Monaten mit seiner Frau im Revere House logirte, wurde heute zu früher Morgenstunde bewußtlos im Lincoln Park aufgefunden. Er starb kurz nach seiner Einlieferung im Deutschen Hospital. Die Aerzte, welche ihn behandelt hatten, behaupten, daß eine Vergiftung vorliege. Seine Wittwe und Angestellte des Revere House sind dagegen der Ansicht, daß er einem Hitzschlage erlag. Der Koroner hat eine Untersuchung eingeleitet.

* Herr H. C. Wilson, Massenverwalter der am 23. Mai verkrachten Bankfirma Moulton, Lathrop & Co., 144 LaSalle Str., eröffnet den Gläubigern derselben, daß sie schwerlich mehr als 5 Prozent ihres Guthabens aus der Bankerottmasse erhalten würden. Arnold R. Moulton, der Chef der bankerotten Firma, hat am Tage vor deren Zahlungseinstellung die Stadt verlassen, und es scheint Niemand zu wissen, wohin er sich gewendet hat.

— Zweifel. — „Jetzt weiß ich nicht, wen ich heirathen soll, die Resi, die so schöne Bratwürste zu machen versteht, oder die Käthi, die ein so vorzügliches Kraut kocht."

„Brandung voraus!"

Senator Mason will den Kriegspfad beschreiten.

Trachtet nach den Skalps des Gouverneurs und der Herren Lorimer und Hopkins.

Patrick O'Donnell will seinen Posten als Nachlassenschafts-Verwalter nicht freiwillig räumen.

Bundes-Senator Mason ist in äußerst kriegerischer Stimmung aus Washington heimgekehrt und gibt die Absicht kund, seinen Widersachern innerhalb der republikanischen Partei-Organisation während der nächsten Monate dermaßen einzuheizen, daß sie in ihrer Erinnerung vergeblich nach einem Sommer suchen werden, welcher heißer gewesen wäre, als der von 1902. — Herr Mason hat — ungeachtet der vom Staatskonvent zugunsten des Herrn Hopkins von Aurora gemachten Empfehlung, die Hoffnung auf seine Wiedererwählung noch nicht aufgegeben. Er sagt, er werde einen Kampagne-Ausschuß zur Förderung seiner Aussichten organisiren und selber unermüdlich kreuz und quer durch den Staat reisen, um überall zu erzählen, in welcher Weise Yates und Lorimer die Partei tyrannisiren und sittlich verderben. Er habe Belege dafür, erklärt der sittlich entrüstete Senator, daß Delegaten zum Staatskonvent, welche beauftragt waren, für ihn zu stimmen, durch Geld und Versprechungen veranlaßt worden seien, für Hopkins zu stimmen; daß bei den Delegatenwahlen vielfach Wahlfälschung getrieben worden sei; kurz, daß eine ausgedehnte Verschwörung angezettelt worden sei, um ihn, Mason, kalt zu stellen. Wer nun aber glauben sollte, daß er sich diese Schändlichkeiten ruhig gefallen lassen und auf den Wunsch der Herren Yates, Lorimer und Konsorten still und bescheiden von der Schaubühne abtreten würde, der kenne ihn schlecht. — Um zu zeigen, wie sehr seine Bedeutung in dem nationalen Rathe der Partei anerkannt wird, erzählt Herr Mason, daß er von den Bundes-Senatoren des Staates Maine aufgefordert worden sei, die Wahlkampagne in ihrem Staate zu eröffnen. Er werde dieser Aufforderung natürlich entsprechen. Ebenso werde er einer an ihn ergangenen Einladung Folge leisten, während der kommenden Kampagne im Staate Iowa mit Wm. J. Bryan, dem redegewaltigen Wortführer des demokratischen Heerbanns, über die gegensätzlichen Anschauungen zu debattiren, welche Republikaner und Demokraten von einander trennen.

Patrick O'Donnell, der mit seinen Genossen vor Kriminalrichter Brentano der Verschwörung zur Behinderung der Rechtspflege schuldig befunden worden ist, erhielt am Donnerstag vom Gouverneur Yates ein Schreiben mit der Aufforderung, er möge aus seiner Stellung als öffentlicher Nachlassenschafts-Verwalter zurücktreten. Patrick sagt, es falle ihm nicht ein, dem Gouverneur diesen Gefallen zu thun. Er habe sich vor Gericht nicht schuldig bekannt und gedenke auch nicht, sich durch Niederlegung seiner Stellung schuldig zu bekennen. Seine Schuldigsprechung sei vorläufig noch keine endgiltige. Der Gouverneur möge, falls er das wage, ihn absetzen — er würde dann gegen dieses Vorgehen beim Staats-Obergericht Verwahrung einlegen. — Die Herren Lorimer und Jamieson hatten erklärt, es sei im republikanischen Partei-Interesse geboten, ihn — O'Donnell — über Bord zu werfen. Er könne es begreiflich finden, daß die beiden Herren den Erfolg der Partei bei der kommenden Staats- und Countywahl für gefährdet halten, daran aber trage nicht er, O'Donnell, die Schuld, sondern die Diktatur, welche jene Beiden über die Partei ausüben. Wenn es schon an ein „Ueber-Bord-Werfen" gehen müßte, so würde es weit vortheilhafter sein, mit Lorimer und Jamieson den Anfang zu machen, als mit ihm, O'Donnell.

Ertrunken.

Auf dem Calumet-Flusse, an der 101. Straße, kenterte heute ein Boot, in dem sich der 18jährige Charles Bahn, No. 10203 Escanaba Ave., befand. Bahn war des Schwimmens unkundig und ertrank, ehe ihm Hilfe wurde. Seine Leiche wurde geborgen und nach Murphy's Bestattungsgeschäft, No. 9256 S. Chicago Ave., geschafft.

Ein Pionier Chicagos.

Der bekannte Gastwirth John Irving Pearce gestorben.

Im Sherman House, das er — bis zum 1. Mai dieses Jahres — für die Dauer von zwanzig Jahren geleitet hatte, ist gestern, 75 Jahre alt, nach kurzem Siechthum Herr John Irving Pearce gestorben. Derselbe hat zu den bekanntesten und in den weitesten Kreisen mit Recht geachtetsten Bürgern der Stadt gehört.

Zu Middlesex, N. Y., geboren, verheirathete Herr Pearce sich im Jahre 1849 mit Margareth Williams. Zwei Jahre später siedelte das junge Paar nach Chicago über, und hier ist Herr Pearce, obgleich er sich nebenbei auch an vielen anderen geschäftlichen Unternehmungen betheiligte, fast ununterbrochen als Gastwirth thätig gewesen. Bis zum Jahre 1869 betrieb er das Matteson House, Ecke Dearborn und Randolph Str. Dann übernahm er, mit seinem Bruder William zusammen, das Adams House, Ecke Michigan Ave. und State Str. Nachdem dieses Hotel bei dem großen Brande zerstört worden war, pachtete Herr Pearce das Hyde Park Hotel, bis dieses im Jahre 1877 gleichfalls ein Raub der Flammen wurde. Fünf Jahre später übernahm Herr Pearce die Leitung des Sherman House.

Die letzten Lebensjahre wurden Hrn. Pearce durch vielfaches Mißgeschick verkümmert und verbittert. Er büßte fast sein ganzes Vermögen ein, und im Herbst vorigen Jahres verlor er durch den Tod seine treue Lebensgefährtin — ein Schlag, von dem sich der alte Herr nicht wieder erholte.

Außer in seinem Hotelgeschäft bethätigte Herr Pearce sich viele Jahre lang auch als Grundeigenthumshändler; längere Zeit hindurch stand er an der Spitze einer Versicherungs-Gesellschaft, und einige Jahre lang war er Präsident der dritten National-Bank. In den Jahren 1870—1877 bekleidete er das Amt des Schatzmeisters der Südseite Parkverwaltung. Fünfundzwanzig Jahre lang gehörte er der staatlichen Ackerbau-Behörde an. In dieser Eigenschaft trug er viel zu der Veranstaltung der jährlichen Ausstellungen am Seeufer bei.

Herr Pearce hat sich sein Leben lang durch große Freigebigkeit ausgezeichnet und war ein eifriger Förderer aller gemeinnützigen Zwecke. Er hinterläßt drei Kinder: J. Irving und Myran Pearce und Frau Henry Blair. Die Leichenfeier wird morgen Nachmittag im Sherman House stattfinden, und daran wird sich die Grablegung, auf dem Graceland Friedhof, schließen.

Die Großgeschworenen.

Die Großgeschworenen haben am Donnerstag ihre Arbeit beendigt. Sie wurden von Richter Kavanagh entlassen, nachdem er sie ihres Fleißes wegen gepriesen hatte. Dem Berichte des Obmannes, Simon H. Crane gemäß, haben sie 313 Anklagen geprüft, 239 Anklagen erhoben, in 67 Fällen keine Anklage erhoben, und sieben Fälle den nächsten Großgeschworenen überwiesen.

Kurz und Neu.

* Im Superiorgerichte hat heute Frau John Hofmann Frau Antonia Hoffmann auf $10,000 Schadenersatz wegen abfälliger Bemerkungen verklagt, welche letztere Nachbarinnen gegenüber über Frau Julia gemacht haben soll. Diese wohnt 24 N. Elizabeth Str. und Frau Hoffman im Nachbarhause 26 N. Elizabeth Str.

* Der in Xenia, Ill., verhaftete Mensch, welchen man daselbst für Vincent Briscoe, den Mörder des hiesigen Detektive Patrick Duffy, gehalten hat, ist — wie Polizeileutnant Harding sich überzeugt hat — der Gesuchte nicht und hat deshalb wieder auf freien Fuß gesetzt werden müssen.

* Grundbesitzer und Geschäftsleute aus der Gegend von Larrabee und Crosby Straße werden bei der Stadtverwaltung um möglichste Beschleunigung der Neupflasterung vorstellig werden, welche in der bezeichneten Gegend mit der Larrabee Straße vorgenommen werden soll.

Wissenschaftliche Ernährung

und Bewegung löste die Aufgabe.

Dr. H. L. Warner sagt in einer Nummer der „New York World" kürzlich:—

„Nur ein kleiner Prozentsatz des amerikanischen Volkes erfreut sich tadelloser Verdauung und Assimilirung der Nahrung und der Ausscheidung der verbrauchten Stoffe aus dem Körper. In der Speise und gesunder Bewegung ist das ganze Problem der Gesundheit enthalten. Indem wir diese reguliren schaffen wir völlige Gesundheit.

„Verdauungs-Beschwerden kommen entweder von unzuträglicher Nahrung oder von zu viel oder zu wenig guter Speise. Durch die richtige Nahrung, in vernünftigen Mengen, werden die unvollkommenen Leistungen der verschiedenen Organe verbessert.

„Dies ist keine bloße Annahme, sondern eine Thatsache, die durch Nachforschungen der Pathologisten und Bakteriologisten festgestellt wurde. Die Wirkung der Speisen auf die Verdauungs- und Assimilirungs-Organe ist genau bekannt. Das Resultat auf das Blut und durch dasselbe auf den ganzen Körper ist sicher und bestimmt."

Die nahrhafteste jetzt hergestellte Speise ist Grape Nuts. Sie wird hergestellt aus gewissen Theilen des Getreides und geht einen mechanischen Prozeß durch, im Verlaufe dessen es in Stärke und Traubenzucker verwandelt wird und die Phosphate der Zerealien erhalten bleiben, wodurch dem Körper und dem Gehirn und den Nerven-Zentren Ernährung und Kraft geliefert wird.

In seiner vorverdauten Form überbürdet Grape Nuts nicht den Magen, sondern gibt den Verdauungs-Organen genügend Unterstützung, um eine leichte Assimilirung der anderen Speisen herbeizuführen.

Gründlich in der Fabrik von Nahrungsmittel-Experten gekocht, erhaltet Ihr Grape Nuts von dem Grocer fertig zum serviren., nur Sahne braucht hinzugefügt zu werden und die Knusperigkeit der Speise mit dem delikaten süßen Geschmack des Traubenzuckers kitzelt den Gaumen des kritischsten Feinschmeckers.

Dies sind wissenschaftliche Thatsachen, welche Jedem bestätigt werden können, und ein zehntägiger oder zweiwöchentlicher Versuch wird Euch zeigen, was sich durch wissenschaftliche Ernährung erzielen läßt.

Das Kochbüchlein in dem Packet weist auf viele Wege hin, wie die Speise servirt werden kann.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost............2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei............$3.00
Mit Sonntagpost............$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.

Versöhnlich.

Wieder einmal ist der Krieg auf den Philippineninseln amtlich für beendet erklärt worden. Der Präsident hat „kraft der ihm innewohnenden Gewalt", also nicht auf Grund des erst vor wenigen Tagen angenommenen Gesetzes, die Ankündigung erlassen, daß die Friedenstaube sich jetzt endgiltig auf den Inseln niedergelassen hat, und daß deshalb die Militärherrschaft durch eine bürgerliche Regierung abgelöst werden wird. Indessen bezieht sich diese Ankündigung nur auf die zivilisirten und christlichen Landestheile. Die Mohamedaner oder Moros, welche lediglich ihre Häuptlinge und einen sogenannten Sultan anerkennen, sowie die heidnischen „Wilden" in den Gebirgswäldern werden sich der „Selbstregierung" unter amerikanischer Aufsicht vorläufig nicht erfreuen dürfen. Dagegen wird den christlichen Filipinos, gewissermaßen zum Wahrzeichen der neuen Friedens- und Versöhnungszeit, die ganze Schaar der gefangenen „Aufständischen" wiedergegeben. Mit Ausnahme der gemeinen Verbrecher werden alle Filipinos, die den amerikanischen Truppen in die Hände gefallen und entweder eingekerkert oder nach Guam verschickt worden sind, begnadigt und in Freiheit gesetzt.

Hoffentlich wird diese Maßregel die erwünschte Wirkung haben. Bis jetzt hat man die Philippiner immer nur mit Redensarten abzuspeisen versucht, oder mit strengen Strafen bedroht, falls sie sich nicht bedingungslos unterwerfen würden. Erst wenn sie sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hätten, hieß es, könne die Frage in Erwägung gezogen werden, ob und bis zu welchem Grade ihnen die politische Selbstständigkeit eingeräumt werden könne. Auf bestimmte Versprechungen, wie sie seinerzeit den Kubanern gemacht wurden, könne sich die Regierung den Philippinern gegenüber nicht einlassen. Letztere sollten zunächst einmal die Waffen niederlegen und ihren neuen Herren mit Vertrauen entgegenkommen. Dann werde das Uebrige sich finden.

In dieser Tonart redet der Präsident in seiner letzten Ankündigung nicht mehr. Diesmal streckt er die Hand zur Versöhnung aus, indem er nicht nur alle „Aufständischen" begnadigt, sondern auch die Aufhebung des Kriegsrechtes anordnet und die christlichen Philippiner von den Moros und den Wilden trennt. Die Regierung in Washington scheint sich also endlich doch davon überzeugt zu haben, daß es keineswegs unmöglich ist, den Tagalen und den auf gleicher Bildungsstufe stehenden anderen Stämmen eine bürgerliche Regierung zu geben. Früher machte sie bekanntlich immer geltend, daß auf den Philippineninseln schon deshalb nicht nach einheitlichen Grundsätzen regiert werden könne, weil es so viele verschiedene Stämme gäbe, die wenigstens zwanzig Sprachen redeten und sich gegenseitig bitter befehdeten. Nun sieht sie auf einmal einen Ausweg, der ihr freilich von den „unpatriotischen Nörglern" längst gezeigt worden ist, den sie aber durchaus nicht betreten wollte. Sie scheidet zunächst die Moros aus, die sich auch den Spaniern noch nie unterworfen hatten und die amerikanische Flagge nur unter der Bedingung aufhissen ließen, daß sie im Genusse ihrer alten Rechte und in der Ausübung ihrer Religion und ihrer Sitten nicht gestört werden würden. Da diese Moros ihre eigene Stammesverfassung haben und ihren angestammten oder gewählten Häuptlingen gehorchen, so werden sie offenbar nicht der „Anarchie" verfallen, wenn man sie sich selbst überläßt. Desgleichen braucht man sich vor der Hand um die „Wilden" nicht zu kümmern, die in den Urwäldern oder auf den Bergen im Inneren wohnen und sich nur vertheidigen, wenn sie angegriffen werden.

Weil aber die Moros und die Wilden für die Selbstregierung nach amerikanischen Begriffen noch nicht reif sind, braucht man doch nicht auch die durchweg wenigstens halb zivilisirten christlichen Philippiner zu unterjochen. Diese hatten die spanische Fremdherrschaft schon nahezu abgeschüttelt, als die ihnen vorher kaum dem Namen nach bekannten Amerikaner eintrafen, und sind in der Kultur mindestens ebenso weit fortgeschritten, wie die Kubaner und die Mittel- und Südamerikaner. Daß sie sich nach der Selbstständigkeit sehnen, haben sie bewiesen, und daß sie unter der „milden" amerikanischen Herrschaft nie zufrieden sein werden, wenn man sie nicht an der Regierung ihres eigenen Landes theilnehmen läßt, wird von allen Sachverständigen behauptet. Vielleicht werden sie sich gedulden, wenn sie erfahren, welches Loos die Ver. Staaten ihnen zugedacht haben. Solange man ihnen nicht einmal Aussichten für die Zukunft eröffnen wollte, waren sie mit Fug und Recht entschlossen, sich von den Befreiern zu befreien.

„Besser spät, als niemals", sagt ein englisches Sprichwort. So wie die jüngste Ankündigung des Präsidenten Roosevelt lautet, hätte schon die erste Proklamation des Präsidenten McKinley laufen sollen, aber man muß hoffen, daß die Politik der Versöhnung auch jetzt noch nicht zu spät kommt.

Pensionen für Fahnenflüchtige.

Im Dunkeln ist gut munkeln und in der Eile und dem Wirrwarr der letzten Stunden einer Kongreßtagung ist es leicht, Gesetze zu Annahme zu bringen, die das Tageslicht scheuen und vor der Kritik der öffentlichen Meinung nicht würden bestehen können.

Wie beinahe jedesmal in den letzten Stunden einer Kongreßsitzung, so wurden auch dieses Mal in der elften Stunde mehrere Gesetze angenommen, von denen das große Publikum, das für dieselben bezahlen muß, nichts wußte. Unter diesen ist eines, das so ziemlich über die Hutschnur geht, denn es bringt es fertig, Fahnenflüchtige auf die Ehrenliste der Nation zu setzen.

Dem Senator Pritchard von North Carolina gelang es, eine Bill durch beide Häuser des Kongresses hindurchzupeitschen, welche der Nation diese neue Klasse Pensionäre aufhalst. Die Bill bestimmt, daß Soldaten, die aus den Reihen der Konföderirten desertirten und sich in die Armee der Union einreihen ließen, unter denselben Bedingungen wie andere Soldaten der Union zu denselben Pensionen berechtigt sein sollen, wie diese. Ein anderer Abschnitt derselben Bill bestimmt, daß Bundessoldaten, welche fahnenflüchtig wurden, sich später aber wieder anwerben ließen und nun dienten bis sie eine ehrenvolle Entlassung aus dem Dienst erhielten, in ganz derselben Weise pensionsberechtigt sein sollen, wie Leute, die niemals ihre Fahne im Stich ließen.

Bei Lichte besehen, bewilligt also dieses neue Gesetz den Deserteuren beider Armeen Pensionen und es ist nicht so unberechtigt, wenn ein Blatt sagt, das Gesetz solle den Titel, „Ein Gesetz zur Belohnung der Fahnenflucht", erhalten. Den Veteranen, welche ehrlich und treu der Sache der Union dienten und vom Anfang bis zum Ende „dabei" waren, wird die neue Gesellschaft, in die sie da kommen, schwerlich gefallen. Sie werden durch dieses Gesetz auf eine Stufe gestellt mit den Südländern, die erst ihrem Staate dienten und dann bei passender Gelegenheit den Rock wechselten, um nun gegen ihre früheren Waffenbrüder zu kämpfen. Das neue Gesetz stellt sie auch auf gleiche Stufe mit den Leuten, die auskniffen, wenn die Geschichte gefährlich oder ihnen langweilig wurde und die Kameraden dadurch vielleicht in größere Gefahr brachten. Den Kriegsgesetzen zufolge steht auf Fahnenflucht vor dem Feinde der Tod. Durch das Gesetz des Herrn Pritchard wird sie belohnt werden, indem Leute die sich dieses schweren militärischen Verbrechens schuldig machten, dann aber wieder eintraten und nun aushielten, zu Pensionen berechtigt werden. Auch den Veteranen der Konföderirten-Armee wird es schwerlich gefallen können, wenn Leute, die erst mit ihnen und später gegen sie kämpften, solcherart belohnt werden für das, was sie Treubruch nennen werden.

Es wurde berechnet, daß durch dieses neue Gesetz die Pensionszahlungen im Jahre um etwa fünf Millionen steigen werden; wahrscheinlich wird die Steigerung mit der Zeit viel größer werden, denn es wird nicht lange dauern, bis auch hier zu der Ungerechtigkeit sich noch der Schwindel gesellt und auch Fahnenflüchtige auf der Ehrenliste der Nation erscheinen werden, die nicht durch nachträglichen guten Dienst ihr früheres Vergehen vergessen machten oder doch bis zum gewissen Grade sühnten. Man wird jetzt freilich sagen, das ist denn doch unmöglich, aber unmöglich ist in der Hinsicht heutzutage nichts mehr. Man würde noch vor ein paar Tagen gesagt haben, es ist unmöglich, daß Präsident Roosevelt ein Gesetz unterzeichnen könne, welches gleich Tausende Deserteure auf einmal auf die Pensionsliste setzt, denn er hat mehrere Privat-Pensionsbills, welche derartiges anstrebten, mit seinem Veto belegt und dabei in sehr schönen Worten dargethan, daß Derartiges im Interesse des Dienstes und aus Achtung vor den alten Soldaten, die sich niemals etwas zu Schulden kommen ließen, nimmer gestattet werden dürfe. Aber Herr Roosevelt hat die Bill des Herrn Pritchard, welche im Großen thut, was er im Einzelnen verdammte, ohne Murren und sehr diensteifrig unterzeichnet.

Senator Pritchard ist ein Republikaner, der durch die Fusion der Republikaner seines Staates mit den Populisten in das Amt kam. Er möchte wiedergewählt werden. Herr Roosevelt strebt danach, die republikanische Nomination zu erhalten.

Nach den Worten, Thaten.

In der Ortschaft Eldorado in Saline County, Illinois, wurde vor einiger Zeit eine Industrieschule für Farbige gegründet und dieselbe erfreute sich trotz der geringen Mittel, die ihr zu Gebote standen, bald eines verhältnißmäßig guten Gedeihens. Der Farbige, welcher mit der Leitung der Schule betraut worden war, nahm seine Aufgabe ernst und hatte bald die Freude, die Zahl seiner Schüler auf etwa zwanzig anwachsen zu sehen. Die Schüler der Schule rekrutirten sich aus der farbigen Bevölkerung der Nachbarschaft, aber einige waren, angelockt durch die Gelegenheit, ein Handwerk zu erlernen, auch aus größerer Ferne gekommen. Das gefiel einem gewissen Theil der weißen Bevölkerung der Nachbarschaft nicht und so kam eines Tages die Kunde, daß die Weißen Eldorados entschlossen seien, die Farbigen mitsammt ihrer Schule aus Eldorado und Umgegend zu vertreiben, und daß sie dieses schöne Vorhaben auch schon in Ausführung brachten. Die Schule war von einem Volkshaufen angegriffen, die Schüler und ihr Lehrer waren verjagt worden und mehrere von Farbigen bewohnte Häuser waren angegriffen und theilweise demolirt worden, so daß die Bewohner sich hatten flüchten müssen. Andern Farbigen der Nachbarschaft war der gute Rath gegeben worden, so bald wie irgend möglich aus der Nachbarschaft zu verschwinden, und sie hatten diesen Rath in der Angst um ihr Leben befolgt. Kurz, die Depeschen meldeten, daß in Saline County ein Rassenkrieg ausgebrochen sei und daß die dortigen Farbigen in panischem Schrecken flüchteten. Es wurde nichts davon gesagt, daß die Behörden irgendwelche Versuche gemacht hätten, der Gewaltthätigkeit der Weißen zu steuern oder die friedlichen Farbigen, deren Fehler in ihrem Vorwärtsstreben lag, zu beschützen. Im Gegentheil, es wurde mitgetheilt, daß der Sheriff des Countys den Farbigen gerathen habe, die Gegend zu verlassen, da er nicht für ihre Sicherheit einstehen könne.

Diese schmachvolle Geschichte wirbelte natürlich viel Staub auf und man forderte von dem Gouverneur die Absendung von Milizen, die Ruhe und Sicherheit in Saline County wieder herzustellen. Das that Herr Yates nicht, aber er beauftragte den Hilfs-Generaladjutanten Emert, sich nach Eldorado zu begeben und die dortigen Vorkommnisse und Zustände zu untersuchen. Der that das und am 20. Juni stattete er dem Gouverneur seinen Bericht ab. In demselben hieß es, von einem Rassenkriege in Eldorado könne keine Rede sein; die angeblichen Austreibungen von Farbigen seien das Werk junger Burschen, die sich auf diese Weise einen Spaß machen wollten und die ihre Hetzereien schon längst wieder aufgegeben haben würden, hätten sich nicht thatsächlich einige farbige Familien in's Bockshorn jagen lassen. Die große Mehrzahl der weißen Bevölkerung der Umgegend fände an den Vorgängen gar keinen Gefallen und sei entschlossen, dem Treiben ein Ende zu machen.

Nach diesem famosen Bericht lag also die ganze Schuld bei den Farbigen. Hätten sich nicht einige farbige Familien thatsächlich einschüchtern lassen, dann wären die harmlosen jungen Burschen, die sich nur einen kleinen Scherz erlauben wollten, schon längst zu einem andern Sport übergegangen. So meinte wenigstens der Herr Hilfs-Generaladjutant; wer unsre jungen Burschen, die auf "fun" aus sind aber kennt, der wird es für möglich halten, daß es dann vielleicht noch etwas schlimmer geworden und zum Blutvergießen gekommen wäre und wahrscheinlich geheißen hätte, die Farbigen allein sind daran schuld, daß sie in's Gras beißen mußten, denn, hätten sie den ihnen gegebenen Weisungen Gehör gegeben und die guten Rathschläge, welche der Sheriff ihnen gab, befolgt, dann hätten ihnen die jungen Schäker nichts anhaben können und Alles wäre gut gewesen. Doch das nur nebenbei. Es blieb noch abzuwarten, was der Gouverneur zu den Scherzen und der Aengstlichkeit der Farbigen sagen würde.

Man mußte ziemlich lange warten, aber jetzt endlich wurde das Warten belohnt. Gestern, am glorreichen Geburtstage der Nation, hat der Gouverneur Yates sich zu einer glorreichen Handlung aufgerafft. Er hat sich hingesetzt und dem Sheriff von Saline County einen Brief geschrieben, den der nicht hinter den Spiegel stecken wird. In diesem Brief heißt es, der Sheriff verdiene den schärfsten Tadel, weil er der kleinen farbigen Schule die Hilfe und den Beistand versagte, um die sie bat, und die er einer großen und reichen Schule oder irgend einer weißen Schule zweifellos würde bewilligt haben und die er auch der kleinen farbigen Schule leicht hätte geben können. Es sei unbegreiflich, wie er dazu kommen konnte, die ihn um Hilfe anflehenden Farbigen zum Aufgeben der Schule und zum Verlassen der Gegend zu ermahnen, statt ihnen den verlangten Schutz zu geben. Eine solche Aufführung sei außerordentlich tadelnswerth und dürfe nicht geduldet werden und das Einzige, was er, der Sheriff, nun thun könne und was schleunigst zu thun, der Gouverneur ihm anrathe, sei, alle die Farbigen, denen er anrieth, die Gegend zu verlassen, ausfindig zu machen, sie aufzusuchen und sie zur Rückkehr zu bewegen, wobei er ihnen seinen vollen Schutz zu versprechen habe und dafür zu sorgen habe, daß ihnen fortan kein Härchen gekrümmt werde. Wenn der Sheriff das nicht thun wolle, so werde er der Gouverneur, selbst für den Schutz der Leute sorgen. Zum Schlusse sagt der Gouverneur, es sei ihm mitgetheilt worden, daß der Sheriff keinerlei Schritte gethan habe, die Personen, welche das farbige Schulhäuschen und die Wohnhäuser mehrerer Farbigen steinigten usw. zu verhaften und zur Rechenschaft zu ziehen. Was er, der Sheriff, dazu zu sagen habe? Eine sofortige Antwort auf diese Frage werde erwartet.

Das klingt, als ob der Gouverneur Yates entschlossen sei, dem saubern Sheriff seine ungeheuerliche Pflichtverletzung nicht so ganz ungestraft hingehen zu lassen, sondern die Sache weiter zu verfolgen und ihn und die „scherzhaften jungen Burschen" des Herrn Hilfs-Generaladjutanten zur Rechenschaft zu ziehen. Und wenn das so ist, das heißt, wenn der Drohung auch die That folgt, dann mag man dem Gouverneur die große Weile, die er sich in dieser Angelegenheit nahm, noch verzeihen können. Aber man kann das freisprechende Urtheil nicht eher fällen, als bis die Meldung da ist, daß die vertriebenen Farbigen zurückgebracht wurden, die Schule wieder in vollem Gange ist und die Missethäter bestraft wurden.

Einwanderungsfeindliche Gesetzgebung.

Die neue Einwanderungs-Bill ist bis zur nächsten Session zurückgelegt worden. Hoffentlich passirt sie dann auch nicht, wie sie schon in früheren Kongressen gescheitert ist. Es genügen eben zur Fernhaltung unwünschenswerther Elemente die bestehenden Gesetze vollständig. Alle solchen Bestrebungen, wie sie in der neuen Bill niedergelegt sind, beruhen auf Vorurtheilen oder engherzigen Interessen einzelner Klassen, nicht aber auf dem Wunsch, dem ganzen Volk zu dienen.

Die neue Bill, wie sie vom Senatskomite verbessert und einberichtet ist, trägt trotz aller Aenderungen immer noch viel zu sehr den Charakter der Gegnerschaft gegen Alles, was von anderswo herkommt. Es sind darin die naturgemäß höchst unbestimmt gehaltenen, geradezu thörichten Bestimmungen über den Ausschluß von Anarchisten und solchen Personen geblieben, die überhaupt gegen jede Regierung sind. Es ist gar kein Unterschied zwischen Agitatoren und Hetzern auf der einen Seite und solchen Leuten auf der andern Seite gemacht, die vielleicht ihre eigenen Ansichten über solche Fragen haben, ohne sie andern Menschen aufzudrängen. Es ist aber absolut sicher, daß die Bestimmung keinen praktischen Vortheil bringen und nie zum Ausschluß von anarchistischen Hetzern beitragen kann, während sie der Anarchistenriecherei und Spionirerei sowie der Chikanirung von Einwanderern Thür und Thor öffnen muß.

Noch viel bedenklicher vom prinzipiellen Standpunkt aus ist die Beibehaltung des vom Hausplenum eingefügten sogenannten Bildungstestes, obwohl auch hier das Senatskomite mildernd eingegriffen hat. Das zu Grunde liegende Prinzip ist falsch, weil wir noch sehr wohl gesunde, arbeitskräftige und arbeitswillige Leute hier brauchen können, auch wenn sie nicht im Stande sind, in ihrer eigenen Sprache einen Satz aus der Verfassung der Ver. Staaten zu lesen und zu verstehen. Gerade diese Sorte „Bildungstest" ist die allerverkehrteste, die man sich ausdenken konnte.

Unter der Ueberschrift „Amerikanische Bureaukratie" machte sich vor Kurzem die „Deutsche Seehandels-Korrespondenz" über den „Bildungstest" und sonstige unnütze Scherereien lustig, denen auch Kajütenpassagiere unterworfen sind. Es heißt in dem betreffenden Artikel:

„Die Amerikaner scheinen ihrer Sympathie für Deutschland und den alten Fritz feierlich Ausdruck geben zu wollen durch einen vollständigen Rückfall in die Zopfzeit. Für die Einwanderung in Amerika bestehen bekanntlich umständliche Formalitäten, die sich jedoch aus den Gesetzen der Vereinigten Staaten erklären. Für jeden Auswanderer müssen die europäischen Schiffahrtsgesellschaften einen sehr ausführlichen Fragebogen ausfüllen und einreichen, der die Behörden drüben über alle persönlichen Verhältnisse der Einwandernden unterrichtet. Diese Bogen werden für alle Auswanderer, ganz gleich ob sie im Zwischendeck oder in der Kajüten reisen, sehr sorgfältig ausgefüllt.

Einen Stich in's Lächerliche bekommt der Fragebogen aber jetzt, da die amerikanische Behörde absolut darauf besteht, ihn zu erweitern und auf alle Diejenigen, die in den Kajüten nach Amerika gehen, anzuwenden. Die Auswanderer in den Kajüten haben ihn schon bisher ausgefüllt, jetzt aber werden alle harmlosen Reisenden nicht nur persönlich nach allen Regeln der Kunst über ihre persönlichen Verhältnisse ausgefragt, alle Kajütenreisenden müssen sich auch äußern, ob sie lesen oder schreiben können. Wesentlich dürfte das den Amerikanern besonders bei den zahlreichen Gelehrten sein, die sie zu Vortragszyklen in's Land rufen. Wie eine fürsorgliche Tante fragt die Behörde weiter: Besitzen Sie ein Billet nach dem endgiltigen Reiseziel? Wer hat das Reisegeld bezahlt? Sind Sie im Besitz von Geld, wenn ja, ob mehr als $30, wieviel, ob $30 oder weniger? Ob die Besorgniß, daß Leute, die vielleicht 5000 Mark für die Ueberfahrt zahlen, auch noch $30 für den Aufenthalt in Amerika zurückbehalten, so nöthig ist?

Ungeheuer naiv muß es dem harmlosen Neugierigen, den die Amerikaner nach allen Regeln ihrer Reklamekunst zu einer ihrer vielen Ausstellungen gelotst haben, vorkommen, wenn man von ihm amtlich wissen will, ob er zu Verwandten geht, wie sie heißen und wo sie wohnen, ob er früher schon in den Vereinigten Staaten war, und wo und wann. Daß die Kajütenreisenden fast immer den besitzenden Volksklassen zugehören, imponirt dem Auswanderungskommissär gar nicht. Ihm soll jeder erst angeben, ob er schon Armenunterstützung genommen hat, im Armenhause oder gar im Gefängniß war. Auch über seine Gesundheit muß der bedauernswerthe Reisende genau Auskunft geben und beschreiben, in welcher Art und aus welcher Ursache er verwachsen und verkrüppelt ist und ob er einen festen Arbeitskontrakt für die Vereinigten Staaten abgeschlossen hat. Ueber die Vergnügungsreisenden, die dieser ganze Fragebogen nicht abschreckt, scheint sich der Einwanderungskommissär selbst zu wundern, denn er fragt sie zum Schluß, nachdem er ihnen als Gemüthsmensch noch die Frage „Sind Sie Polygamist?" gestellt hat, ganz treuherzig nach ihrem geistigen Gesundheitszustand.

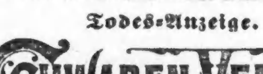
Ja, das kommt davon, wenn ursprünglich richtig gedachte Bestimmungen durch eine verkehrte zweck- und widrige Anwendung verhunzt werden. „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage." Man kann sich denken, welchen Unwillen diese unglaubliche, zwecklose Fragerei bei den Reisenden nach Amerika hervorrufen muß, die sich direkt für „verulkt" halten müssen. Und solche Streiche bringen die gleichen Amerikaner heraus, die eigene Bureaus bei uns einrichten, um uns Alle zum Besuch ihres Landes und seiner Ausstellungen zu veranlassen. Möchten sich doch die Herren einmal klarmachen, wie diese seltsam verspätete Verzopfung, der jeder liebenswürdige Humor des Althergebrachten fehlt, im flinken jagenden Verkehr des 20. Jahrhunderts auf jeden Menschen wirken muß. Sollten da die Amerikaner nicht selber darüber wachen, daß ihre Behörden den Fremden nicht ganz falsche Begriffe von ihrem Volkscharakter und ihrer Anschauungsweise beibringen?"

Zum Durchstich des Simplon-Tunnels.

Die Mailänder Handelskammer hat vor Kurzem dem Ausschuß für die „Internationale Ausstellung" in Mailand zur Feier des Simplon-Durchstiches eine Beihilfe von 100,000 Lire bewilligt. Der Simplon-Tunnel soll kontraktmäßig im Mai 1904 fertiggestellt sein; aber nach den Erkundigungen, die von der Mailänder Handelskammer eingeholt worden sind, besteht wenig Aussicht, daß dieses Datum eingehalten werden kann, und die Ausstellung ist deshalb für das Jahr 1905 in Aussicht genommen. Es bleiben gegenwärtig noch 8050 Meter des künftigen Tunnels zu durchbohren. Auf der italienischen Seite konnte die Bohrarbeit in den letzten 7½ Monaten nur um 82 Meter gefördert werden, da man auf eine starke Wasserader gestoßen war, welche die Verwendung der Bohrmaschinen verhinderte. Dieses Hemmniß ist zwar überwunden und die Bohrarbeit schreitet gegenwärtig auf der italienischen Seite um täglich ungefähr 6.70 Meter vorwärts, aber die niedrige Temperatur im Tunnel läßt darauf schließen, daß man bald auf neue Wasseradern stößt, und in diesem Falle würden vielleicht wieder Monate vergehen, ohne daß die Bohrarbeit auf der italienischen Seite namhaft gefördert werden könnte. Auf der schweizerischen Seite hingegen sind die Verhältnisse nach wie vor günstiger.

— Galant. — Junge, schöne Dame: „Können Sie mir vielleicht ein entsprechendes Hotel empfehlen?"— Herr: „Sie gehören selbstverständlich in den andern goldnen Engel!"

Todes-Anzeige.





Unser Mitglied
Conrad Baden
ist gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 430 Melrose Straße, aus nach Rosehill statt. Die Mitglieder, welche Sitze in den Vereinskutschen wünschen, wollen sich bei dem Unterzeichneten anmelden. Abfahrt der Kutschen von 163 North Ave., um halb 1 Uhr.
Eugen Niederegger, Präsident.

Todes-Anzeige.

Schwäbischer Unterstützungs Verein.



Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß
Conrad Baden
gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 430 Melrose Straße, aus nach Rosehill. Versammlung der Mitglieder punkt 12 Uhr im Vereinslokale. Um zahlreiche Betheiligung bitten:
Christ. Walter, Präsident.
John J. Jauch, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater
Conrad Bader
nach längerem Leiden am Donnerstag, den 3. Juli, im Alter von 42 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 430 Melrose Str., aus nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Ida Bader, geb. Nauer, Gattin.
Albert Bader, Sohn,
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Vater
Wilhelm Pabst
am Freitag, den 4. Juli, Morgens 4 Uhr, im Alter von 79 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Juli, Morgens um 9 Uhr, von 111 Blue Island Ave., nach der St. Franziskus-Kirche, 12. Straße, nahe Halsted, von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Er hinterläßt seine trauernde Tochter:
Mrs. Emma Miller.
Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter und Großmutter gestern nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, verschieden ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 6. Juli, Vormittags 10 Uhr, vom Sterbehause, 3010 Lowe Ave., nach der St. Antonius-Kirche und von dort nach dem St. Marien-Gottesacker.
B. Michel, Gatte.
Georg Michel; Lina Schmidt, geb. **Michel; Maria Zimmermann**, geb. **Michel, Kath. Forster**, geb. **Michel**, Kinder, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte
John Nicholas Hollst
im Alter von 51 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5821 Aberdeen Str., am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr nach Oakwoods. Tief betrauert von:
Helene Hollst, Gattin.
Bertha, Walter, Clara, Helen, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin
Laura Priewe
gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Juli, 1:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 306 Sedgwick Str., nach Graceland.
Emil Priewe, Gatte.
Erna und Walter, Kinder.

Todes-Anzeige.

Gestern, am 4. Juli, starb unsere geliebte Mutter
Elisabeth Ropke,
im Alter von 76 Jahren, Gattin des vor acht Tagen ihr im Tode vorangegangenen Louis Ropke. Beerdigung am Sonntag, den 6. Juli, von der Wohnung ihrer Tochter, 6418 Langley Ave., um 10 Uhr Vormittags, nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:
Mary, Martin, Christian und Henry Haß.

Todes-Anzeige.

Am 3. Juli starb
William Meyer,
Sohn von Mrs. Anna Meyer, Vater von John, Mae, Laura und Myrtle Meyer, Bruder von Sarah, Minnie, Anna, Hermann, Philipp und Fred Meyer, im Alter von 56 Jahren. Beerdigung am 6. Juli, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Ecke Robey und Fulton Str., nach Wunders Friedhof.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte
Nicholas Wantz
am 4. Juli, um 1 Uhr Morgens im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1840 87. Straße, nach der St. Margarethen-Kirchen, von da per Kutschen nach dem St. Marien-Friedhof.
Frau Anna Wantz, geb. **Kiefer.**

Gestorben: Mary Withaz, am 3. Juli 1902, geliebte Gattin von John Withaz und Schwester von Henry Guttermann, im Alter von 36 Jahren. Beerdigung Sonntag, um 2 Uhr Nachmittag, von Theo. Speabers Leichenbestattungsgeschäft, 426 Wells Str., nach dem Oakwood-Friedhof.

Gestorben: Albert Natzke, geliebter Gatte von Mary Natzke, geb. Karels, und Vater von Hattie und Emma Natzke, im Alter von 39 Jahren, 4 Monaten und 2 Tagen. Beerdigung findet statt am Montag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 219 West Division Str., nach dem Concordia Friedhof.

Gestorben: Dr. Richard Westerburg, am 1. Juli 1902, im Alter von 57 Jahren. Beerdigung Samstag, um 1 Uhr Nachmittags, von Theo. Sperbers Leichenbestattungsgeschäft, 426 Wells Str., nach dem Rosehill-Friedhof.

Gestorben: Mrs. Frank Jarnecke, im Hause ihrer Mutter, Mrs. Rettke, 67 Elston Ave. Beerdigung Sonntag, den 6. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, per Kutschen nach Waldheim.

Danksagung.

Hiermit sage ich Herrn Ed. Hoefling von der Hartford Life Insurance Company meinen herzlichsten Dank für die prompte und schnelle Auszahlung der $3000 Versicherungsgelder meines Gatten. Derselbe hat durch seine aufmersame Besorgung unserer Angelegenheiten sich meinen Dank verdient. Empfehle denselben Jedermann.
Carrie Gemeinhardt, 950 W. 18. Pl.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren Freunden und Verwandten für die zahlreiche Betheiligung und die so zahlreichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse unserer lieben Tochter
Klara
unseren herzlichsten Dank aus.
Albert und **Elise Tanner**, 86 S. 40. Ct.

Lokalbericht.

Räuberhatz.

Hülfssheriffs, Geheimpolizisten und Farmer fahnden auf zwei verwegene Banditen.

Die Schnapphähne überfielen einen Expreßzug der Chicago, Rock Island Bahn, plünderten den Expreßwagen und schossen einen Expreßboten nieder.

Auf der Flucht begriffen, stahlen sie sieben Pferde.—Ein von ihnen gepreßter Beihelfer in Haft.—Ihr Opfer liegt hoffnungslos darnieder.

Ueber ein Dutzend Abtheilungen von Farmern und Detektives durchstreifen die Gegend zwischen Chicago und Joliet auf der Suche nach zwei Banditen, welche am Donnerstag Abend kurz vor 11 Uhr in der Nähe von Dupont den Denver & Omaha-Expreßzug der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn überfielen, einen Geldschrank im Expreßwaggon um Geld und Schmucksachen plünderten und John E. Kain, einen der beiden Expreßboten, niederknallten und wahrscheinlich lebensgefährlich verwundeten. Die Kunde von dem Ueberfall gelangte erst gestern früh gegen 3 Uhr nach Chicago, als Kain hier eintraf. Der Verwundete fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird. Die Verfolgung der Räuber wurde sofort aufgenommen und während des ganzen Tages und der verflossenen Nacht fortgesetzt. Eine der in Verbindung mit dem Raube verhafteten Personen, ein gewisser Charles Neßler, leistete den Räubern Beihilfe, doch glaubt die Polizei seinen Angaben, daß er dazu von den Banditen unter Bedrohung mit dem Tode gezwungen wurde.

Auf der Flucht begriffen, stahlen die beiden Banditen sieben Pferde. Außerdem bestanden sie einen Kampf mit Farmern, welche sie einzufangen beabsichtigten. Sie waren oft nahe daran, gefangen zu werden, doch gelang es ihnen stets, ihren Verfolgern zu entgehen. Die Aufgebote verloren die Spur der Räuber in Willow Springs, 12 Meilen nordwestlich von der Szene des Ueberfalls gelegen. Später wurde berichtet, daß die Leute in Lemont gesehen wurden. Es wird vermuthet, daß sie dort einen Zug der Alton- oder der Santa Fé-Bahn bestiegen haben.

Nachdem sich die Banditen mit ihrer Beute in das neben den Geleisen gelegene Gebüsch geschlagen hatten, eilten sie zu der nächsten Farm, wo sie in eine, James Abbey gehörige Scheune einbrachen und zwei Pferde stahlen, die sie vor einen Wagen spannten. Dann hieben sie unbarmherzig auf die Gäule ein und fuhren davon, daß die Funken stoben. Sie hatten etwa 2 Meilen zurückgelegt, als einer der Gäule zusammenbrach. Die Räuber stahlen kurz entschlossen aus der Stallung des Farmers Hermann Nicha ein Gespann, welches sie vor ein „Surrey“ spannten. Das dritte Pferd wurde mit der Halfter hinten an dem „Surrey“ angebunden. Fünf Meilen weiter, in der Nähe von Willow Springs, wurden Pferde gewechselt. Das neue Gespann wurde dem Farmer Adolph Chance gestohlen. Dieser war durch das von den Räubern verursachte Geräusch aus dem Schlafe geschreckt worden. Er weckte einen seiner Farmarbeiter, bewaffnete sich mit einer mit Rehposten geladenen Büchse und nahm dann mit seinem Arbeiter in einem leichten Einspänner die Verfolgung der Räuber auf. Nach 15 Minuten bekam er die Banditen in Sicht. Als er sich ihnen auf Schußweite genähert hatte, rief er ihnen ein donnerndes „Halt!“ zu. Im nächsten Augenblick feuerte er zwei Schüsse aus der doppelläufigen Büchse ab. Die Räuber erwiederten das Feuer. Chance und seinem Begleiter sausten die Kugeln dicht an den Ohren vorbei, und Beide mußten die Verfolgung aufgeben, da ihre Munition erschöpft und ihr Pferd dem Zusammenbruch nahe war. Später wurde berichtet, daß drei Männer gesehen wurden, die in schnellster Gangart westlich von Willow Springs, in der Richtung nach Worth, fuhren. Sie hatten aber nur zwei Pferde. Falls sie die Räuber waren, so müssen sie das Reservepferd zurückgelassen oder aber es an Stelle eines erschöpften Pferdes eingespannt haben.

Der Expreßzug hatte Chicago um 10 Uhr Abends verlassen. Er bestand aus der Lokomotive, einem Expreßwagen, einem Gepäckwagen und fünf Pullman'schen Schlafwagen und wurde von dem Zugführer Coffey und dem Lokomotivführer Charles Goodall bedient. Im Expreßwagen befanden sich die Boten John E. Kain und Wm. Rejahl. Nachdem der Zug in Englewood gehalten hatte, fuhr er durch Normal Park, Washington Heights und Blue Island. Als er sich Dupont, 19 Meilen von Chicago und 3 Meilen von Tingley Park gelegen, näherte, schickte sich der Heizer an, Kohlen in die Feuerung zu schaufeln. Beim grellen Scheine des Feuers bemerkte der Lokomotivführer Goodall, wie ein Mann über den Tender nach der Kombuse kletterte.

„Halte in Dupont“, rief ihm der Fremdling zu; „gehorche dem Befehl!“

Als der Lokomotivführer und der Heizer sich vor Lachen schüttelten, sagte der Fremdling: „Falls Ihr glaubt, daß ich scherze, so blickt 'mal dorthin!“ Gleichzeitig wies er mit der Hand nach dem Dach der Kombuse. Die Angeredeten folgten mit den Augen der angedeuteten Richtung und blickten in die Läufe von vier Revolvern, welche sich in den Händen von zwei Männern befanden, die dunkle Anzüge und Gesichtsmasken trugen. Als der Lokomotivführer zu sprechen versuchte, wurde ihm befohlen, dem Befehle zu gehorchen und den Mund zu halten.

„Halt!“ rief einer der maskirten Männer, und der Lokomotivführer brachte den Zug zum Halten.

„Absteigen und keine Zeit verlieren!“ lautete ein zweiter Befehl, dem der Lokomotivführer und der Heizer Folge leisteten. In diesem Augenblick war einer der Räuber verschwunden. Sein Kumpan befahl: „Im Laufschritt nach dem Expreßwagen!“ Als Lokomotivführer Goodall zögerte, wurde er mit dem Tode bedroht und er fügte sich in das Unvermeidliche. Ihm wurde befohlen, an die Thür des Expreßwagens zu klopfen und die Expreßboten aufzufordern, zu öffnen. Er that, wie ihm geheißen. Als die Boten öffneten, wurden sie von den Räubern mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, hinauszuklettern.

„Hände hoch oder Ihr seid Kinder des Todes!“ ertönte eine neuer Befehl des Räubers, welcher der Anführer zu sein schien.

Der Noth gehorchend, kamen die vier Leute auch dieser Aufforderung ohne Zögern nach. Sie standen mit gen Himmel gestreckten Händen an der Seite des Expreßwagens, von einem der Banditen in Schach gehalten, während dessen Kumpan eine Anzahl Schüsse abfeuerte, um Passagiere einzuschüchtern, welche sich, neugierig über die Verzögerung, aus den Schlafwagen gewagt hatten. Als die ersten Schüsse fielen, kletterten sie schleunigst in ihre Wagen zurück.

Zugführer Coffey befand sich im hintersten Schlafwagen, als der Zug unerwartet hielt. Er eilte hinaus, sah die Bescheerung und lief zurück in den Zug. Da er befürchtete, daß der Spezialzug Nr. 5, welcher dem von ihm bedienten Zuge folgte, in letzteren hineinfahren würde, beauftragte er einen Signalmann, mit der rothen Laterne zurückzulaufen und rechtzeitig ein Warnungssignal zu geben. Inzwischen fielen die Schüsse. In diesem Augenblick glitt Kain aus und stolperte. Ohne ein Wort zu verlieren, feuerte einer der Räuber einen Schuß auf ihn ab und der Bote brach, von der Kugel in die Weiche getroffen, zusammen.

„Ich beabsichtigte nicht, zu flüchten oder Widerstand zu leisten,“ stöhnte der Verwundete.

„Doch,“ lautete die mit Fluchen gewürzte Antwort, welche er erhielt.

Mehrere der waghalsigeren Passagiere, die von den Fenstern ihrer Wagen aus sahen, wie der Expreßbote niedergeknallt wurde, eröffneten auf die Raubgesellen Feuer, welches prompt erwiedert wurde. Die Kugeln schlugen prasselnd in die Seitenwände der Schlafwagen ein, und mehrerer Passagiere bemächtigte sich eine kleine Panik. Eine Dame fiel in Ohnmacht, andere erlitten hysterische Anfälle.

Während einer der Räuber die überfallenen Opfer und die Passagiere in Schach hielt, befahl sein Kumpan dem Lokomotivführer, den Expreßwagen von den übrigen Wagen loszukuppeln. „Beeilen Sie sich oder Sie werden gleichfalls niedergeschossen“, sagte der Bandit.

Der Lokomotivführer schützte vor, die Kuppelungs-Methode nicht zu kennen, desgleichen der Heizer, und Beide ließen sich durch keine Drohungen bewegen, dem Befehle Folge zu leisten. Als die Räuber den Versuch machten, einen Bremser heranzuschleifen, eröffneten die Passagiere wiederum Feuer auf sie. Der Versuch, den Expreßwagen loszukuppeln, wurde daher aufgegeben.

Die Banditen befahlen dann Rajahl, zurück in den Expreßwagen zu klettern und den kleinen Geldschrank zu öffnen. Sie wußten anscheinend, daß die Expreßboten die Kombination des großen Geldschrankes nicht kannten.

Rejahl mußte wohl oder übel dem Befehle Folge leisten. Als der Geldschrank geöffnet war, holte einer der Räuber einen Leinwandbeutel unter seinem Rocke hervor und schob den aus Packeten, die Schmucksachen enthielten, und Geld bestehenden Inhalt des Geldschrankes hinein. „Hier, tragen Sie das!“ befahl ihm der Räuber. Rejahn nahm den Beutel, kletterte auf Geheiß aus dem Wagen und trug ihn eine kurze Strecke westlich von den Geleisen. Ihm wurde befohlen, den Beutel niederzulegen und zurückzukommen. Als das geschehen war, wurde dem Zugpersonal der Befehl ertheilt, auf ihre Plätze zurückzukehren. Kain, der gezwungen worden war, sich zu erheben und die Hände hochzuhalten, war durch Blutverlust und von Schmerzen einer Ohnmacht nahe. Als er sich mühsam vorwärts bewegte, feuerte einer der Räuber an seinem Ohr einen Schuß ab, um ihn zu größerer Eile anzuspornen. Es wurde keinem seiner Genossen gestattet, ihm hilfreiche Hand zu bieten. Er raffte daher den Rest seiner Kräfte zusammen und kletterte in die Kambuse, wohin ihm sein Kollege, sowie der Lokomotivführer und der Heizer folgten.

Als Lokomotivführer Goodall in die Kambuse kletterte, begegnete er dem Mann, der ihm zuerst befohlen hatte, den Zug zu halten. Er packte ihn und zerrte ihn mit sich. Sein Gefangener war Charles Neßler.

Die beiden Räuber feuerten noch eine Salve ab und verschwanden dann im Gehölz.

Goodall fuhr mit Volldampf nach Tingley Park, von wo aus die hiesigen Beamten der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn telegraphisch von dem Ueberfall in Kenntniß gesetzt wurde.

Kain wurde nach der Wohnung von Dr. C. W. Bishop getragen, der die Wunde verband und dem Patienten, um die Schmerzen zu lindern, ein Betäubungsmittel eingab. Der Verwundete wurde dann per Extrazug, bestehend aus Lokomotive und einem Waggon, nach Chicago geschafft, wo er im Englewood-Union-Hospital Aufnahme fand. Dort wurde festgestellt, daß die Kugel einen Darm durchbohrt und den Hüftknochen zerschmettert hatte und aus dem Rücken herausgetreten war. Es wird befürchtet, daß Bauchfellentzündung durch Blutvergiftung hervorgerufen werden wird.

Kain ist 54 Jahre alt, verheirathet und wohnt Nr. 6030 Ellis Avenue. Seine Frau wurde sofort in Kenntniß gesetzt. Sie eilte nach dem Hospital, wo ihr gestattet wurde, für wenige Minuten an dem Lager ihres Gatten zu weilen.

Sobald in Chicago die Kunde von dem Raubüberfall eintraf, wurden sofort 15 Hilfssheriffs, sämmtliche Privatdetektives der Bahngesellschaft und die Detektives der United States Expreß Company nach dem Thatorte entsandt, wo auch städtische Detektives von Blue Island und Joliet eintrafen.

In der Nähe der Geleise wurden 26 Stangen Dynamit gefunden. Die Detektives nahmen sodann Neßler in's Gebet, den der Lokomotivführer Goodall nach dem Raube, vor den Nasen der beiden entkommenen Banditen dingfest gemacht hatte. Neßler versicherte, daß er von den Banditen gezwungen wurde, ihnen zu Willen zu sein. Er sagte, daß er sich als blinder Passagier auf dem vorderen Theile des Expreßwagens befand, als die Räuber den Zug erklommen. Er stammt aus Rock Island, war aber im Laufe des letzten Jahres in Chicago als Fahrstuhlführer beschäftigt gewesen.

Neßler machte folgende Aussagen: „Ich kletterte in Englewood auf den Zug, in der Absicht, als blinder Passagier nach Rock Island zu gelangen. Ehe sich der Zug in Bewegung setzte, sprangen zwei Männer auf, die ich gleichfalls für blinde Passagiere hielt. Ich beachtete sie nicht weiter. Als der Zug Blue Island passirt hatte, befahl mir einer der Leute, über den Lokomotivkessel nach der Kambuse zu klettern. Jetzt erst merkte ich, daß Beide Gesichtsmasken trugen, und daß etwas faul im Staate Dänemark sei. Der eine der Räuber sagte zu mir: „Mein Bürschchen klettere 'mal über die Kohlen und sage dem Lokomotivführer, er soll anderthalb Meilen von Midlothian halten!“ Er nahm mich mit seinem Schießprügel aufs Korn und ich that, wie mir geheißen. Ich wußte, daß der Zug überfallen werden würde, weiß aber nicht, was sich während des Ueberfalls zutrug, da ich zu erschreckt war.“

Neßler befindet sich in der Revierwache an Harrison Straße in Haft. In Verbindung mit dem Raube wurde außerdem ein Landstreicher dingfest gemacht, der aber wahrscheinlich unschuldig ist.

Die Beamten der Expreßgesellschaft sind der Ansicht, daß die Räuber Neulinge waren. Ihnen fiel angeblich insgesammt Beute im Werthe von nur $150 in die Hände. Spezialagent E. B. Eddy hofft, daß die Raubgesellen in Kurzem verhaftet sein werden. Dieser Ansicht schließt sich auch Spezial-Agent C. E. Shields von der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahngesellschaft an. Durch den Raubüberfall wird ein ähnlicher Ueberfall eines Zuges der Rock Is.-Bahn ins Gedächtniß zurückrufen, der sich vor 16 Jahren in der Nähe von Morris, Jll., ereignete. Damals wurde von den Räubern der Expreßbote Nichols erschossen. Die Räuber wurden später verhaftet. Einer starb im Zuchthause. Sein Kumpan wurde von Gouverneur Altgeld begnadigt.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Der Schwäbische Frauenverein kündigt für morgen, Sonntag, 6. Juli, wieder einmal eines der Piknik's an, welche den Verein in weiten Kreisen so beliebt gemacht haben. Und wenn der Schwäbische Frauenverein ankündigt: Piknik, da rüstet sich auch schon Jedermann, in dessen Adern noch etwas schwäbisches Blut rollt, und sorgt für die nöthigen Vorkehrungen. Das bevorstehende Fest wird zweifelsohne ein neues Ruhmesblatt in dem Ehrenkranze des Schwäbischen Frauenvereins werden.

Clodys Grove, 2223 N. Clark Straße, hat sich der Schleswig-Holsteiner Frauenverein zu seinem ersten großen Piknik auserkoren, welches am Sonntag, 6. Juli, abgehalten werden soll. Der Eintritt kostet 25 Cents. Den Besuchern winken allerlei Vergnügungen und der rührige Festausschuß verspricht, daß an der nöthigen Atzung und Labung kein Mangel sein wird. Natürlich wird die junge Welt auch Gelegenheit erhalten, fleißig das Tanzbein zu schwingen, kurz, dieses Piknik soll so schön werden, wie das nur möglich ist. Alle sind eingeladen.

Im Bonar Brae Park werden am Sonntag, 6. Juli, die Plattdeutschen Gilden 3 und 9 ein Piknik veranstalten. Daß nur ein einziges der plattdeutschen Feste in unserer schönen Stadt nicht „scheun“ war, kann Niemand sagen, eines war immer „scheuner“ als das andere. Das bevorstehende Piknik soll ja nun wohl ganz großartig werden, und wenn hier mehr gesagt würde, so möchten die Geheimnisse des „Arrangements-Kumite“ verrathen werden. Also: Frugens un Mannesminschen, rut tum Piknik, vergät aber ok de Kinners nich!

Die Vereinigten Logen Eintracht No. 7 und Sternenbanner No. 22, U. L. of A., werden am morgigen Sonntag im Teutonia-Turnerwäldchen, 53. Str. und Ashland Ave., ihr zweites Piknik und Sommernachtsfest abhalten. Besondere Anziehungskraft dürfte, abgesehen von den üblichen Volksbelustigungen, ein Preiskegeln ausüben. Die Mitglieder aller Logen sind eingeladen, sich nicht nur am Feste selbst, sondern auch an dem Marsche zum Festplatze zu betheiligen, welcher um 1 Uhr Nachmittags von Schumachers Halle, 47. Str. und Ashland Ave., aus erfolgt.

Der Gambrinus-Unterstützungsverein begeht morgen in Oswalds Garten, 52. und S. Halsted Str., sein 23. jährliches Piknik und Sommernachtsfest. Ein großes Kegeln, bei dem den Siegern werthvolle Preise winken, ist in das Vergnügungs-Programm aufgenommen worden. Der Festausschuß meldet, daß er sein Möglichstes gethan habe, um allen Theilnehmern an dem schönen Feste einige vergnügte Stunden versprechen zu können; er ladet daher das deutsche Publikum freundlichst zu einem Besuche ein. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Turnverein Lincoln veranstaltet am Sonntag, den 13. Juli, eine Exkursion mit Piknik nach dem prachtvoll gelegenen Fox River Grove, und die dort dargebotenen Unterhaltungen und Spiele sollen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. So werden bei dem Preiskegeln und Preisschießen—letzteres wird von der Schützensektion des Turnvereins geleitet— Preise im Werthe von $200 zur Vertheilung gelangen. Da der Grove auch sonst Alles bietet, was auf einem Piknik gewünscht werden kann, wie Baden, Fischen, Bootfahren etc., und der Preis für die Rundfahrt und den Eintritt zum Park nur 50 Cents beträgt (Kinder von 5—12 Jahren die Hälfte), so kann der Verein allen Denen, welche einen Tag vergnügt verleben wollen, den Besuch seines Pikniks bestens empfehlen.

Am Sonntag, den 13. Juli, findet die vom 29. Juni verschobene Exkursion des Sozialen-Turnvereins nach dem am Schwemmkanal gelegenen herrlichen Alton Park statt. Alton Park ist einer der schönsten und trockensten Piknikplätze in der Umgegend von Chicago und liegt nahe Lemont. Der Park ist voll von großen, schattigen Bäumen und verfügt über eine Kegelbahn und eine große Tanzhalle, auf welcher bequem 600 Paare das Tanzbein schwingen können. Die Umgegend ist geradezu bezaubernd, die Nachbarstädte Lemont und Joliet sind vom Park aus mit der Straßenbahn in kurzer Zeit zu erreichen. Die Rundreise kostet für Erwachsene 50c, für Kinder bis zu 12 Jahren 25 Cents. Auf dem Festplatz findet Konzert, Tanz, Preisturnen und Kegeln, sowie ein Wettlaufen usw. statt. Der Festausschuß hat den Park besucht und versichert, daß dieser der schönste, besteingerichtete und größte Piknikplatz ist, den er bis jetzt gefunden hätte. Es sind genügend Gebäude vorhanden, welche Tausende „beherbergen“ und vor Unwetter schützen können. Ein besonders empfehlenswerther Ausflug kann vom Park aus per Straßenbahn nach Lockport unternommen werden, um die staunenerregenden Schleusen des großen Schwemmkanals zu besichtigen. Da mit diesem Ausfluge auch das Schülerfest mit Preisvertheilung der Kinderklassen des Sozialen-Turnvereins verbunden ist, so sind die Eltern ersucht, mit ihren Kindern pünktlich am Platze zu sein.

Der Bayrisch-Amerikanische Frauen-Verein der Südseite hält am Sonntag, den 13. Juli in Gartners Park, 123. Str. und Michigan Ave., sein viertes großes Piknik und Sommernachtsfest ab. Noch immer waren die Feste unserer bayrischen Frauen durch zahlreichen Besuch, sowie durch Ergötzlichkeit und Gemüthlichkeit ausgezeichnet, und das wird ganz gewiß auch bei dem bevorstehenden Sommernachtsfeste der Fall sein. Der Festplatz ist groß und gut eingerichtet mit Kegelbahn, Schießbuden, Verkaufsbuden, Schaukeln u. s. w. Das Anordnungs-Komite, bestehend aus: Präs. Maria Gutzeit, Vorsitzerin: Kathi Wachter, Sekretärin; Barbara Pakieser, Schatzmeisterin; Josephine Meier, Henriette Lorenz und Kuni Schelter, Beisitzende, hat bereits alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Besuchern alle erdenklichen geistigen und körperlichen Genüsse zu bieten. Es kommen auch werthvolle Preise für Damen und Herren an der Kegelbahn zur Vertheilung. Auch ist aufs Beste gesorgt für eine gute bayrische Küche. Zum Park nehme man die Cottage Grove Ave.-Car und dann West Pullman, oder die Hochbahn bis South Park Ave. und 63. Str., dann West Pullman mit Transfer bis zum Grove.

Alle Freunde des Hamburger Klub dürfte es erfreuen zu hören, daß das diesjährige Piknik am 13. Juli in Olsens Grove, Milwaukee und 42. Ave., stattfindet. Das Vergnügungskomite, welches sich wieder aus den bekannten und bewährten Mitgliedern zusammensetzt, hat riesige Anstalten getroffen, um Allen einige recht vergnügte fidele Stunden zu bereiten. Besonders für die lieben Kleinen, welche ihre Künste im Wettlaufen, Topfschlagen usw. zeigen sollen, kommen allerliebste Geschenke zur Vertheilung. Also, auf zum Piknik der Hamburger am 13. Juli!

Der Deutsche Fleischergesellen-Unterstützungsverein ladet das Publikum zur Theilnahme an seinem Ausfluge nach dem Northwestern-Park am Sonntag, 13. Juli, ein. Dortselbst soll im Schatten der Bäume ein gemüthliches Piknik abgehalten werden. Die Rundfahrt kostet 50 Cents, für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren 25 Cents. Um 8:30 und 11 Uhr Vor- und 1:30 Nachmittags werden Sonderzüge vom Northwestern-Bahnhofe nach dem Festplatze abfahren. Dieselben halten auf der Hin- und auf der Herfahrt an Clybourn Junction, in Maplewood und Avondale. Der Festausschuß hat sich alle Mühe gegeben, um das Fest zu einem schönen Erfolge zu gestalten, und seine Einladung zur Theilnahme verdient daher auch gebührende Berücksichtigung.

In Aussicht stehen ferner:

Sonntag, 20. Juli: Kriegerverein und Verband der Veteranen, Ausflug nach Long Lake Grove; Plattdeutsches Volksfest, Nord-Chicagoer Schützenpark (auch am Montag).

Sonntag, 27. Juli: Großes Piknik und Sommernachtsfest der Vereinigten Logen der Nordseite, G. U. F. of Jll., in Hoerdt.s Grove.

Donnerstag, 31. Juli: Näh- und Hilfsverein des Deutschen Hospitals, Piknik, Ertels Grove.

Brand's Liedertafel hat ihr Sänger-Piknik, welches am 29. Juni in Brands Park, 1922—1924 Elston Ave. stattfinden sollte, wegen des schlechten Wetters aber nicht abgehalten werden konnte, bis zum Sonntag, den 13. Juli, verschoben. Es wird alsdann am selben Platze, wie ursprünglich bestimmt, stattfinden.

Oldorffs Konzertgarten.

In Oldorffs Konzertgarten in Harlem findet heute, Samstag, und morgen, Sonntag, ein großes Konzert nebst Vorstellung stat. Es ist dem Eigenthümer, Herrn Oldorff, gelungen, dazu die beliebten feschen Gesangs- und Charakterduettisten Osten und Rosse zu gewinnen. Auch ist für sonstige Vergnügungen, Schaukeln für Kinder u. dgl. gesorgt. Die Musik wird von John Rossows Militärkapelle ausgeführt. Bemerkenswerth ist die bequeme und billige Fahrverbindung, nur 5 Cents, auf der Lake Str.-Hochbahn (Randolph Str. Linie, Harlem) oder auf der Madison Str. elektrischen Bahn.

Bismarck-Garten.

Herr Carl Bunge, Kapellmeister im Bismarck-Garten, hat für das Konzert am Sonntag Abend ein Programm aus volksthümlichen Melodieen zusammengesetzt, darunter zwei ganz neue, eine von Boettger und eine von Smith. Herr Emil Kopp wird als Kornetsolist mitwirken. Die Kapelle ist auf 40 Mann verstärkt und fast jeder Aufgabe gewachsen. An regnerischen Abenden finden in dem prächtigen neuen Saale Konzerte von einem kleineren Orchester statt.

Deutsche Schule der St. Jakobi-Gemeinde.

Es wird während der Schulferien an jedem Wochentage, ausgenommen Montag und Samstag, deutsche Schule gehalten werden im Schulzimmer der evangelisch cong. St. Jakobi-Kirche an North Park Ave. (zwischen Wells und Sedgwick und nördlich von Eugenie Str.), Morgens von 8—11 Uhr.

Die Nähschule ist am Samstag Nachmittag von 2—4 Uhr.

Das Sommerfest der Sonntagsschule ist auf Samstag, den 12. Juli, verschoben worden.

Volksgarten.

In Fischers Volksgarten gibt der preisgekrönte Natursänger Ungar Sandor ein Gastspiel und erndtet jeden Abend großen Beifall. Herr Sandor verfügt über eine sehr hübsche Tenorstimme, und hat einen sehr ansprechenden Vortrag. Auch Herr Emil, der beliebte Komiker, ferner das Probst-Trio, mit seinen Gesängen und Jodlern, und Frl. Rondo, die gut geschulte Sängerin, sind tüchtige Künstler und Lieblinge des Publikums.

Montag nächster Woche, erstes Auftreten des Herr Himbruner Mazel vom Philipp-Theater in New York.

Briefkasten.

(Rechtsfragen beantwortet Herr Richard Jobn, Rechtsanwalt, Zimmer 316, United States Expreß-Gebäude, 87 Washington Str.)

Chr. H., Sedgwick Str. — Eine Union unter dem gegebenen Namen ist uns hier nicht bekannt. Fragen Sie einmal im Hauptquartier der „United Metal International Union“, 104 Randolph Str., nach; man wird Ihnen dort die Gewerkschaft nennen, welcher Sie sich anzuschließen haben.

W. S., W. Randolph Str. — Johannes und Hens, Friedrich und Fritz, sind verschiedene Formen derselben Namen. Die kürzeren Formen gelten jedoch nicht bloß als Abkürzungen, sondern werden auch als selbstständige Namen gebraucht.

M. E., Mozart Str. — Halbdollarstücke vom Jahre 1856 haben keinen Seltenheitswerth.

H. B., Lincoln Ave. — Im Athenäum, 26 Van Buren Str., wird Zeichen-Unterricht in Tag- und Abendklassen ertheilt. Die Kosten sind gering. Die Adressen von Privatlehrern können Sie am besten durch eine Anzeige erlangen.

Alberti. — Im östlichen Theile des Staates Washington entspricht die Witterung im Winter ungefähr der des Staates Pennsylvania, die Sommer sind trocken und heiß. Der jährliche Regenfall beträgt hier im Durchschnitt nur etwa ein Viertel dessen in der Nähe des Puget Sund.—Westlich von dem Kaskaden-Gebirge sind die Wintermonate nicht selten mild, ohne Schnee und ohne Eis.

J. G. — Wir wissen keinen Grund, warum in Portland, Oreg., ein Fleischer nicht ebenso gut sein Fortkommen finden sollte, wie in irgend welcher anderen Stadt ähnlicher Größe.

J. K.— Prinz Heinrich von Preußen hält sich oft außer Landes auf, doch wird ein nach Berlin gerichteter Brief ihn erreichen.

Rob. R. — Bundes-Generalanwalt Knox ist im Jahre 1842 zu Pittsburg, Pa., geboren worden.

W. M., Belmont Ave. — Rabbiner Emil G. Hirsch ist ein geborener Luxemburger; am vergangenen 22. Mai war er 50 Jahre alt.

Literatur-Freund. — Der jetzt in New York lebende, aus Boston gebürtige Schriftsteller Julian Hawthorne ist ein Sohn des berühmten Nathaniel Hawthorne.

Sonntag Ausflug-Exkursionen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, 5. Juli 1902.

51 Albrecht Emerich
52 Allgeier Fred (2)
53 Bachlin Fridolin
54 Baranowsher Franzis
55 Bartkewicic Irwyis
56 Baran Jan
57 Bartoniech Frantisek
58 Becher A
59 Belina Frantisek
60 Bendel Lorenz
61 Berinsten B
62 Bielske Florpne (2)
63 Bitterleitner Elisabeth
64 Bloch Jakob
65 Blry Jan
66 Boelrich Mary
67 Borzecka Antonina
68 Breski Meiki
69 Brennstin B
70 Buchal John
71 Bücherl Fred
72 Budrisz Antoni
73 Budil Emanuel
74 Budz Jendzy
75 Cap Metro
76 Caras Domenik
77 Cermak Katarina
78 Charchut Jozef
79 Chanyko Wasko
80 Chomontowski Wlad
81 Cison Franciszek
82 Cjok Franciszek
83 Claussen Wilhelm
84 Coplen Mr.
85 Corak Stipe
86 Cuvala Meri
87 Czernika Anna
88 Czyszezon Jan
89 Danowski Stanislaw
90 Day Frank
91 Day F. R. Mrs
92 Dazska Veronika
93 Delano El
94 Dempster Che
95 Donbrawski Adam
96 Doubrawa John
97 Dryer
98 Druktyn Frank
99 Duchowicz Joseph
100 Dürrwanger August
101 Dzuvar Franciszek
102 Dzik Jakub
103 Eckhardt Anna
104 Edelheit D
105 Ekstein M
106 Erpstein Mary M
107 Etten Peter
108 Ezerskis Stanislaw
109 Fanta Arnold
110 Finer M
111 Finkelstein Salomon
112 Fischer Gustav
113 Fisher W H
114 Folwarski Marul
115 Fokarski Michel
116 Franzen Anton
117 Frenda Anna
118 Friedrich John
119 Froehlich Johanna
120 Gagala Wojciech
121 Gajanskaiti Monika
122 Gainer Simon
123 Ganear Stanislaw
124 Garrosson X
125 Gator Paul
126 Gault H
127 Glaßner H
128 Golenski Juzef
129 Gotofienska Bronisl
130 Gräf Meta Miß
131 Grigel Pavel
132 Grochowalski Viktor
133 Grzych Rozalia
134 Gutkowska Helena
135 Guzik Ludwik
136 Hagen Bertha Mrs
137 Hantler Mr
138 Herodes Margaretha
139 Heß E
140 Hilbert Emil
141 Hirebl Georgin Miß
142 Hoffmann John
143 Hoholek Wojciech
144 Huber John B
145 Janicki Jan
146 Janoszynski Maran
147 Janosurnak Babe
148 Janosz Franciszek
Janik Maran
150 Janik Vicenty
151 Jankablic Frank
152 Janicki Powel
153 Jarnot Jozef
154 Jarosz Franz
155 Jaruszewski Jon
156 Jasinski Jozef
157 Jatoszynski Jozef
158 Jelenic Vero
159 Jueins Juzepa
160 Kabberich Gustav
161 Kakaveka Wawrenia
162 Kalkan August
163 Kapala Martin
164 Karoly Wlasz
165 Karpawiesze Juzapas 2
166 Karp Piotr
167 Kendrer Antoni
168 Kisela August
169 Kitnka Stanislaw
170 Klaks Carl
171 Klazura Andrzy
172 Klarie Jvan
173 Klein Ed J
174 Klewinski Antoni
175 Klepacki Antoni
176 Klinovski Andreas
177 Klypetks John
178 Ktyeck Vit
179 Kmecik Jendrzey
180 Kmierik Wojciech
181 Koean Michal
182 Kohn E
183 Koperynski Andreuw
184 Korkieie Josef
185 Kovyjat Ludwik
186 Kosick Anna
187 Kot Wowrzyna
188 Kozen Jakuba
189 Kozial Agnieska
190 Kozicki Stanislaw
191 Krawitz Mrs
192 Krawl Stanislaw
193 Krauch Michel
194 Kraemer Rose Miß
195 Kraffezyk Rudolph
196 Kriatkovsky Jgnac
197 Krouß Albert
198 Krzystyniak Jan
199 Krzyzowski Marcin
200 Kubilus M K
201 Kuzemczak Jwan
202 Ludewig Henry
203 Lange Gustav
204 Lapusreli Wincenty
205 Lassew John
206 Laudomis Juzup
207 Lechowic Anna
208 Leibowitz L
209 Leirewnay Claus
210 Lenart Wicenty
211 Lerencz Albertuiad
212 Leszezynski Michal
213 Lewenson Mr.
214 Liffschitz Leon
215 Lipey D
216 Liszewski Jozef
217 Litvaj Jan
218 Lukoszeweis Piatras
219 Madejowna Anna
220 Mala Jgnac
221 Malz Henry
222 Manow M
223 Marchewska Wojciech
224 Martinat John
225 Mastowski Stanislaw
226 Matecki Macy
227 Matters Todor
228 Mayer Rosa Mrs
229 Mayfield Victoria
230 Mazurkewicz Jozef
231 Medo Juro
232 Menter Fisel
233 Merovin Fisel
234 Miknot Eleonora
235 Mikula Franz
236 Mikrot Jozef
237 Mikula Wincenty
238 Mozelzen Jozef
239 Müller Selma Mrs
240 Myilisere Piotr
241 Nagoele Marya
242 Nateja Jon
243 Nauduzasa Juzep
244 Ressen Fred v
245 Neuberg Josef
246 Nunuel Wojciech
247 Obere Maryjanna
248 Ogujanovac Marko
249 Olenberg
250 Oljesak Stefan
251 Ostrowski Jozef
252 Padavie Jvan
253 Palentea Jozef
254 Pashiewicz Woj
255 Paskvan Fran
256 Pawla Mathies
257 Perun Hrve
258 Peters Fred
259 Petrejkis Esidor
260 Pielka Jan
261 Pietroski Jozef
262 Pienkos Stanislaw
263 Pilichowski Tomasz
264 Pindel Jakob
265 Polunee Benadykt
266 Pokradi Andrzj
267 Pompkala Magd
268 Popek Bartlomj 2
269 Porosky Frank
270 Postrnok Marcin
271 Prinzhausen Henry
272 Prohl Mrs Widow
273 Przylyta Pawel
274 Pudelek Stanislaw
275 Purkert John
276 Pyelik Jan
277 Pyrychowski Stanislaw
278 Pyzdek Stanislaw
279 Rapacz John
280 Resiator Str.
281 Retzek Ursula Mrs
282 Retzer Lizi
283 Ridl Stezi Miß
284 Richter Mato
285 Rogalski Aleks
286 Rogoshy Antoni
287 Rosenthal J
288 Rozmos Pawel
289 Rudolph Richard
290 Rusilowicz Andry
291 Rust Emilie Mrs
292 Ryba Jan
293 Rybacek Antoni
294 Ryoll Josef
295 Rymgajtto Frank
296 Sadownicj Jan
297 Samesz Karolina
298 Schapira Moses
299 Schab Jan
300 Schiman Marie Miß
301 Schmidt Adelina
302 Schwabe Fred
303 Schultz Georg
304 Schwartz
305 Sermak Jan
306 Serson John B
307 Serwinski Kazimiez
308 Shoffer M
309 Sidor Jan
310 Simrak Adam
311 Simrak D
312 Sliwa George
313 Smit John
314 Smokoina Andrea
315 Sohrbeck Emilie
316 Sokolska Wiktorya
317 Solomon L
318 Solaz Maryanna
319 Splett Gottlieb
320 Stalowiak Rozalia
321 Staszkiewiez Stanislaw
322 Stamberg B Fr
323 Steez Marya
324 Stephany Nik
325 Stein Mendel
326 Steneberg George
327 Stimac Stjepan
328 Stovotny Wenzel
329 Stroka Anton 2
330 Strohvigl Adolf
331 Surdyk Josef
332 Surovic Frenk
333 Sydle Stanislaw
334 Szezerla Paul
335 Szranowski Szepa
336 Szoctozar Paesartz
337 Szoom Woiciech
338 Taverynski Jan
339 Thies John
340 Tomaska Jan
341 Trah Jenny Bagier
342 Trysil Farank
343 Tumienska Franceska
344 Turowski Jan
345 Twardzikowski Anton
346 Ulrich Anna Miß
347 Velasaty Baclav
348 Vendel Papustyak
349 Voreger Friedrich
350 Vozzvoli Jan
351 Watega Jedrzy
352 Weeks Wing Frank
353 Wendt aCrl
354 Wenzel Karolina
355 Weßpinder Peter
356 Wevar Tyra
357 Wilt Wojciech
358 Wuck Piotr
359 Wujciezanka Tekla
360 Wojciek Frieda Veronika
361 Wojtech Pitar 2
362 Wüslak Wojciech
363 Wojam Gottlieb
364 Yudega Wenzel
365 Zahradnik Josef
366 Zevin Dora Mrs
367 Zielinski Jan
368 Ziobro Jakob
369 Zoch Mary Janna
370 Zytko Bronislaw
371 Zygmat Ozowna Katarzyna

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

J. K. und T. H. Poage—Verbindlichkeiten $10,489; keine Bestände.
Thomas T. Oliver — Verbindlichkeiten $12,317; keine Bestände.
Darius Waterhouse—Verbindlichkeiten $88,057; Bestände $28.
Emma J. Greisz — Verbindlichkeiten $857; Bestände $34.
Edwin J. McMartin — Verbindlichkeiten $653; Bestände $287.
Harry E. Johnson — Verbindlichkeiten $759; Bestände $64.
Alfred Brisbois — Verbindlichkeiten $[illegible]; Bestände $291.
Petition eingereicht von Lon Park u. A. zur Bankerotterklärung von Sol Grollman; Verbindlichkeiten $900.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Marktbericht.

Chicago, den 5. Juli 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 77c; Nr. 3, roth, 76c; Nr. 2, hart, 76½c; Nr. 3, hart, 75c.

Sommerweizen, Nr. 1, 76½c; Nr. 2, 76c; Nr. 3, 70—73c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern“, $3.80—$3.95 das Faß; „Hard Patents“, $3.75—$3.90; besondere Marken, $4.40.

Mais, Nr. 2, 75—76c; Nr. 2, weiß, 75—76c; Nr. 2, gelb, 75—76c; Nr. 3, 63—64c; Nr. 3, gelb, 65—65½c.

Hafer, Nr. 2, 49½c; Nr. 2, weiß, 54—54½c; Nr. 3, 48—48½c; Nr. 3, weiß, 53—54c; Nr. 4, weiß, 52—53c.

Heu (Verkauf an den Geleisen)—Bestes Timothy, $14.50—$15.50; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.50—$10.50; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, 9.00 bis $10.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 75c; September 75½c; Dezember 74½c.

Mais, Juli 77c; September 61½c; Dezember 47½c; Mai '03, 45c.

Hafer, Juli 42½c; Juli, neu, 43½c; September, 30½c; September, neu, 34½c; Dezember 34c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $10.75; September, $10.75; Januar $9.42½.

Rippchen, Juli $10.72½; September $10.72½; Januar, $8.65.

Gepökeltes Schweinefleisch — Juli, $18.55; September $18.67½; Januar $16.77½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1600 Pfund, $8.15—$8.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves“, 1200—1500 Pfund, $7.25—$8.10; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.60—$7.30; gute bis beste Kühe, $3.75—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.25—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.85—$7.97½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.35—$7.70; ausgesuchte für Fleischer, $7.75—$7.90; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.30—$7.60.

Schafe: Beste schwere heimische „Muttons“, $4.25—4.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $3.65—$4.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $2.75—$3.50; texanische Schafe, mittlere bis beste, $2.50—$3.50; „Spring Lambs“, geringe bis gute, $3.25—$5.50; feine bis beste, $5.75—$7.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.21 —0.21½
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.20
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.18½
„Dairy“, Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.19
Nr. 2, per Pfund	0.17
„Ladles“, per Pfund	0.18
Packwaare, frische	0.16½

Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.09½
„Daisies“, per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American“, per Pfund	0.10½
Schweizer, per Pfund	0.13½—0.14
Limburger, per Pfund	0.10
Brick, per Pfund	0.09½—0.10

Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.16½—0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.16½—0.16¾

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.09½
do., junge, per Pfund	0.15 —0.17
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.09 —0.10
do., junge, per Pfund	0.12½—0.14
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00

Geflügel (auf Eis)—	
Truthühner	0.12 —0.13
Hühner, per Pfund	0.9½ —0.10
Hühner, „Broilers“, per Pfund	0.16 —0.18
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.12

Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —0.06½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.8½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09

Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14 —0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Ben Davis“, per Faß	2.50 —4.00
„Baldwins“, Nr. 1, per Faß	3.75 —4.00
„Winesaps“	3.00
Neue, das Faß	2.50 —3.00
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —3.50
Messina und Palermo, Kiste	2.50 —4.00
Orangen, italienische, per Kiste	3.50 —3.75
Calif., späte Valencias, die Kiste	4.00 —4.50
Bananen—per Gehänge	1.00 —1.75
Erdbeeren, Mich., 16 Quart Kiste	1.00 —1.50
Nördliche, 16 Quart Kiste	1.25 —1.50
Ananas, Portorico, per Crate	3.00 —3.50
do., Floridas, die Kiste	3.50 —4.00
Kirschen, saure, 16 Quart	1.00 —1.25
süße, 16 Quarts	1.40 —2.00
Pflaumen, 24 Quarts	0.60 —1.00
Stachelbeeren, 16 Quarts	0.75 —0.90
Himbeeren, schwarze, 24 Pt. Kiste	1.00 —1.40
rothe, 24 Pt. Kiste	1.00 —1.50
Brombeeren, 24 Quarts	2.25 —3.00
Melonen, Wasser-M., 100 Stück	15.00 —25.00
Calif., „Gems“, per Crate	4.00 —4.50
Jll., „Gems“, ½ Bushel	0.75
Texanische, ½ Bushel	0.75
Blaubeeren, Wis., 24 Qts.	1.75 —2.00
Johannesbeeren, 16 Quarts	0.75 —1.00

Gemüse.

Spargel, das Dtzd. Bündchen	0.75 —1.00
Rothe Rüben, 100 Bündchen	1.50 —2.00
Kraut, neues, per Crate	1.25
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.25
Gurken, per Dutzend	0.25
Zwiebeln, grüne, das Bündchen	0.06 —0.07
Zwiebeln, Jll., das Faß	2.00 —2.25
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.25 —0.40
Blattsalat, per Kiste	0.10 —0.15
Sellerie, Mich., die Kiste	1.00 —1.25
Rüben, neue, per Bushel	0.25 —0.40
Erbsen, grüne, 1½ Bushel Sack	2.25
Tomaten, 4 Körbe	1.00 —1.25
„Pie Plant“, das Bündchen	0.10 —0.20
Radieschen, 100 Bündchen	0.15 —0.20
Petersilie, das Dutzend Bündchen	0.10 —0.15
Bohnen: Grüne Schnittbohnen, per Bushel	1.00 —1.25
Wachsbohnen, per Bushel	1.00 —1.50
Trockene „Peas“, auserlesene, per Bushel	1.68 —1.70
„Medium“	1.65
Braune schwedische	1.80 —1.85
Rothe „Kidneys“	2.15 —2.25
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen: „Triumphs“, beste	0.65 —0.70
Frühe Ohios, beste, in Säcken	0.70 —0.75

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schwein, Franziska, 46 J., 871 W. Division Str.
Berndt, John, 76 J., 3320 S. Center Ave.
Bergstrom, Anna F., 23 J., 6146 Carpenter Str.
Christensen, Laura, 27 J., 242 N. California Ave.
Felders, Louis, 31 J., 471 W. Erie Str.
Grohman, Esther, 7 J., 50 N. Western Ave.
Hoffenstein, Ernest, 14 J., 165—113 Str.
Kurth, Charles, 61 J., 273 N. California Ave.
Probst, Mary E., 57 J., 1201 Michigan Ave.
Post, John, 65 J., 1035 W. Monroe Str.
Schneider, Catherine, 34 J., 2123 [illegible] Str.
Strehlow, Fred, 27 J., Dunning, Jll.
Van der Weit, George, 20 J., 130—108 Pl.
Westerburg, Richard, 57 J., 179 Blackhawk Str.
Weinz, Celia M., 30 J., 287 S. Claremont Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz.“
Dearborn.—„The Storks.“
Illinois.—„Florodora.“
McVickers.—„The Suburban.“
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Dichterträume.

Von Nikolaj Bobrow.

Alexander Jwanowitsch Mironow war Student der Medizin und besuchte sehr eifrig die Vorlesungen in der Universität. Er schien der Schatten der Professoren zu sein; denn immer tauchte er kurz nach diesen im Hörsaal auf. Der Grund hierfür war sehr einfach.

Seine Eltern waren arm, und Alexander mußte sich seinen Lebensunterhalt durch Ertheilen von Privatstunden in reichen Häusern erwerben. Darum kam er immer einige Minuten zu spät ins Kolleg. Zwar mußte er sich wacker plagen, aber er war immer lustig und guter Dinge, und unverdrossen trabte er die Straßen entlang, treppauf und -ab, von einer Stunde zur anderen.

Er war ein friedliebender, durchaus ruhiger Mensch und hatte nur eine einzige Leidenschaft: er dichtete bisweilen und seitdem ihm einige Zeitungen die Kinder seiner Muse für gutes Geld abkauften, sah er darin einen Fingerzeig des Himmels, seine Einnahmen auf anständige Weise um ein Bedeutendes zu vermehren. So verband er das Angenehme mit dem Nützlichen...

Als er eines Abends auf dem Gesicht ein müdes Lächeln, in den Taschen Eßvorräthe zum Abendbrot, in seinem kleinen Zimmer anlangte, fand er ein sauberes Kärtchen vor, durch das er aufgefordert wurde, sich am nächsten Tage im Hause des reichen Kaufmanns Feodor Petrowitsch Lanin vorzustellen. Man beabsichtige, ihn auf Grund guter Empfehlungen zum Lehrer für den dreizehnjährigen Sohn zu ernennen.

Selbstverständlich wollte er hingehen. Und jetzt hörte er schon im Geiste die Worte, mit denen er morgen auf seinen Beruf vorbereitet werden würde: „Unser Kind ist ganz hervorragend befähigt, nur verspielt, hören Sie, verspielt, zerstreut. Nun ja, bei der heutigen Nervosität.“

So sprechen sie alle. „Lassen Sie, meine Gnädigste, ich werde mich schon ganz allein von der Begabung Ihres Sohnes überzeugen“, so wollte er allerdings immer antworten, aber er unterdrückte noch zum Glück die Worte und murmelte nur dafür mit verbindlichem Lächeln: „Ja, ja, unsere Zeit macht nervös.“

Nach einigen Tagen begann er den Unterricht bei dem Knaben. Da geschah etwas Seltsames, was wohl noch nie vorgekommen war. Alexander Jwanowitsch konnte kaum die Minuten erwarten, wo er zu Herrn Lanin gehen mußte. Gewiß, der Knabe war sehr begabt; es war eine Freude, mit ihm zu lernen. Aber diese Ungeduld Alexanders, dieses verträumte Wesen während der Stunde, diese gespannte Aufmerksamkeit auf jeden Schritt, der draußen vor dem Schulzimmer hörbar wurde! Sein seliges Lächeln, gepaart mit schmerzlicher Sehnsucht! Also, ich sage es frei heraus: Alexander Jwanowitsch, der lange, große Alexander, war sterblich verliebt in die kleine, blonde Vera Feodorowna Lanin mit den Kinderaugen und der girrenden Stimme.

Er war gewiß sehr tapfer und robust, aber dennoch erröthete er wie glühendes Eisen, und sein Herz schlug ganz unruhig, wenn er der lieblichen Vera im Korridor des Hauses begegnete. Und das geschah sehr oft...

Aber, wie das so kommt, der unbeholfene Alexander schrieb das dem glücklichen Zufall zu und pries ihn über alle Maßen. O, wenn er gewußt hätte, wie die schelmische Vera es verstand, den Zufall zu unterstützen, wie glücklich sie seit dem Tage war, da der „Sascha“ in ihrem Hause verkehrte. — Ja, aber woher sollte er das wissen?! Im Gegentheil, er war muthlos und ohne Trost. Denn wie konnte er, ein armer Student, es wagen, zu der Tochter des reichen, vornehmen Lanin seine Augen zu erheben. Und vor allem, liebte sie ihn denn? Wie fand er überhaupt eine Gelegenheit, ihr seine Liebe zu gestehen? ....

In seiner unglücklichen Stimmung setzte er sich hin und schrieb eine Erzählung, in der er in glühenden Worten die Liebe eines Jünglings, der in derselben Lage war wie er, schilderte. Und seine Dichterphantasie riß ihn mit sich fort, und er ließ zum Schluß am Sonntag Mittag 12 Uhr die beiden Liebenden sich zufällig im Stadtpark an einer alten Eiche treffen. —

Hier fanden sie sich...—

So ließ er es in seiner Erzählung geschehen. Als er sie fertig hatte, seufzte er leise: „Ja, ja, so schön ist es gewiß nur in der Dichtung, niemals aber im Leben“.. Jedenfalls hatte er hier seine heißesten Empfindungen geschildert; die Novelle war gut gerathen und wurde in der Zeitung gedruckt.

Ganz verklärt ließ er dann diese Geschichte durch seinen Schüler der Schwester überbringen: „als Zeichen der Verehrung und als kleine Probe seines Talentes.“

Vera nahm sie mit zitternden Händen, ging in ihr Zimmer und schloß sich ein, um mit Ruhe und ungestört die Worte des Geliebten zu lesen. Jeden Satz fand sie herrlich, und sie war beinahe fest entschlossen, ihm vor allen Dichtern den Kranz zuzuertheilen. Und je weiter sie las, desto heftiger schlug ihr kleines Herz. Das Mädchen in der Novelle sah ja ganz so aus, wie sie: ihr Haar, ihre Augen, alles sie, und der Jüngling wie ihr Sascha Mironow. Jetzt gingen ihr die Augen auf.

Es war ganz dieselbe Situation, in der sie beide sich befangen. Und in ihr jubelte es auf! Also er liebte sie auch, liebte sie so heftig, daß er sie zur Heldin einer Erzählung machte. Sie bedeckte das Blatt mit heißen Küssen. Sie war so glücklich!

Am nächsten Sonntag ging sie um die Zeit, die in der Erzählung angegeben war, in den Park an die alte Eiche, um wenigstens in Gedanken dieses gedichtete Erlebniß mitzufühlen. Es drängte sie, gerade zu dieser Zeit hier zu sein, wo ihr Alexander die beiden Liebenden sich finden ließ.

Da plötzlich—sie traute ihren Augen kaum — kam Alexander Jwanowitsch ihr entgegen. Auch er wollte wenigstens im Geiste zu dieser Stunde bei dem geliebten Mädchen weilen. Als er Vera sah, wurde er verwirrt, er konnte kaum gehen, und er wußte kaum, wie es ihm möglich war, zu grüßen. Jedenfalls jauchzte in ihm eine leise Hoffnung auf, als er sie sah.

Und wie er an ihr mit schüchternem Gruß vorbeigehen wollte, blieb sie wie festgebannt stehen.

Alexander wußte nicht, was er sprechen oder wie er schweigen sollte.

„O Vera Feodorowna, ich bin ein Barbar. Ich bin ein frecher Mensch, daß ich es auch nur wage—“

„Sascha!“ Nur dies eine Wort konnte sie glückverklärt sprechen.

„Vera! Meine Vera!“ jubelte er... Die beiden Liebenden hatten sich gefunden...

* * *

Es vergingen drei Jahre. In der ganzen Zeit war Vera nicht zu bewegen, an einen Mann oder gar an eine Heirath zu denken. Und dabei fehlte es gewiß nicht an Bewerbern, denn Vera war reich, jung und schön. Wer kann solchem Zauber widerstehen?

Und Alexander Jwanowitsch? Er war inzwischen ein berühmter Mann geworden, und in allen Zeitungen wurde sein Lob gesungen. Sein Drama, das an der Hofbühne Petersburgs aufgeführt wurde, bildete das literarische Ereigniß des Winters.

Jetzt kam er wieder zu Lanin. Er wurde mit Ehrfurcht und Freude begrüßt, denn man glaubte, es ziehe ihn jetzt hierher zurück, wo er seine schlichten Tage der Jugend verlebt hatte. Und als die Eltern hörten, warum er gekommen war, machten sie zwar ein erstauntes Gesicht, gaben aber freudig ihre Zustimmung, als sie das glückliche Gesicht ihrer klugen, tapferen Vera sahen.

Später wurde viel gelacht, als Sascha erzählte, wie sie sich in ihrer Liebe fanden.

„Ja, ja, die Zeitung!“ sagte der Vater.

„Und die Dichter!“ jubelte Vera.

Holy Hill.

Da alljährlich zahlreiche Personen nach Holy Hill eine Wallfahrt unternehmen, wird auch heuer den Betreffenden eine gute Gelegenheit geboten, auf billige Weise nach dem berühmt gewordenen Gnadenort zu gelangen. Die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn verkauft am 15. Juli Tickets für die Rundfahrt nach Holy Hill zum Preise von $4.00. Der Zug verläßt den Union-Bahnhof, Canal und Adams Str., am 15. Juli 1902, um 11.30 Vormittags und gelangt gegen zwei Uhr nach Richfield, von wo die Passagiere per Omnibusse nach dem Berg geführt werden. Die Rückfahrt von Richfield findet statt am 16. Juli gegen 6 Uhr Abends und der Zug trifft gegen 10 Uhr in Chicago ein.

Um nähere Auskunft wende man sich an Theo. Rohner, 211 Cleveland Ave., Chicago, Ill., oder an die Office der Ch., M. & St. P.-Bahn. jl5,8,10,12,14

Charakterloser Seelenhirte.

Unlängst wurde berichtet, daß ein junger Pfarrer, Namens Tobler, in Birmensdorf bei Zürich, der mit der Tochter eines Fabrikanten aus Halle verlobt war und sich zur Hochzeit nach der Hallorenstadt an der Saale begeben hatte, unmittelbar vor der Trauung heimlich nach der Schweiz zurückreiste, die Braut im Brautstaate zurücklassend; das arme Mädchen sei dann am gleichen Tage aus Gram gestorben. Einige Tage darauf veröffentlichte das Züricher Lokalblatt „Limmat“ eine Lesart, nach welcher der Bräutigam Zweifel an der Unbescholtenheit seiner Braut gehabt und deshalb auf die Heirath in letzter Stunde verzichtet hätte. Vor Kurzem sandte der Vater der Verstorbenen, Fabrikant Karl Berger in Halle, den „Aargauer Nachrichten“ eine längere Darstellung des Falles, worin der in der „Limmat“ ausgesprochene Verdacht als entschieden unbegründet bezeichnet wird. Herr Berger schreibt u. A.: „Wir haben die Leiche unserer Tochter seziren lassen. Die ärztlichen Zeugnisse liegen vor und bringen in schärfster Form zum Ausdruck, daß jede Verdächtigung der Ehre meiner armen Tochter durchaus hinfällig und daß auch die Behauptung, meine Tochter habe sich selbst den Tod durch Vergiftung gegeben, absolut unwahr ist. Nein, Herr Pfarrer Tobler, nicht an Gift ist meine Tochter, Ihre Braut, gestorben, sondern an gebrochenem Herzen, und Sie, Herr Tobler, sind es, der durch seine Treulosigkeit meiner lieben, unvergeßlichen Else das Herz gebrochen hat.“

Gegenseitige Verehrung.

Auf einer akademischen Ausstellung in Petersburg befand sich unlängst ein Porträt des russischen Schriftstellers Gljeb Uspenski, von der Meisterhand Kramskois gemalt. Der Dichter besuchte die Gallerie. Als er durch das Zimmer ging, wo sein Porträt hing, hielt ihn plötzlich ein korpulenter Herr an, der eine dicke goldene Uhrkette trug, an der ein mit großen Brillanten besetztes Anhängsel hing. „Wie freue ich mich, Sie zu sehen!“ rief der Dicke laut und schüttelte dem erstaunten Schriftsteller kräftig die Hand. „Freut mich sehr . . . ich habe soeben Ihr Porträt gekauft. Ich bin ein großer Verehrer Ihrer Werke. Ein sehr werthvolles Porträt.“ — „Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, mein Porträt zu kaufen?“ fragte ihn Gljeb Jwanowitch. — „Ich bin ein großer Verehrer Ihreer Werke“, erwiderte der dicke Herr, drückte Uspenski nochmals die Hand und ging in den nächsten Saal. Uspenski fragte seinen Begleiter nach dem Namen des sonderbaren Herrn und erfuhr, daß es ein bekannter Mäcen, der Schnapsfabrikant S. war. Er eilte sofort dem Dicken nach und fragte ihn: „Bitte, sagen Sie doch, wo ich Ihr Bild kaufen kann?“ — „Mein Bild?“ meinte verwundert und sichtlich zugleich geschmeichelt Herr S.“ — „Ja, wenn auch nur Ihre Photographie.“ — „Wie kommen Sie denn auf die Idee, mein Bild zu kaufen?“ fragte der Schnapsfabrikant. — „Ich bin ebenfalls ein großer Verehrer Ihrer Werke“, antwortete Uspenski.

— Ihre Ansicht. — Deine Ansprüche fangen an, sehr unbescheiden zu werden! — Ja, weißt du, du hättest wissen müssen, daß ich mich nicht mit bescheidenen Verhältnissen begnügen würde.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge, 18 Jahre alt, $6 per Woche. 661 N. Halsted Str.

Verlangt: 5 gute Painters. Eugen Kruegers Paintstore, 5200 Justine Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Brod-Bäcker. Nachzufragen 264 E. 57. Str.

Verlangt: Lediger Mann für Pferde; $6 und Board die Woche. 729 Larrabee Str., Market.

Verlangt: Schneider, Bushelman; muß gut englisch sprechen. 319 Rush Str.

Verlangt: Gute 3. Hand an Brot. Lohn $12. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger lediger Stall-Arbeiter, muß auch Waaren abliefern. Guter Lohn. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Wagen-Wascher. 145 West Randolph Str.

Verlangt: 2. Hand an Brot. Tagarbeit. 440 Webster Ave.

Verlangt: Englisch sprechender Porter, der auch Bartenden kann. Stetiger Platz. Schreibt Lohnansprüche. Adr.: A. 133 Abendpost.

Verlangt: Blacksmith, ein guter erfahrener Mann für Country-Maschinenarbeit; stetiger Platz für den richtigen Mann. ein etwa 30jähriger Mann wird vorgezogen. Sprecht vor oder schreibt: Otto Knoerzer, Hammond, Ind. saso

Verlangt: Junger Mann als Porter und Waiter. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Wagenschmied. 1855 N. Marshfield Av.

Verlangt: Erste Hand Brotbäcker; muß gut an Biscuits sein. 743 N. Robey Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. 285 W. 12. Str.

Verlangt: Schuhmacher, junger Mann, stetige Arbeit, guter Lohn. 444 E. 63. Str.

Verlangt: Erfahrener Mann, im Stall zu arbeiten und Carriage zu fahren. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, der mit Pferden umgehen kann, sowie zwei gute Kellner. Pfaff's Pavillon, 1907 West Madison Str. samo

Verlangt: Guter Cakebäcker. 1011 West 12. Str.

Verlangt: Mann zum Eisaufladen an Lakes. Nachzufragen: Jefferson Ice Co., 27 Grand Ave. saso

Verlangt: Ein guter Butcher, der selbstständig arbeiten kann. 40. Ct. und 28. Str. Man nehme 18. Str. Car bis 40. Ave., 2 Blocks südlich, Crawford. saso

Verlangt: Schmied und Helfer, Wagenarbeit. — Frank Kunz, Wilmette, Ill. Nehmt Evanston Electric Car.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer. 50 O. Fullerton Avenue.

Verlangt: 2 Brick-Fuhrleute. 501 N. Hermitage Avenue. samo

Verlangt: 15jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Janitor; nur solcher braucht sich zu melden. Zimmer 38, No. 177 La Salle Str.

Verlangt: Junger deutscher Mann als Porter und Helfer an der Bar. J. Jahns, 400 Sedgwick Straße.

Verlangt: Guter Business Lunch-Koch. 139 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Kellner, welcher sein Geschäft versteht. Guter Pla. 38 N. State Str., Cafe.

Verlangt: Junger Mann an Brot. 4509 Wentworth Ave.

Verlangt: Erste Hand an Cakes. Nachzufragen 325 Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Bäcker an französisches Brot und Rolls. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Geschirrwascher. 12 S. Water Str.

Verlangt: Guter selbststnädiger Cake-Bäcker. $16 die Woche. 4308 State Str.

Verlangt: Erste und zweite Hand an Brot. 4308 State Str.

Verlangt: Lediger Mann für Stall- und Hausarbeit; muß Geschirre repariren können. 261 West 12. Straße.

Verlangt: Helfer an Wagenarbeit. Guter Lohn. Sialk, 1559 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon an Cakes gearbeitet hat. Lohn $6 und Board. 343 West Harrison Str. saso

Verlangt: Ein Schuhmacher; alter Mann wird vorgezogen. Stetige Arbeit. Nachzufragen Sonntag Morgen zwischen 8 und 10 Uhr. 5244 Wentworth Avenue.

Verlangt: Ein guter Porter, der auch Bartenden kann. 81 Wells Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Bartender in mittleren Jahren, unverheirathet, muß selbstständig ein Geschäft führen können. 159 Wells Str.

Verlangt: Reinlicher junger Porter, nicht über 25 Jahre, muß Bartenden können. 603 N. Halsted Straße.

Verlangt: Ein guter Porter. Stetiger Platz und guter Lohn. Nachzufragen: Schroeder Bros., Milwaukee Ave. und Noble Str. saso

Verlangt: Schneider für bestellte Westen. 1.00, 1.25. H. C. T. Borrmann, 832 W. 21. Str.

Verlangt: Erfahrene Flaschenbier-Peddler mit guten Referenzen. Peter Hand Brewing Co., 37 Sheffield Ave. saso

Verlangt: Sofort, zwei gute Reiniger. Eastern Dye House, 2314 Wentworth Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. 252 West 18. Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Cakes. 252 West 18. Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher für Reparaturen. 98 Canalport Ave.

Verlangt: Junger Mann als Barkeeper; muß Porterarbeit thun; guter Lohn für stetigen Mann. 3954 N. Clark Str. saso

Verlangt: Ein Mann, um an Brot und Cakes mitzuhelfen. 2452 Lincoln Ave.

Verlangt: 5 Weber und 2 Schneider an Rugs. Stetige Arbeit. 662 W. Madison Str. samodi

Verlangt: 3 Knaben in Rug-Fabrik. Solche mit Erfahrung werden vorgezogen. 662 West Madison Straße. samodi

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen und Bäckerwagen zu fahren. 123 E. Fullerton Ave. dosa

Verlangt: Ein junger Deutscher für Saloonarbeit. 406 W. North Ave. dosa

Verlangt: Ein guter Schuhmacher. 653 Wells Str. dosamo

Verlangt: Starker Junge, ungefähr 18 Jahre. — Chicago Novelty Cloak Co., 153 Market Str. saso

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. 119 West 12. Str. dosaso

Verlangt: 90 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Intelligente Agenten, um unsere Thee- und Kaffeesorten an Konsumenten überall zu verkaufen. Gehalt oder Kommission gezahlt. Unsere Prämienliste macht es Euch leicht. Royal Tea Company, 2903 Wentworth Ave. 30jn,1wX

Verlangt: Wire Workers und Braß Scroll Makers an Bank Cage Arbeit; nur erfahrene Leute. The A. H. Andrews Co., Oakley und Milwaukee Aves. 28jn1wX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 28jn1mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Schmied für leichte Reparatur. Einer der Holzarbeit versteht. 823 Armitage Ave.

Verlangt: Stripper-Junge. 87 Florimont Str. Vorzusprechen zwischen 6 und 7 Uhr Abends.

Verlangt: Nacht-Porter. Fred Potthast, 146 S. Clark Str.

Verlangt: 2 gute alleinstehende Männer für leichte Arbeit. Müssen Gartenarbeit und Lawn verstehen und willig sein etwas zu lernen. Fritz Metzger, Dunning, Ill., Mount Mariv.

Verlangt: Porter im Saloon. 30 Hobbie, Ecke Crosby Str. Larrabee- oder Southport Ave.-Car.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes; $12 die Woche. 1211 Armitage Ave.

Verlangt: Blacksmith. 3647 S. Halsted Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Conditor und Wachskerzengießer sucht dauernde Stellung. J. Schneider, 317—319 Clybourn Ave., 7. Thüre. sasomo

Gesucht: Ein junger Mann, 22 Jahre alt, sucht Stelle als Porter oder Lunchmann. K. Hübner, 973 N. Hoyne Ave. sa,mo

Gesucht: Guter Haus-Painter sucht stetige Arbeit in Stadt oder Land. Adr.: Z. 962 Abendpost. saso

Gesucht: Aeltlicher, zuverlässiger Bartender sucht Stelle, auch außerhalb Chicagos. Thut jede Arbeit. Adr.: W. 854 Abendpost.

Gesucht: Guter, stetiger Lunch-Koch und Bartender sucht Stelle, gute Zeugnisse. Jos. Walser, 123 Wisconsin Str., Nordseite.

Gesucht: Erster Klasse Business-Lunchkoch sucht Stelle. John Mondik, 43 Rose Str. sasomodimi

Gesucht: Guter Carpenter sucht auf längere Zeit Arbeit; mäßiger Lohn. Adr.: A. 186 Abendpost.

Gesucht: Junger Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle. John Demming, 3118 S. Morgan Str.

Gesucht: Ein junger, erst eingewanderter deutscher Carpenter sucht bei Carpenters, Holzbearbeitungsfabriken oder sonstigen Unternehmen Beschäftigung. Antworten erbeten unter A. 102 Abendpost. dosaso

Gesucht: Brot- und Rolls-Bäcker, selbstständig, sucht Arbeit. Adr.: Z. 918 Abendpost. dosa

Gesucht: Ein Schlosser und Dampfheizer wünscht Stelle als Janitor. Zu erfragen unter Z. 988 Abendpost. midosa

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar — Mann Koch, Bartender, geht auch als Porter, Haus- und Gartenarbeit, Frau für Hausarbeit — sucht Stelle, am liebsten außerhalb. 154 S. Green Str., Basement.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Operators und Baisters an Mänteln, sofort. 24 Newton Str.

Verlangt: Verkäuferin für Dry Goods. H. Schlottbauer & Son, 328 Sedgwick Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters zum Westen-Finishen. 745 Elkgrove Ave., Basement. 2jl,1w

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Waists und Skirts. Nachzufragen vor 10 Uhr Vormittags in der General Factory Office, 11. Floor, Marshall Field & Co., Retail. misa

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Levin, 96 Fowler, nahe Robey Str.

Verlangt: Erfahrene Frau, um Lunch zu besorgen im Saloon. 999 Milwaukee Ave., nahe Wood Straße. sa,so

Verlangt: Mädchen oder Frau, die hier schlafen kann, für Küchenarbeit im Saloon. 30 Hobbie, Ecke Crosby Str. Larrabee- oder Southport Ave.-Car.

Verlangt: Business Lunch-Köchin. 18. Str. und Canalport Ave., scharfe Ecke. sa,so

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau für Abendstunden zum Geschirrwaschen in Ice Cream Parlor.; leichte reinliche Arbeit. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15, für leichte Hausarbeit. 3740 S. Halsted Str. Mrs. Heuer.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 205 E. North Ave.

Verlangt: Alleinstehende reinliche Frau, nicht über 45 Jahre, um Wohnung und Office rein zu halten, gegen freie Wohnung. Joseph C. Marson, 652 Milwaukee Ave. sa,so

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen; kleine Bäckerei, keine Kinder. 582 Racine Ave., nahe Lincoln.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 1491 West 12. Str.

Verlangt: Kindermädchen, um auf's Land zu gehen; Referenzen. 4450 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 17 Jahre alt, das zu Hause schläft, Kinder beaufsichtigen und Küchenarbeit besorgen kann. Muß Referenzen haben. 285 Center Str., nahe Larrabee Str., 1. Flat. saso

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine gute, erfahrene und saubere Köchin. $9. 84 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 475 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 236 Belden Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie; guter Lohn. 787 W. Diversey Ave., nahe Logan Square.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Stern, 901 School Str. saso

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4, $5 und $6. Privatfamilien. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei zweite Mädchen in Privat-Familien. Lohn $5 und $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 10 Mädchen für Sommer-Resorts, für Zimmerarbeit und Waitreß für Hotel. 586 Nord Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Köchinnen für Privatfamilien. Keine Wäsche. Lohn $6 und $7. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. M. Cohen, 346 W. Harrison Str.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, kleines Haus, kein Waschen, guter Lohn. Vorzusprechen 5227 Washington Ave. sasomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen frü Hausarbeit in kleiner Familie. 747 N. Clark Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Platz. Probst, 4460 Oakenwald Ave. sasonmo

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit; kann Abends nach Hause gehen. 1289 Wilton Ave.

Verlangt: Eine Köchin und zweites Mädchen. — 1932 Barry Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, um im Haushalt zu helfen; keine Wäsche. 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen; keine Abend- oder Sonntagsarbeit. 56 State Str. misa

Verlangt: Haushälterin für Vorstadt; katholisches Mädchen, gutes Heim suchend, für ein Pfarrhaus. Man spreche Montag, den 7. Juli, Nr. 4414 Michigan Ave., vor.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn.— 1068 12. Str. dosa

Verlangt: Eine gute Köchin im Restaurant, guter Lohn. 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer Bäckerei. 556 31. Str.

Verlangt: Gute Waschfrau, Wäsche nach Hause zu nehmen. 1066 Ashland Ave., 2. Flat. dosaso

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 907 Milwaukee Ave. dosa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 526 N. Halsted Str. mdosaso

Verlangt: Eine Frau um Betten aufzumachen und sich sonst im Hause nützlich zu machen. 81 Wells Str., Garfield House. 3jllwX

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 5100 La Salle Str. —sa

Verlangt: Kindermädchen oder Frau. 37 St. James Place. 29jun,1wX

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Lohn $5.00 die Woche. Frank Caspars, 1511 So. State Str. di,mi,do,fr, sa,so

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 718 Clybourn Ave. jn301w

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. — Verlangt: 1000 Frauen und Mädchen für Stadt, Land und Sommer-Resorts, Hotels, Restaurants, Hausarbeit, Fabriken und Hilfe für Stellungen jeder Art. Hausarbeitsstellungen frei. Tel. Main 94. 7ju,famomi,1m

W. Kellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. [illegible] Tel.: Dearborn 2361. [illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Zu vermiethen.

[illegible]

Zimmer und Board.

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Patentanwälte.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

[illegible]

Finanzielles.

[illegible]

Geld auf Möbel 2c.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

Farmländereien.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Rechtsanwälte.

[illegible]

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Aus den Organisationen der Straßen- und Hochbahn-Angestellten.

Eine Massen-Versammlung der Frachtverlader auf morgen Abend einberufen.

Große Landpartie der Handlungsgehilfen und Ladnerinnen.

Die Straßenbahn-Angestellten auf der Südseite erwarten, daß ihnen die City Railway Co. heute auf die von ihnen eingereichten Lohnforderungen antwortete; die Straßenbahner der West- und der Nordseite werden sich heute Abend, bezw. während der Nacht in der Nordseite-Turnhalle versammeln und dort über den Entwurf eines neuen Lohntarifs abstimmen, welchen ihr Vollziehungs-Ausschuß ausgearbeitet hat und der nun Herrn Roach, dem Präsidenten der Union und der Consolidated Traction Co., vorgelegt werden soll. — Angestellte der Hochbahn-Gesellschaften kommen heute Abend in dem Hallenlokale Nr. 155 Randolph Str. zusammen, um dort die Organisation ihres Fachverbands zu vervollständigen. Den Versammlungen in der Nordseite Turnhalle und in dem Lokale in der Randolph Straße wird auch Präsident Mahon von dem allgemeinen Straßenbahner-Verband beiwohnen. Es verlautet, daß derselbe verschiedenen Forderungen, welche die Angestellten der Union und der Consolidated Traction Co. in ihr Programm aufnehmen möchten, seine Gutheißung versagen werde. Er hält dafür, daß die erst in jüngster Zeit gegründeten Vereinigungen noch nicht stark genug sind, um in ihren Forderungen gar so weit gehen zu können. — Man rechnet übrigens nicht darauf, daß die City Railway Co. die ihr zugestellten Lohnforderungen in deren ganzem Umfange bewilligen werde. Immerhin glaubt man aber, daß die Gesellschaft sich zu einer kleinen Aufbesserung der Löhne verstehen werde, und man wird sich damit voraussichtlich zufrieden geben.

Vorgestern hatte es geschienen, daß zwischen den Eisenbahn-Gesellschaften und dem Verband der Frachtverlader ein Ausgleich zustande kommen würde. Inzwischen ist das aber wieder fraglich geworden. Der gemeinsame Vollziehungs-Ausschuß der verschiedenen Verlader-Unionen hat gestern beschlossen, daß auf Bewilligung gleichmäßiger Lohnraten und sonstiger Arbeits-Bedingungen seitens aller Eisenbahnlinien bestanden werden müßte, und daß zu diesem Ende die Geschäftsleiter der vereinigten Eisenbahn-Gesellschaften sich dazu verstehen müßten, gemeinsam mit den Vertretern des Verbands zu unterhandeln. Hierdurch sollen die betreffenden Beamten gleichzeitig zu verstehen geben, daß sie den Verband der Verlader anerkennen, eine schriftliche Anerkennung der Union wird von ihnen nicht verlangt werden. — Für morgen, Sonntag, Abend ist eine Massen-Versammlung der Frachtverlader nach Brand's Halle an der N. Clark Straße einberufen. Sollte das Lokal sich nicht als geräumig genug erweisen, so wird in einer benachbarten Halle eine zweite Versammlung veranstaltet werden. Den Beschlüssen gemäß, welche bei diesen Zusammenkünften von der Mitgliederschaft gemacht werden mögen, wird am Montag von der Verbandsleitung vorgegangen werden.

Zwischen Beamten der Internationalen Maschinenbauer-Union und solchen der Baltimore & Ohio-Bahn wird hier am Dienstag eine Verhandlung stattfinden über die von den Maschinenbauern der genannten Bahn aufgestellten Forderungen. Diese schließen die Abschaffung der Stückarbeit in den Werkstätten der Bahn ein, sowie die Bewilligung eines Mindestlohnes von 30 Cents für die Stunde Arbeit.

Die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände veranstalteten gestern zum ersten Male einen gemeinschaftlichen Ausflug, und zwar nach dem Thornton Park. Die Betheiligung an demselben war eine ungemein zahlreiche. Man schätzte die auf dem Festplatz versammelte Menschenmenge auf etwa 10,000 Personen. Die Veranstaltung nahm einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf.

An den Jagderfolg des „frühen Vogels" glaubt offenbar George W. Day von der Typographical Union Nr. 16. Obgleich es noch fast ein Jahr bis zur nächsten Beamtenwahl des Vereins hin ist, hat Herr Day sich doch bereits als Kandidat für das Präsidenten-Amt der Vereinigung angekündigt.

Der von der Hufschmiede-Union für die Feier des Arbeitstages ernannte Ausschuß wird von dem Zentralausschuß für den Festzug verlangen, daß den Schmiedemeistern gestattet werden möge, in dem Zuge mitzumarschiren. Zwischen dem Verein der Schmiedemeister und der Union ihrer Angestellten herrscht das beste Einvernehmen, und da die weitaus meisten Besitzer von Hufschmieden selber mit ihren Gesellen am Amboß stehen und den Hammer schwingen, so wollen sie sich auch mit jenen als Arbeiter betrachtet wissen.

Die Fuhrleute der Chicago Telephone Co., gegen 300 an der Zahl, wollen sich zu einem Fachverbande vereinigen und haben sich zu diesem Ende mit dem Präsidenten der Nationalen Fuhrleute-Union in Verbindung gesetzt.

Geschäfts-Agent Obert von der Union der in Brauereibetrieben beschäftigten Flaschenbier-Arbeiter wird am Dienstag mit Vertretern des Vereins der Brauereibesitzer von Milwaukee und Chicago über einen neuen Lohntarif verhandeln. — Präsident Schimberg von der Manhattan Botling Co. hat nach einem kurzen Streik seiner Angestellten die von der Union aufgestellten Arbeits-Bedingungen zugestanden.

Für heute und für morgen sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Frachtverlader, Nr. 2 — Curtis' Halle, 246 Halsted Str., heute Abend.

Heu- und Getreide-Fahrer — 106 Randolph Str.; heute Abend.

Maschinenbauer, „Unity"-Loge — 146 W. Madison Str.; heute Abend.

Mälzer, Union Nr. 121 — 120 W. Lake Str.; heute Abend.

Mühlenbauer und Maschinen-Aufsteller — 79 Randolph Str.; heute Abend. Beamtenwahl.

Pfahlrammer — Ecke S. Water- und Clark Str.; heute Abend.

Straßenbahner, von der Nord- und der Westseite — Nordseite-Turnhalle; heute Abend.

Gepäckraum-Angestellte — 104 Randolph Str.; morgen Nachmittag.

Bäckereiwagen-Kutscher, Nr. 34 — Ecke S. Water und Clark Str.; morgen Nachmittag.

Kalfaterer und Leger von Wasser- und Gasröhren — Curtis' Halle; morgen Nachmittag.

Färber und Reiniger — 104 Randolph Str.; morgen Vormittag.

Eisfahrer — Maurerhalle, Ecke Peoria und Monroe Str.; morgen Nachmittag.

Wild- und Geflügel-Ausschlachter — Ecke S. Water und Clark Str.; morgen Nachmittag.

Stall-Angestellte — 104 Randolph Str.; morgen Abend.

Stein-, Kalk- und Zement-Fahrer — 104 Randolph Str.; morgen Nachmittag.

Angestellte des Expreßdienstes auf Eisenbahnen — 83 Madison Str.; morgen Nachmittag.

Maschinenbauer — „Liberty Loge", 404 Milwaukee Ave.; morgen Nachmittag.

Bauschreiner, Distriktsrath — 104 Randolph Str.; heute Abend.

Holzarbeiter, Distriktsrath — 124 Clark Str.; heute Abend.

Straßenbahner, Südseite — 3956 State Str.; heute Abend.

Fensterputzer — 55 N. Clark Str., heute Abend.

Drahtspanner der Telephon-Gesellschaft — 142 W. Madison Str.

Cracker-Bäcker — Horan's Halle; heute Abend.

Cracker-Packerinnen — Horan's Halle; heute Abend.

Aus der Schulverwaltung.

Ein kleines Zugeständniß an die deutschen Sprachlehrer.

Kindergärten für die Arbeiterviertel.

Der Schulraths-Ausschuß für Unterrichts-Angelegenheiten hat zu empfehlen beschlossen, daß diejenigen Ertheiler von deutschem Sprachunterricht in den öffentlichen Schulen, welche bereits 19 Jahre im Dienste sind und mithin am Ende des nächsten Schuljahres die Pensions-Berechtigung erlangen würden, von der für diese Klasse von Lehrern angeordneten Nachprüfung befreit werden sollen. Ursprünglich war beantragt worden, daß diese Vergünstigung auf alle in Frage kommenden Lehrkräfte ausgedehnt werden möge, die seit mindestens fünfzehn Jahren im Dienste sind; darauf hat indessen das Komite nicht eingehen wollen. Mitglied Loesch war dagegen, daß überhaupt irgend welche Ausnahmen gemacht würden. Er sagte, daß man in dieser Angelegenheit nicht auf Ruhe rechnen könne, falls man anfange, sich zu irgendwelchen Zugeständnissen zu verstehen.

In Bezug auf die Ernennung des bisherigen Superintendenten des Unterrichts in fremden Sprachen, für eine Lehrstelle an den Hochschulen, wurde seitens des Komites noch nichts gethan. Schulraths-Mitglied Meier wird am kommenden Mittwoch in der Sitzung der Erziehungsbehörde auf Neubesetzung des Superintendenten-Postens dringen.

Nachdem der Finanz-Ausschuß bereits zu empfehlen beschlossen hat, daß für den Fortbetrieb der Kindergärten eine genügende Summe von den nachträglich eingegangenen Steuern für das Jahr 1900 angewiesen werden möge, wird der Unterrichts-Ausschuß die Anstellung von 174 weiteren Lehrkräften für diesen Zweig des Unterrichts befürworten. Die Auswahl der Schulen, in welchen Kindergärten betrieben werden sollen, ist dem Direktor Cooley überlassen worden. Dieser erklärt, er werde Sorge tragen, „daß die Boulevards keine Kindergärten erhalten, ehe die ärmeren Bezirke nicht mit solchen versehen sind." — Während früher die Kindergärten nur den halben Tag im Betrieb gewesen sind, werden sie von jetzt an den ganzen Schultag hindurch offen gehalten werden, entweder Vor- oder Nachmittags zur Schule zu kommen. Auf diese Weise werden in jedem Kindergarten gegen 100 Kinder untergebracht werden können und im Ganzen deren etwa 9000.

Die Präsidentin Rowe von der „Teachers' Federation", die mit ihren Ansprüchen auf nachträgliche Begleichung angeblicher Gehaltsrückstände vom Jahre 1900 bei dem Finanz-Ausschuß kein gnädiges Gehör gefunden hat, erklärt jetzt, daß sie die Angelegenheit „einem Anwalte übergeben" und die abgewiesenen Ansprüche wahrscheinlich einklagen werde. Die fraglichen Ansprüche beziffern sich auf zusammen $219,000.

Um möglichst viele von den Lehramts-Praktikanten unterbringen zu können, die neuerdings vom städtischen Seminar abgegangen sind, wurde beschlossen, für Schulen mit 1000 und mehr Schülern je drei solche anzustellen und für Schulen mit mehr als 700 und weniger als 1000 Schülern je zwei.

Auf Grund guter Zeugnisse werden im neuen Schuljahre etwa 75 Hochschul-Abiturienten im Lehrer-Seminar Aufnahme finden, ohne daß von ihnen die Ablegung eines Aufnahme-Examens verlangt worden wäre. Zu der Aufnahme-Prüfung, die in voriger Woche stattgefunden, hatten sich 342 Kandidaten gemeldet. Bestanden haben die Prüfung nur 66 davon.

Die Steuer-Einschätzung.

Die Assessorenbehörde hat nunmehr auch die Einschätzungslisten in Bezug auf Fahrhabe abgeschlossen und dieselben der Revisions-Behörde zugestellt. Der Steuerwerth der von den Assessoren ermittelten Fahrhabe ist in diesem Jahre um etwa $15,000,000 höher, als im vorigen und beziffert sich im Ganzen auf rund 90 Millionen Dollars. Die Zahl der zur Besteuerung herangezogenen Bürger ist von 61,000 auf 65,000 angewachsen.

Die Revisions-Behörde wird nun die Listen durchgehen und wahrscheinlich sowohl die Bewerthung der Liegenschaften als auch die der Fahrhabe noch beträchtlich erhöhen. Man erwartet von ihr, daß sie einen Gesammt-Steuerwerth von 500 Millionen Dollars für die Stadt allein herausrechnen soll.

Verlängerung von Ogden Ave.

Die Behörde für örtliche Verbesserungen wird in den nächsten Wochen eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher die geplante Verlängerung der Ogden Ave. in nordöstlicher Richtung von Randolph Str. nach La Salle Avenue, an Germania Place, besprochen werden soll. Die nöthigen Pläne sind im Auftrage der Behörde bereits angefertigt worden und werden in jener Versammlung vorliegen. Wahrscheinlich wird dem Stadtrath schon in einer seiner ersten Sitzungen nach den Sommerferien eine Ordinanz hinsichtlich der Verlängerung der Ogden Avenue unterbreitet werden. Nach der Ansicht von Herrn Albert Schönbeck, einem Mitgliede der Behörde für öffentliche Verbesserungen, wird die Verlängerung der Ogden Avenue etwa fünf Millionen Dollars kosten, den Werth des Grundeigenthums aber um mindestens 25 Millionen erhöhen.

Kurz und Neu.

* Frl. Joan Chalmers, einzige Tochter von Herrn und Frau W. J. Chalmers, eine der reichsten Erbinnen der Stadt, 181 Lincoln Park Boulevard, hat sich auf der Heimreise von Europa mit Norman Williams, 1836 Calumet Ave., welcher seines Vaters Millionennachlaß verwaltet, verlobt.

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Das fromme „Journal" des Mr. Hearst.—Es läßt einen Geistlichen gegen den bösen „Damentödter" eifern.—Ein kurioser Artikel voller Widersprüche.—Wie der Verfasser um den heißen Brei herumgeht.

New York, 2. Juli 1902.

Das „Journal" des rührigen Billy Hearst ist mir schon seit Jahren eine unversiegliche Quelle ungetrübten Vergnügens. Für mich ist es ein humoristisches Blatt, um so mehr, als sein Humor völlig unbewußter und unfreiwilliger Natur ist. Bekanntlich ist das die beste Art von Humor. Ein gut Theil dieses Humors liegt in den ungeheuerlichen Widersprüchen des ganzen Blattes. Kaum ein zweites Blatt in New York kämpft mit einem solchen Fanatismus für die unvergleichliche, waschechte amerikanische Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Es goß Eimer voll Spott und Hohn auf Whitelaw Reid, den Sonder-Gesandten Amerikas zur Königs-Krönung in London, sowie auf König Edward. Aber es verwies mit Stolz auf den königlichen Appendix, den es vor allen andern Blättern unmittelbar nach der Operation den Lesern im Bilde vorführen konnte. Und in der gleichen Ausgabe, die einen zeternden Leitartikel über die Ehrfurcht gewisser Amerikaner vor gekrönten Häuptern brachte, war mit gewaltigen Buchstaben gemeldet, daß eine Amerikanerin dem englischen König vorgestellt zu werden die Ehre hatte. Kein Blatt kämpft ferner mit einer solchen Berserkerwuth für die Moral und fördert zu gleicher Zeit so geflissentlich die Unmoral durch behagliches Breittreten der saftigsten Skandalgeschichten nebst entsprechenden Bildern. Aber ich habe gerade in dieser Beziehung selten etwas so Erheiterndes gelesen wie den Artikel über "The ladies-killer", den kürzlich ein geistlicher Herr im „Journal" veröffentlicht hat. Wenn ein angelsächsischer Geistlicher über moralische Fragen schreibt, so lese ich das immer und unter allen Umständen. Ich weiß zwar von vornherein, was er sagen wird, denn es ist ewig derselbe vernagelte Puritaner-Quatsch, derselbe verbohrte Puritanergeist, der für menschliche Schwächen kein Verständniß hat. Doch ich lese das trotzdem, weil es so überaus spaßhaft ist. Auch der Artikel über den „Damentödter" war wieder spaßhaft, ja sogar spaßhafter als Vieles, was ich seit langer Zeit über ein solches Thema gelesen habe. Zunächst wurde gegen den Damentödter fürchterlich losgezogen. Er wurde als der Abschaum der Menschheit bezeichnet. Nichts Abscheulicheres, Gemeineres und Niederträchtigeres konnte sich der Verfasser vorstellen, als einen Mann, der planmäßig darauf ausginge, "to kill a lady", wie er sich ausdrückte. Uebrigens famos ausgedrückt, das muß man ihm lassen. Nahezu humoristisch, obwohl ich überzeugt bin, daß dem Verfasser nichts ferner lag, als witzig zu sein und sich auf den Mikosch hin aufzuspielen. Aber im Tenderloin-Distrikt, wo das „Journal" das Leiblatt der Damen ist, die davon leben, daß sie sich tödten lassen, hat man sich zweifellos gewälzt vor Lachen. Ich sollte mich gar nicht wundern, demnächst in der berühmten Personalspalte des „Herald" eine Anzeige zu lesen, die besagt: "Beautiful young lady in green Foulard would like to be killed by gentleman, who noticed her corner Broadway and 29. Str. Write to 'Lulu', Herald-Office, uptown." Weiterhin meinte der fromme Mann im „Journal", er sei der Ansicht, daß wenn ein Lynchgericht gegen irgend Jemanden gerechtfertigt erscheine, so sei es dieser miserabel geschäftsmäßige Damentödter. Ueberhaupt gebe es keine Strafe, die hart genug für ihn sei. Also da hatte ich ihn ja wieder, den muffigen Puritaner von Anno dazumal. Einfach todtschlagen oder am Laternenpfahl aufhängen möchte der Prediger des Friedens den verruchten Don Juan, der den armen Mägdlein nachstellt. Gräßlicher Gedanke im Jahre 1902. Aber plötzlich muß in seinen düsteren Puritanerschädel doch so Etwas wie ein Strahl neuzeitlichen Geistes hineingeleuchtet haben, denn er fügt abschwächend hinzu: "We must not forget though, that there are ladies, who want io be killed". Also es dämmert ihm die Gewißheit auf, daß er da wieder einmal, von seinem Zelotismus verleitet, fürchterlich einseitig gewesen ist. Er begreift, daß die Schuld keineswegs einzig und allein auf Seiten des verruchten Mannes ist. Das ist immerhin lobenswerth. Nur wirkt es komisch, daß er sich zuerst in einen so entsetzlichen Zorn gegen den Damentödter hineinredet, ihn erbarmungslos zum Tode verurtheilt und dann hinterher gradezu freispricht oder ihm wenigstens mildernde Umstände zubilligt. Er hätte sich die ganze blutdürstige Tirade gegen den Damentödter verkneifen können und wäre der Wahrheit alsdann bedeutend näher gekommen. Es gibt sicherlich "ladies-killers", aber es gibt geradeso gut "gentlemen-killers" unter dem weiblichen Geschlecht. Gegen diese ist der fromme Kämpe für Moral bedeutend zarter und nachsichtiger, aus einer falsch verstandenen Ritterlichkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht, wie sie hier zu Lande so oft beobachtet werden kann. Es ist die gleiche, krankhaft sentimentale Ritterlichkeit, die vor Gericht fast immer zu Gunsten des weiblichen Wesens Partei nimmt, besonders in Prozessen, denen eine unglückliche Liebesgeschichte zu Grunde liegt. Dieser geistliche Herr sieht das Leben zu schwarz an und hält die Liebe für ein Verbrechen, sobald sie seinen Satzungen zuwiderläuft. Er vergißt, daß sie vor allen Dingen ein rein animalischer Trieb ist, bald schwächer, bald stärker, der nach Befriedigung drängt, je nach der individuellen Veranlagung. Er vergißt auch, daß in einer Weltstadt die Liebe ganz anderen Gesetzen unterworfen ist als in einer kleinen Stadt. „Tugend ist meistens nur die mangelnde Gelegenheit zum Gegentheil." Ich weiß nicht mehr, wer Das gesagt hat. Aber es steckt ein gut Stück Wahrheit darin. In einer Stadt wie New York herrscht so wenig Tugend, weil die Gelegenheit zum Gegentheil so reichlich vorhanden ist. Ich nach meinen persönlichen Beobachtungen halte New York für die tugendloseste (im geistlichen Sinne) Stadt der Welt, unendlich tugendloser als Paris. Einmal, weil New York die reichste Stadt der Welt ist, denn je mehr Reichthum irgendwo ist, desto größer die sogenannte Unmoral, und zweitens weil unsere Kinder-Erziehung schlechter ist als irgendwo anders. Wohin der schrankenlose Verkehr der beiden Geschlechter schon in früher Jugend führt, das zeigen ja tausend Beispiele mit erschreckender Deutlichkeit, so erst kürzlich der famose Fall der jungen Florence Burns, die ihren ebenso jugendlichen Liebhaber in einem Hotel für liebende Pärchen erschossen haben sollte. Damals stellte es sich heraus, daß alle die jugendlichen Freunde und Freundinnen der Kinder um kein Haar besser waren, und das liebe Publikum war entsetzt. Aber die große Masse ist von den ewigen Phrasen von der superioren amerikanischen Tugendhaftigkeit derartig trunken, daß sie den wahren Zustand der Dinge nicht kennt. Auch der fromme Zeterer im „Journal" scheint zu dieser Klasse zu gehören, sonst würde er nicht so unverständig gefaselt, sondern versucht haben, in den Kern der Sache einzudringen. Oder hinderte ihn daran die landesübliche heuchlerische Vertuschung alles Unangenehmen?

H. F. Urban.

Die Entstehung des Tabakrauchens.

Ein Leser schreibt: Den in der „Abendpost" veröffentlichten Artikel „Hat man im Alterthum schon geraucht?" habe ich mit Interesse gelesen. Es wird darin als erwiesen angenommen, daß man im Alterthum bereits zum Zwecke des Genusses und der Gesundheit Pflanzendämpfe eingesogen, also geraucht hat. Wie aber ist das Tabakrauchen entstanden? (Denn daß die erste Pfeife oder Zigarre ihm ein Genuß oder in gesundheitlicher Beziehung dienlich gewesen wäre, wird selbst der eingefleischteste Raucher nicht behaupten können!) Ich habe mir darüber eine Theorie gebildet, die bisher noch nicht widerlegt werden konnte und die vielleicht auch für die Leser der „Abendpost" von Interesse ist:

Sicher und wissenschaftlich nachgewiesen ist es, daß schon von den Urbewohnern Amerikas geraucht worden ist, unter den mexikanischen Alterthümern hat man Pfeifenköpfe in Menge gefunden. Jedem Bewohner dieses Landes bekannt ist auch die große Rolle, welche die Friedenspfeife bei den alten Indianern spielte. Nun vergegenwärtige man sich, welche Schwierigkeiten in den Urzeiten das Feuer-Anzünden machte, ja daß das künstliche Feuer-Anmachen damals vielleicht noch unbekannt war und die Flamme vom zündenden Blitz erborgt werden mußte. Es ist dann leicht zu begreifen, daß den Leuten viel daran gelegen sein mußte, das einmal entflammte Feuer möglichst lange zu nähren und zu erhalten. Zog z. B. ein Indianerstamm auf den Kriegspfad, so mußte Einer im Lager zurückbleiben, um dafür zu sorgen, daß die glimmende Gluth nicht ausgehe; ebenso mußten nomadisirende Stämme trachten, bei ihren Wanderungen das segensreiche Element mitfortzutragen.

Auf dieser Grundlage erklärt sich sehr leicht die Entstehung des Tabakrauchens. Was war natürlicher, als daß man bei dem nothgedrungenen Anblasen des glimmenden Feuers schließlich auf die Pflanze kam, die verhältnißmäßig am leichtesten glomm und am angenehmsten roch — den Tabak? War einem Stamm einmal das Feuer ausgegangen, so konnte er sich solches von einem Nachbarstamm holen, wenn dieser befreundet war, — daher das Rauchen der Friedenspfeife beim Friedensschluß als Symbol des wiederaufgenommenen Feuer-Austausches. — Es ließe sich noch Manches zu dieser Theorie über die Entstehung des Rauchens anführen, aber vielleicht genügt das Gesagte, um weitere Forschungen Berufener in dieser Richtung zu veranlassen.

— Zureichender Grund. — Richter: „Können Sie das beschwören?" — Zeuge: „Nein!" — Richter: „Warum nicht?" — Zeuge: Weil ich schwer verletzt bin und weder den Arm hochheben kann, noch das Bein."

Kindliche Aufopferung.

Der berühmte englische Staatsmann Robert Peel war als Schüler des Lyzeums zu Harrow mit dem dieselbe Schule besuchenden Lord Byron eng befreundet. Einst wollte ein Schüler der Oberklasse den jungen Peel zu einer Dienstleistung zwingen, die dieser hartnäckig verweigerte. Sein Widerstand war aber vergeblich, der mehrere Jahre ältere Schüler überwältigte ihn und beschloß ihn zu bestrafen, was er sofort ausführte, indem er ihm mit der Faust auf die Armmuskeln schlug. Um den Schmerz zu erhöhen, wurde dabei der Arm auf kunstgerechte Weise gebogen und der Gemißhandelte jammerte und stöhnte dabei laut auf. Während dieser Marter stand der kleine Byron dabei und fühlte die Schmerzen seines Freundes mit, und obgleich er wohl wußte, daß er viel zu schwach sei, um den großen Schüler an der Züchtigung zu verhindern, trat er doch zornflammenden Gesichtes vor denselben hin und fragte mit vor Wuth zitternder Stimme, wie viel Schläge er seinem Freunde noch zu geben gedenke. — „Was geht das Dich an, Kleiner," erwiderte der Schüler, „weshalb fragst Du?" — „Weil ich die Hälfte der Schläge übernehmen will," erwiderte Byron, indem er den entblößten Arm hinhielt. — Thomas Moore, der Biograph Lord Byron's, der diesen Vorgang erzählt, fügt mit Recht hinzu: „In diesem kleinen Zuge liegt eine wahrhaft erhabene Mischung von Unschuld und Großmuth, und wie sehr wir auch über die Knabenfreundschaften lächeln mögen — selten ist Männerfreundschaft der Hälfte solcher Großmuth fähig."

— Wenn mehr Menschen Humor hätten, wäre weniger Humor nöthig im Leben.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.
Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Monon Route — Dearborn Station.

[illegible]

ERIE

[illegible]